

Die figürlichen Lampen, Statuettenlampen und Lampenfüller aus Ton nebst Kerzenhalter im Rheinischen Landesmuseum Trier

von

KARIN GOETHERT

Lampen, deren Deckplatte als plastische Figur oder Kopf gestaltet ist, sind in den Museumssammlungen nördlich der Alpen meistens in nur wenigen Exemplaren vertreten. Vor dem Zweiten Weltkrieg besaß das Trierer Museum die beachtliche Anzahl von 32 figürlichen Lampen, die alle in der hiesigen Gegend gefunden worden sind. Dies gilt auch für die Lampen der Gesellschaft für nützliche Forschungen (Inv. G.) und der preußischen Regierung (Inv. Reg.), obgleich der Fundort jener Stücke sich meistens nicht mehr ermitteln läßt¹.

Einige dieser interessanten Stücke konnten bei einer Bestandskontrolle zu Beginn der fünfziger Jahre nicht mehr in den Sammlungen festgestellt werden. Sie werden wohl wie viele andere Kleinfunde aus dem während des Zweiten Weltkrieges stark beschädigten und ungenügend geschützten Museumsgebäude gestohlen worden sein. Zwei Lampen (Nr. 11 und 30) und zwei Lampenfüller (Nr. 62 und 64) konnten zumindest während der Bearbeitung in den Sammlungen des Römisch-Germanischen Museums in Mainz ausfindig gemacht werden. Diese um 1950 gestohlenen Stücke wurden dem Mainzer Museum durch einen Antiquitätenhändler aus Rhaunen im Hunsrück verkauft, nachdem zuvor die Trierer Inventarnummer sorgfältig entfernt worden war. Ein ähnliches Schicksal mag auch die übrigen verschollenen Stücke ereilt haben. Soweit sie in alten Aufnahmen vorliegen, werden sie hier abgebildet, obgleich die Bildqualität sehr zu wünschen übrig läßt, da die Negative der Jahre 1907 und 1914 leider einem langsamen Zersetzungsprozeß anheimfallen.

Formale Gliederung

Die plastischen Trierer Lampen lassen sich in verschiedene Gruppen einteilen:

- I. Götterwelt (Nr. 1–8)
- II. Verschiedene Köpfe und Körperteile (Nr. 9–24b)
- III. Tiere und Früchte (Nr. 25–28)
- IV. Gegenstände (Nr. 29–33)
- V. Statuettenlampen (Nr. 34–56), denen ein figürlicher Kerzenhalter angeschlossen wird (Nr. 57)
- VI. Lampenfüller (Nr. 58–69)

Mein Dank gilt den Kolleginnen und Kollegen folgender Museen für ihre Hilfe beim Studium ihrer Sammlungen: Frau A. Spieß, Remagen, Herrn L. Bakker, Augsburg, Herrn Fr.-J. Hassel, Römisch-Germanisches Zentralmuseum Mainz, Herrn Ch. Olesch, Köln. Frau A. Koster, Nijmegen, und Herr A. Furger, Augst, ermöglichten die Anfertigung von Fotografien und erteilten freundlicherweise die Publikationserlaubnis.

Dem Kollegen L. Schwinden, Trier, danke ich für seine Hilfe bei der Sichtung der unübersichtlichen Unterlagen der Grabungen im Altbachtal.

¹ Gemäß der Zielsetzung dieser Institutionen haben sie Fundstücke des Trierer Gebietes gesammelt. Vgl. Kat. Gläser Trier 2. – Kat. Lampen Trier 1.

Streuung der Lampen, Statuettenlampen und Lampenfüller

Fast alle Stücke kamen in der Stadt Trier zutage. 14 *plastische Lampen* (Nr. 12–14, 16–23, 27, 29, 32) wurden im Tempelbezirk des Altbachtales ausgegraben, sechs lagen in Gräbern der südlichen Nekropole von St. Matthias (Nr. 1, 6, 10, 24a, 28, 30), fünf in der nördlichen Nekropole (Nr. 5, 7–9, 25). Im Wohnviertel entdeckte man nur zwei Exemplare (Nr. 4, 11), und eine jetzt leider verschollene Lampe (Nr. 26) barg man im Töpfereiviertel. Die beiden Lampen Nr. 2 und 3 stammen möglicherweise aus der Umgebung von Trier.

Eine andere Fundverteilung beobachten wir bei den *Statuettenlampen* (Nr. 34–56). Sie wurden fast alle in den Wohnvierteln der Stadt gefunden (17 Exemplare). Das Lampenbruchstück Nr. 45 kam im Bereich des südlichen Gräberfeldes ans Licht, das Lampenfragment Nr. 44 im Tempelbezirk des Altbachtales. Das Phallusfragment Nr. 53, das Rückseitenbruchstück Nr. 38, die Standplatte Nr. 49 und der Kerzenhalter Nr. 57 wurden im Töpfereiviertel mit zahlreichen anderen Ofenabfällen zutage gefördert.

Lampenfüller (Nr. 58–69) fanden in den Häusern der Stadt Anwendung (Nr. 63, 64, 66), waren aber auch als Grabbeigaben recht beliebt, obgleich die dazugehörige Lampe nicht mit ins Grab gelegt wurde. Im südlichen Gräberfeld verzeichnen wir drei Exemplare, im nördlichen zwei, und sogar im Trierer Land stattete man die Toten mit Lampenfüllern aus (Nr. 60, 65).

Benutzung der Lampen

Weder an einer Lampe noch an den Statuettenlampen konnten Benutzungsspuren festgestellt werden. Die kleine Helmlampe Nr. 30 war für eine Benutzung ungeeignet. Ihr Einfülloch führt nicht in den Behälter, es ist nur oberflächlich angelegt.

Henkelform und Öllochverzierung

Die Henkel der *plastischen Lampen* sind stets scheibenförmig gestaltet und stammen mit dem Lampenkörper aus einer Form. Einen dreieckigen Griffaufsatz, der mit einem Akanthusblatt geschmückt ist, zeigen die Bacchuslampe Nr. 1 und die Maskenlampe Nr. 9. In der Henkelgestaltung lehnen sie sich folglich an die Lampen des Typus Loeschcke III an. Mit einem im Halbrund geführten, scheibenförmigen Griff sind die Lampen Nr. 10 und 25 versehen. Dem Exemplar Nr. 10 ist zusätzlich ein durchbohrter, scheibenförmiger Ösenriff angefügt, ähnlich wie der Pinienzapfenlampe Nr. 28.

Das Einfülloch der Bacchuslampe Nr. 1, der Exemplare Nr. 2–3 und der Merkurlampe Nr. 4 ist von einer Rosette umgeben bzw. in eine Muschel eingebettet.

Die *Statuettenlampen* (Nr. 34–56) können ebenfalls mit einem Griff versehen sein. Dem Figürchen in Remagen (Abb. 27) ist am Rücken ein kleiner schlaufenartiger Griff angefügt, bei den Figuren des Typus B endet die Kopfbedeckung in einem durchbohrten, scheibenförmigen Griff (Nr. 56).

Für die *Lampenfüller* ist ein rückwärtiger oder seitlicher scheibenförmiger Henkel charakteristisch (Nr. 58–69).

Ton und Herstellungsort

Die meisten *plastischen Lampen* bestehen aus dem gelblich-rötlichen oder rotbraunen Ton, der für die Trierer Töpfereierzeugnisse so charakteristisch ist². Da für die verschollenen Lampen Nr. 4, 10, 25 und 28 ebenfalls rötlicher Ton überliefert ist, darf man vielleicht auch für sie eine Trierer Herkunft annehmen.

Lediglich die Lampen Nr. 8 und 9, die aus bräunlichem Ton mit ockerfarbenem Überzug bestehen, fügen sich nicht in dieses Bild ein, so daß für sie ein anderer Herstellungsort ins Auge gefaßt werden muß.

Die *Statuettenlampen* (Nr. 34–56) erweisen sich ebenfalls aufgrund ihres rötlichen Tones als Trierer Erzeugnisse. Die Fragmente Nr. 38, 49, 53 und der Kerzenleuchter Nr. 57 wurden zudem im Töpfereiviertel ausgegraben.

Auch die Mehrzahl der *Lampenfüller* (Nr. 58–69) ging – soweit noch vorhanden und zu beurteilen – aus den Trierer Töpfereien hervor. Der angegriffene Ton des Wederather Lampenfüllers Nr. 60 entzieht sich einer Beurteilung. Das weißtonige Exemplar aus Schmißberg Nr. 65 wird wohl in einer anderen Töpferei angefertigt worden sein.

Zeit

Die Mehrzahl der *plastischen Lampen* sind undatierte Einzelstücke. Lediglich die Gesichtslampen aus dem Altbachtal Nr. 12–22 lassen sich aufgrund der Fundumstände in das ausgehende 2. Jahrhundert n. Chr. datieren.

Einen vagen zeitlichen Hinweis gibt die formale Gestaltung der *plastischen Lampen*, deren scheibenförmige Henkel und Schnauzengestaltung eine Abhängigkeit von den Firmalampen zu erkennen geben. Diese sind seit flavischer Zeit im Treverergebiet in verstärktem Maße im Umlauf.

Eine genaue zeitliche Einordnung erlauben dagegen die *Lampenfüller* Nr. 59–60, die in Gräbern der 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. lagen. In dem gleichen Zeitraum werden auch die beiden Lampen Nr. 5–6 getöpft worden sein, die das gleiche Gesicht wie die genannten Lampenfüller wiedergeben.

Als Entstehungszeit der *plastischen Lampen* und *Lampenfüller* wird man ganz allgemein das 2. Jahrhundert n. Chr. annehmen dürfen, wobei ein Teil der Stücke sicherlich in der 1. Hälfte des Jahrhunderts hergestellt wurde. Die Gesichtslampen des Altbachtals werden wohl zu den spätesten Erzeugnissen gehören.

Die *Statuettenlampen* Nr. 34–56 lassen sich aufgrund der angefügten Talg- und Firmalampen und der einfachen Rundlampen Loeschcke Typus VIII B ebenfalls in die 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts einordnen.

Das jüngste Stück ist zweifellos der Kerzenhalter Nr. 57, der mit Terrakotten und Lampen der Mitte des 4. Jahrhunderts n. Chr. vergesellschaftet gewesen war.

² S. Loeschcke, *Trierer Zeitschr.* 9, 1934, 165 ff. – Ders., *Trierer Zeitschr.* 11, 1936, 222 ff. – Vgl. auch die übrigen Trierer Lampen: *Kat. Lampen Trier* 186 ff. – *Trierer Zeitschr.* 50, 1987, 167 (Tiegellampen Loeschcke Typus XIII). – *Trierer Zeitschr.* 51, 1988, 468; 487 (Tüllenlampen Loeschcke Typus XIV). – *Trierer Zeitschr.* 52, 1989, 38 f. (Talglampen Loeschcke Typus XI).

I. GÖTTERWELT

Nr. 1–8

Bacchuslampe

1 Fo. Trier, St. Matthias (südliches Gräberfeld), 1906, Grab 340 (Skelettgrab); angeblich mit den in Abb. 4 wiedergegebenen Stücken zusammen gefunden. Abb. 1–4

Hohe, gehenkelte Gesichtslampe mit kräftig plastischem Relief. Über einem Akanthuskelch, der auf dem Schnauzenhals flach aufliegt, erhebt sich der Kopf des jugendlichen Bacchus. Das volle Gesichtsoval wird von klassischen Zügen beherrscht. Unter den flach gewölbten Brauenbögen liegen mandelförmige Augen, deren innere Winkel tief eingebettet sind. Rundlich sind die Augensterne eingetieft. Die Nase verläuft gerade. Die Lippen des kleinen Mundes sind voll und fleischig geformt. Philtrum und Nasenlöcher sind durch Eintiefungen mit dem Modellierstab betont. Die Wangen und das kleine Kinn sind weich und doch straff modelliert. Die über der Stirnmitte gescheitelten Haare reichen tief in die Stirn herab und sind wellig zu den Seiten gekämmt. Sie werden von einer Tanie zusammengehalten, über der sich das Haar aufbauscht und in zwei dekorativ eingerollten Lockensträhnen nach außen fällt. Die Schläfenhaare sind jeweils von zwei Blättern und einer Korymbe eines Efeukranzes verdeckt. Darunter werden die S-förmig geschwungenen Haarsträhnen sichtbar, die – man vergleiche rundplastische Beispiele – von der Nackenschlaufe ihren Ausgang nehmen und stets nach vorn auf die Schultern fallen. Oberhalb des Stirnhaares wird das kleine Ölloch von einer Muschel gerahmt. Den darüber senkrecht aufragenden dreieckigen Griff schmückt ein Akanthusblatt. An seiner Rückseite schließt sich der scheibenförmige, durchbohrte Henkel an, dessen Oberseite mit einer Ritzlinie versehen ist.

Der Lampenkörper ist ungewöhnlich hoch. Die Enden der Schulterlocken liegen auf senkrecht verlaufenden, als Überreste der Volutenknöpfe anzusprechenden Stegen auf. Die flüchtig abgeflachte Standfläche folgt der länglichen Gesamtform. Im rückwärtigen Teil halbrund gebildet, schwingt sie zu den „Volutenknöpfen“ leicht nach außen, um zur schmalen, langgezogenen Schnauze spitz zuzulaufen. Die Ausführung des Kopfes ist sorgfältig, seine Ausprägung deutlich, während die Wandung und der Boden nur flüchtig überarbeitet und teilweise grob verstrichen sind.

Erh.: intakt; Oberseite der Schnauze und Griffspitze leicht bestoßen; kleine Löcher in den Augenwinkeln.

Ton: gelblich-rötlich; hart gebrannt. Kein Überzug, glattwandig.

Maße: L. 10,4 cm (von Schnauzenrundung bis Rückseite), Gesichtsl. 5,4 cm (von Kinn bis Stirnlocke), gr. Br. 6,2 cm (an den Efeublättern; 5,45 cm an den „Volutenknöpfen“), gr. Dm. des Bodens: 4,2 cm, gr. H. 10 cm (am Griff).

Foto: RE 80,406/75 (Aufsicht), 406/77 und D 622 (Seitenansichten); RE 89,45/20 (Boden) Inv. 05,318 c

Lit.: E. Krüger, Trierer Zeitschr. 1, 1926, 2 Abb. 2.

Der Efeukranz mit den Korymben kennzeichnet den Kopf eindeutig als Bacchus. Der Töpfer lehnte sich in seiner Wiedergabe an jenen Typus des jugendlichen Bacchus an, dessen Haar mit einer Tanie und einem Efeukranz geschmückt ist. Dieser ist bekanntlich in zahlreichen rundplastischen Beispielen überliefert³.

Unter den Kopflampen dagegen begegnet der jugendliche, kranz- und bandgeschmückte Bacchus selten. Die wenigen Beispiele mit sicherem Fundort stammen aus Ägypten und zeigen eine späte einfache Volutenschnauze⁴.

³ Vgl. Kat. Steindenkmäler Trier 23 Nr. 33 Taf. 9. – Vgl. auch: Lexicon Iconographicum Mythologiae Classicae III 2 (Zürich–München 1986) 304–309; 320 (abgekürzt: LIMC).

⁴ Vgl. E.-M. Cahn-Klaiber, Die antiken Tonlampen des Archäologischen Instituts der Universität Tübingen (Tübingen 1977) 176 f. Taf. 12,150. – Bailey, Brit. Mus. Cat. III 242 Taf. 38 Q 1982/83 EA.



Abb. 1 Bacchuslampen; rechts: Lampe in Augsburg, Römisches Museum Inv. 1987, 3560

Möglicherweise hat ein solches Exemplar dem Töpfer der Trierer Lampe als Vorbild und Anregung gedient.



Abb. 2 Bacchuslampen; unten: Lampe in Augsburg



Abb. 3 Bacchuslampe Trier

Weitere Beispiele

Selten ist man in der glücklichen Lage, werkstattgleiche Stücke unter den plastischen Lampen aufzuzeigen, da gerade innerhalb dieser Gruppe eine Vielfalt an verschiedenartigen Formen vorherrscht. Um so mehr überraschte der Neufund einer Bacchus-Lampe in Augsburg⁵, die aus derselben Werkstatt wie unser Trierer Exemplar stammt.

Weniger gut ausgeprägt als das Trierer Gegenstück, stimmt sie mit diesem in allen Einzelheiten und in den Längenmaßen überein. Jedoch ist das Gesicht breiter angelegt, auch der äußere Umriß mit dem Blattkranz zeigt eine breitere Anlage. Gemeinsame fehlerhafte Tonkügelchen am rechten Gesichtsumriß, am Efeublatt und an der Tänie oberhalb der rechten Schläfe weisen m. E. darauf hin, daß beiden Stücken ein gemeinsames Model zugrunde liegt, von dem vielleicht verschiedene Formen genommen worden sind. Die Trierer Lampe ist nach Entnahme aus der Form überarbeitet worden. An Augen, Nase und Philtrum ist der Modellierstift angesetzt worden. Beim Verstreichen der Anpassungsstelle von Deckplatte und Unterteil hat der Töpfer auch die Außenmaße der abstehenden Blätter leicht verändert. Die Wandung des Trierer Stückes ist sehr flüchtig und schlecht modellierend übergangen worden.

Ein weiteres, offenbar gut ausgeprägtes Stück, dem jedoch die Schnauze und der größte Teil des Akanthusgriffblattes fehlen, befand sich einst in der Sammlung Bachofen und ist nur in einer mäßigen Zeichnung überliefert⁶. Die Gemeinsamkeiten zu dem Trierer und Augsburger Stück sind jedoch so offensichtlich, daß auch für jenes Exemplar die gleiche Werkstatt angenommen werden muß.

Herstellungsort

Die Augsburger Lampe gleicht auch im Ton der Trierer: rotbraun im Kern, gelblich-rötlich an der Oberfläche. Beide Stücke entsprechen hierin vollkommen den Trierer Erzeugnissen des 2. Jahrhunderts, so daß wir eine Anfertigung in einer Trierer Töpferei annehmen müssen.

Datierung

Einen Hinweis auf eine ungefähre zeitliche Einordnung des Stückes gibt seine Form. Der ovale Umriß, der nach einem betonten Absatz an den unteren Lockenwindungen in eine schmale, gerundete Schnauze übergeht – der Umriß ist auch besonders gut an der

⁵ Das archäologische Jahr in Bayern 1987 (Stuttgart 1988) 112 ff. Abb. 78 (L. Bakker).

Br. der Lampe in Höhe des Korymben: 4,2 cm (Augsburg), 3,9 cm (Trier); Br. des Kopfes in Höhe der Tänie: 2,6 cm (Augsburg), 2,4 cm (Trier); Gesichtsbr. in Höhe der Augen: 2,9 cm (Augsburg), 2,7 cm (Trier); Gesichtslänge (von Tänie bis Kinnunterkante): 4,15 cm (Augsburg), 4,1 cm (Trier); Gesichtslänge (von Tänie bis Lippenunterkante): 3 cm (Augsburg), 3 cm (Trier); L. des linken Schläfenblattes: 1,9 cm (Augsburg), 1,7 cm (Trier).

⁶ J. J. Bachofen, Grablampen (1912) Taf. 54,2. Bereits von L. Bakker a. a. O. 114 erwähnt.



Abb. 4 Angeblicher Grabfund mit der Bacchuslampe Nr. 1 aus Trier, St. Matthias (Neg. St. Matth. 130)

Bodenfläche ablesbar –, läßt sich an verschiedenen Lampen des 2. Jahrhunderts n. Chr. beobachten wie beispielsweise den Pferdekopflampen und den Lampen der Wetterau⁷, so daß man sicherlich eine Entstehung im gleichen Zeitraum annehmen darf.

Der Fundzusammenhang unserer Lampe ist m. E. von dem Finder nicht richtig beobachtet worden⁸. Dieser gibt an, daß in der Grabgrube zwei Skelette gelegen haben sollen. Die dem Museum übergebenen Beigaben, die zudem nicht vollständig sind, scheinen nicht zu der Lampe zu gehören; sie lassen sich in die 1. Hälfte bis Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr. einordnen (Abb. 4). Sicher überliefert ist lediglich, daß die Lampe geschützt in einem Heizkästchen gelegen hat.

Die Verteilung der Beigaben auf die beiden Skelette war für den Finder offenbar nicht mehr auszumachen.

Die Augsburger Lampe, die ebenfalls einst Beigabe eines Grabes war, ist ein Zufallsfund. Der Ausgräber, Herr L. Bakker, schlägt aufgrund der Fundbeobachtungen das späte 1. oder das 2. Jahrhundert n. Chr. vor. Aufgrund der Formgebung möchte man eher an das 2. Jahrhundert (1. Hälfte) denken.

⁷ Vgl. I. Huld-Zetsche, Römische Büstenlampen aus der Wetterau. *Fundber. aus Hessen* 19/20, 1979/80, 745–772. – Zu den Pferdekopflampen s. hier S. 217 ff.

⁸ Anders Krüger, *Trierer Zeitschr.* 1, 1926, 2. – Das Museum kaufte folgende Gegenstände an:

a) „Schwarzfirnis“-Becher mit Barbotinemalerei (sogen. Göttervase) und Aufschrift ACCIPE ET VTERE FELIX. Vgl. Niederbieber Typus 33 a. *Trierer Jahresber.* 13, 1921/22 (Trier 1923) Taf. 11,41 b. – *Trierer Zeitschr.* 7, 1932, 5 Abb. 3. – b) „Schwarzfirnis“-Deckel. c) Kopflampe hier Nr. 1. – d) Terrakottastatuetten eines sitzenden Jupiters. – e) Einhenklicher Krug mit wulstiger Bandlippe aus gelblichem Ton. Vgl. Niederbieber Typus 62a. *Trierer Jahresber.* 13, 1921/22 (Trier 1923) Taf. 12,50 (Töpfereiabfall Trier). – f) Sparbüchse in Form eines Postamentes aus braunem Ton.

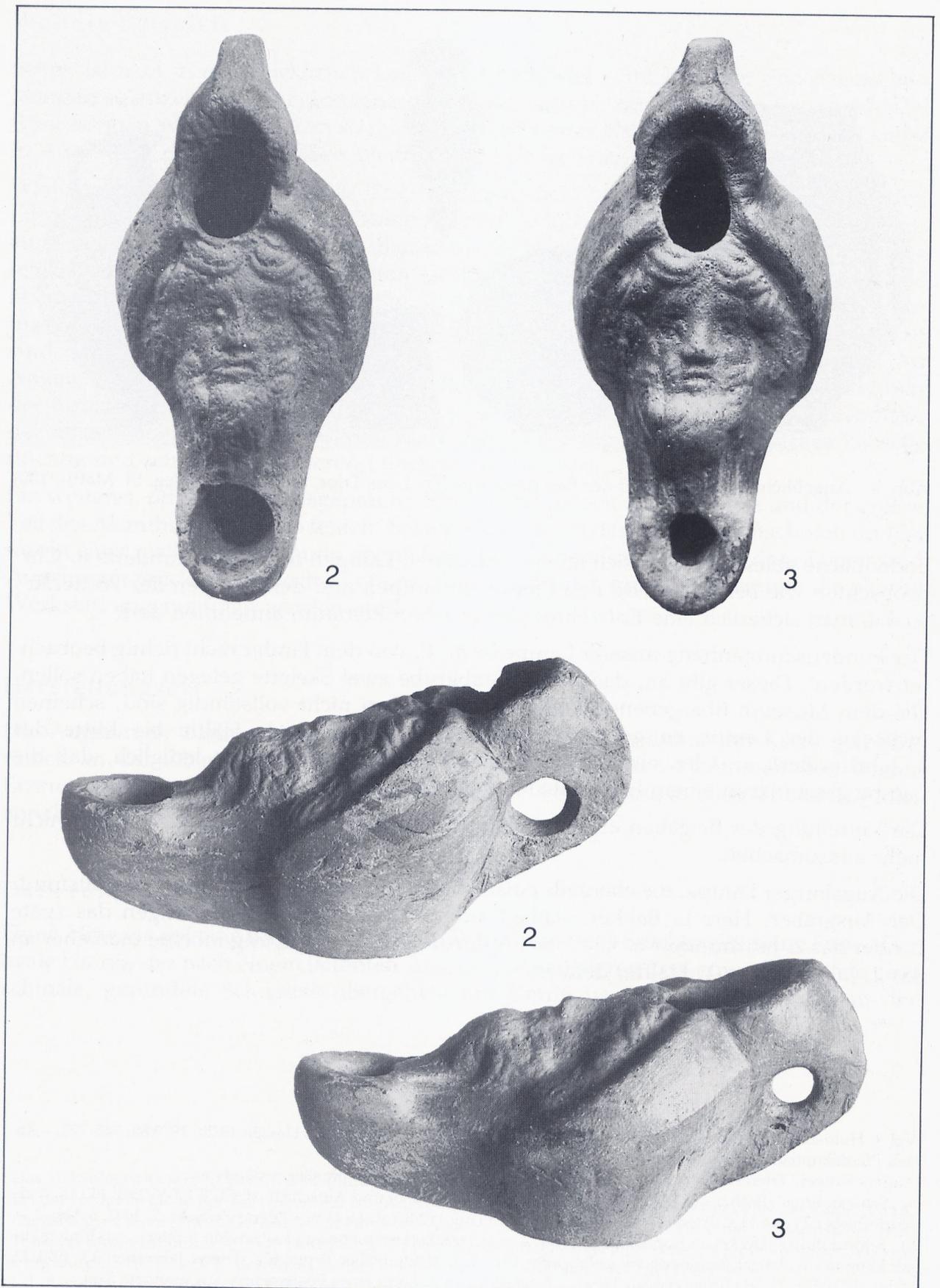


Abb. 5 Lampen mit bärtiger Gottheit

Bärtige Vatergottheit

2 Fo. Umgebung von Trier; 1877 dem Museum geschenkt.

Abb. 5–6

Die Deckplatte wird von einem bärtigen Männergesicht eingenommen. Das über der Stirnmitte gescheitelte Haar fällt in langen Lockensträhnen auf die Schultern. Oberhalb der Lockensträhnen hebt sich der Deckplattenrand kantig ab und rahmt den Kopf in weit gezogenem Oval. Nach unten ist die Fläche abgeschrägt und biegt kantig in die hohe Wandung um.

Oberhalb des Kopfes ist das große Ölloch eingetieft, das die Stirnlocken z. T. überschneidet. An der Rückseite sitzt der schmale, scheibenförmige durchbohrte Henkel. Die zum Ölloch herabführende Fläche ist durch Ritzlinien rosetten- oder muschelartig gestaltet (vgl. die Gestaltung bei Nr. 1). Die Schnauze ist schmal ausgezogen und endet gerundet. Zu beiden Seiten des Ölloches ist ein waagerechter Absatz erkennbar.

Die kleine, flüchtig abgeflachte Standfläche ist annähernd rund und zur Schnauze hin waagrecht abgegrenzt.

Die Wandung ist außen flüchtig mit einem Glättinstrument übergangen. Zahlreiche Tonkügelchen an der Oberfläche; flaue Ausprägung.

Erh.: intakt; Oberfläche stellenweise leicht verletzt.

Ton: gelblich-rötlich. Kein Überzug.

Maße: L. 8,5 cm (von Schnauzenrundung bis Henkelrückseite), gr. oberer Dm. 3,95 cm, gr. Dm. des Bodens: 2,4 cm, H. 3,6 cm (vom Boden zur Nasenspitze).

Foto: RE 78,796/20 A (Aufsicht); C 4141; RE 89,47/1 (Seitenansichten)

Inv. 130

Lit.: Jahresber. Ges. Trier 1874–1877 (Trier 1878) 62.

Verschollene Lampe

3 Aus dem Nachlaß Stephany, Kröv (Kreis Bernkastel-Wittlich); 1888 vom Museum erworben. Abb. 5–6

Gesichtslampe der gleichen Form und Art wie Nr. 2. Die Schnauzenrundung scheint gegen den Schnauzenhals ebenfalls durch eine waagrecht verlaufende Kante abgesetzt gewesen zu sein. Oberhalb des Ölloches verlaufen offensichtlich auch senkrechte Ritzlinien. Flaue Abformung mit Tonkügelchen an der Oberfläche.

Erh.: intakt.

Maße: L. ca. 9 cm.

Foto: C 2671; D 2195/6 (Aufsicht); C 4141 (Seitenansicht)

Inv. 16 964

Gesichtszüge, Haar- und Barttracht zeigen klassische Formen, die an Jupiterdarstellungen erinnern. Doch vermißt man die für Jupiter charakteristische Anastole über der Stirnmitte, die vom Töpfer vielleicht mißverstanden wiedergegeben sein könnte. Eine ähnliche Frisur erkennt man an einer Bronzestatue im Louvre, aber auch vereinzelt an Köpfen des Aesculap⁹.

Plastisch geformt ziert der Kopf des Jupiter – soweit ich sehe – selten die Deckplatten der Lampen. Einen verwandten Typus gibt eine Lampe ähnlicher Form aus Xanten wieder¹⁰. Obgleich das Trierer Exemplar Nr. 3 verschollen und nur im Foto überliefert ist, ist doch die enge Verwandtschaft zu dem Stück Nr. 2 deutlich ablesbar. Die Übereinstimmungen bis in die Einzelheiten sind sogar so groß, daß eine Entstehung beider Stücke in ein und

⁹ Vgl. Paris Louvre Inv. 4437. B. H. Krause, *Trias Capitolina* (Diss. Trier 1981) 651 f. Taf. 242. – LIMC (s. Anm. 3) II 2,647 Nr. 155 (Neapel). S. 664 Nr. 355 (Athen, Asklepios).

¹⁰ Ph. Houben/F. Fiedler, *Denkmaeler von Castra Vetera und Colonia Traiana in Ph. Houben's Antiquarium zu Xanten* (Xanten 1839) Taf. 29,3.

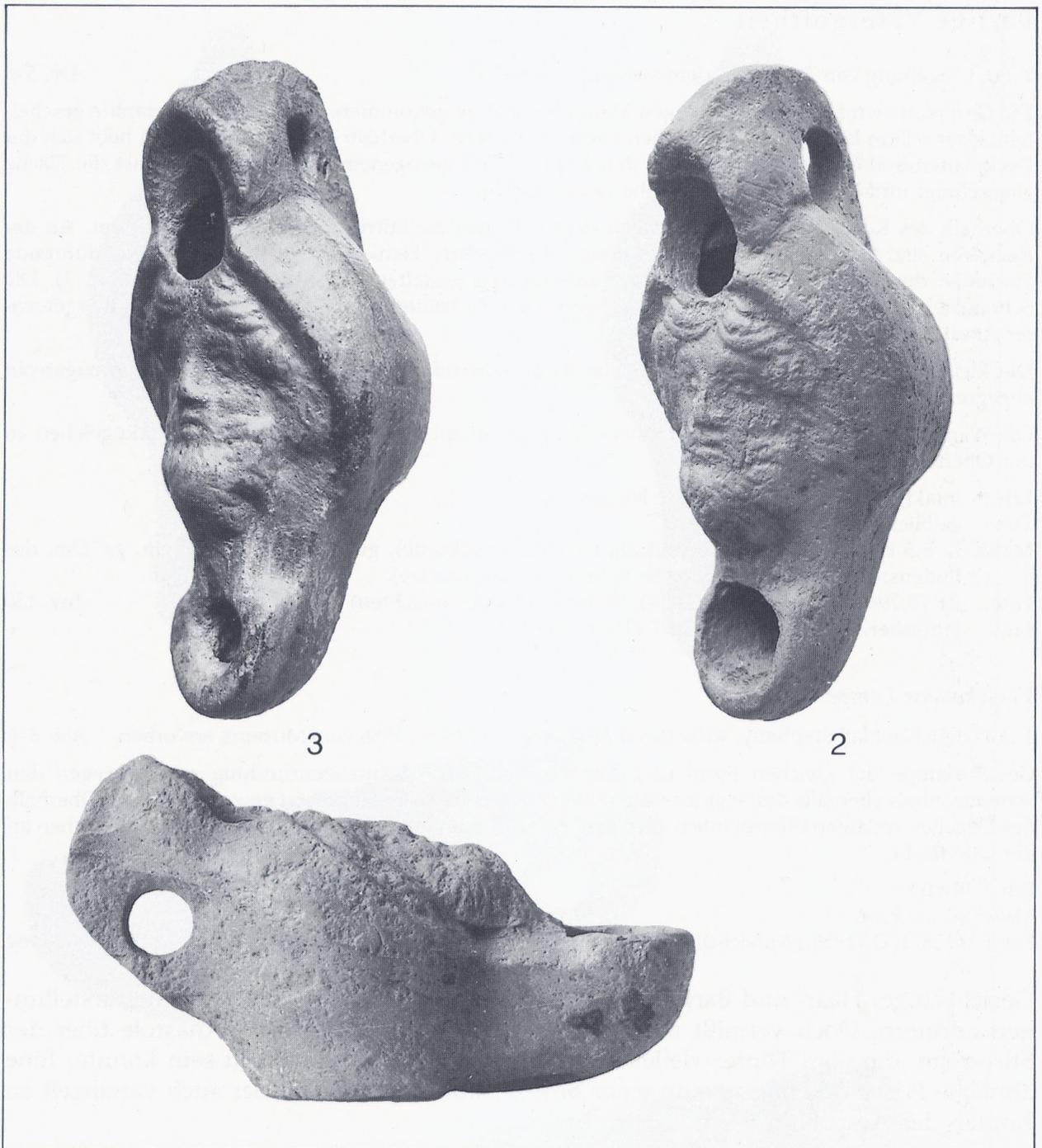


Abb. 6 Lampen mit bärtiger Gottheit

derselben Werkstatt angenommen werden muß. Ob dieselbe Form benutzt wurde, kann mit Hilfe der Fotos allein nicht geklärt werden.

Herkunft und Datierung

Beide Stücke wurden offenbar im Trierer Land gefunden und gelangten durch Ankauf in die Sammlung. Der rotbraune Ton des Stückes Nr. 2 gleicht dem der Trierer Töpfereierzeugnisse, so daß Trier als Herstellungsort in Erwägung gezogen werden muß.



Abb. 7 Merkurlampe (*verschollen*)

Datierende Beifunde sind nicht bekannt geworden. Einzelne Formelemente, wie der scheibenförmige Henkel und die auf dem Schnauzenhals eckig abgesetzte Schnauze, weisen auf eine den Firmalampen zeitgleiche Entstehung hin, so daß eine Datierung ins 2. Jahrhundert n. Chr. vorgeschlagen werden darf.

Merkurlampe (*verschollen*)

4 Fo. Trier, Schützenstraße, Eisenbahnböschung, 1909.

Abb. 7

Das Gesicht des Merkur bildet die Deckplatte. Das schmale Gesichtsoval wird durch tief in die Stirn reichende kurze Haarsträhnen begrenzt, die durch Ritzlinien unterteilt sind. Glatte Wandung, leicht mürrisch verzogener Mund, Augensterne eingetieft. Auf den Haaren liegt die glatte Kappe, an die sich das Ölloch mit dem scheibenförmigen Henkel anschließt. Die in den Rand des Öllochs eingetieften Linien sollen wohl eine Blattrosette (oder Muschel) wiedergeben. Das Ölloch selbst wird von den kleinen Flügeln, die eine gestrichelte Gliederung aufweisen, gerahmt.

Unterhalb des Kinns ist in den Schnauzenhals eine Rinne eingetieft. Das Dochtloch ist gegen den Schnauzenhals waagrecht abgesetzt.

Erh.: intakt; Henkel etwas beschädigt.

Ton: blaß rötlich.

Maße: L. 9,2 cm.

Foto: A 206; C 2671

Inv. ST. 9 034

Lit.: Trierer Jahresber. 3, 1910, 19 (erwähnt).

Innerhalb der Gruppe der Kopflampen ist – soweit ich sehe – Merkur selten anzutreffen. Verwandt ist eine Lampe der Sammlung Niessen aus Köln¹¹, die man aufgrund der Zeichnung für eine Darstellung des Merkur halten würde, von S. Loeschcke jedoch als Medusa bezeichnet wird.

Herkunft und Datierung

Ohne Autopsie kann man schwerlich eine Vermutung hinsichtlich der Herkunft aussprechen. Der Ton wird – wie bei vielen sicheren Trierer Erzeugnissen – als blaß rötlich bezeichnet. Die Deckplatte scheint ähnlich wie bei der Lampe Nr. 2 gegen die Unterseite eigentümlich abgeschrägt und geglättet zu sein. Ob dies als Hinweis der gleichen Werkstatt gewertet werden darf, sei dahingestellt. Als undatiertes Einzelstück kann die Lampe nur durch Formmerkmale ungefähr zeitlich eingeordnet werden. Die Kennzeichen der Firmalampen, nämlich der scheibenförmige Henkel, die flüchtig angedeutete Rinne auf der Schnauze und das waagrecht abgegrenzte Ölloch, sind deutlich ausgeprägt, so daß eine Datierung ins 2. Jahrhundert zu vertreten ist.

Vulkanlampen

Abb. 8–10

5 Fo. Trier, Maximinstraße (nördliches Gräberfeld), 1892/93.

Abb. 8–9

Das Gesicht wird von großen umränderten Augen, die von wulstigen Brauen überwölbt sind, einer breiten, konkav geschwungenen Nase mit breit ausladenden Nasenflügeln und einem breit gezogenen, dünnlippigen Mund mit geschwungener Oberlippe beherrscht. Zu beiden Seiten der Augen stehen die kleinen, nicht näher gekennzeichneten halbrunden Ohren waagrecht ab. Unterhalb des Mundes setzt der Kinnbart an, der durch eine Mittelrille unterteilt und durch schräg geführte Kerben gegliedert ist. Die Rille ist auf dem Schnauzenhals bis zum Dochtloch, das waagrecht abgegrenzt ist, durchgezogen.

Eine flache, breite Rille grenzt den Kopf oberhalb der Stirn gegen das Ölloch ab, an dessen Rückseite der schmale, scheibenförmige Henkel nahtlos ansetzt. Der ovale Boden liegt vertieft, so daß sich die Randkante wie ein schmaler Standring abhebt. Sorgfältige Ausführung, deutliche Ausprägung.

Erh.: intakt.

Ton: gelblich-rötlich. Kein Überzug; glattwandig; an der Rückseite grau verbrannt.

Maße: L. 11,4 cm (von Schnauzenrundung bis Henkelrückseite), gr. Br. 4,5 cm (an den Ohren), gr. Dm. des Bodens: 3 cm, gr. H. (an der Stirn): 3,6 cm.

Foto: RE 80,469/35 (Aufsicht); 89,47/8 (l. S.), 47/9 (r. S.); C 1445 (l. S.)

Inv. 18 925

¹¹ Kat. Slg. Niessen Taf. 84 Nr. 2140.



Abb. 8 Vulkanlampen

6 Fo. Trier, St. Matthias (südliches Gräberfeld), 1905, Grab N 242 (angeblich zusammen mit einer Münze des Augustus und einer bronzenen Scharnierfibel gefunden; vielleicht Variante der Hülsenspiralfibel mit breitem Fuß; vgl. Ettliger, Fibeln Taf. 8,5 Typ 27). Abb. 8-9

Gleichartige Gesichtslampe aus derselben Form wie Nr. 5. Die Wandung der Lampe ist besonders an der Nahtstelle von Deckplatte zum unteren Teil mit dem Glättinstrument flüchtiger übergegangen als bei Nr. 5.

Erh.: intakt.

Ton: gelblich-rötlich. Wohl gelblich-rötlicher dünner Überzug.

Maße: L. 11,4 cm, gr. Br. 4,6 cm, gr. Dm. des Bodens: 3 cm, gr. H. 3,8 cm.

Foto: RE 80,407/66 (Aufsicht); 89,47/8 (l. S.), 47/9 (r. S.)

Inv. 04,1 087c

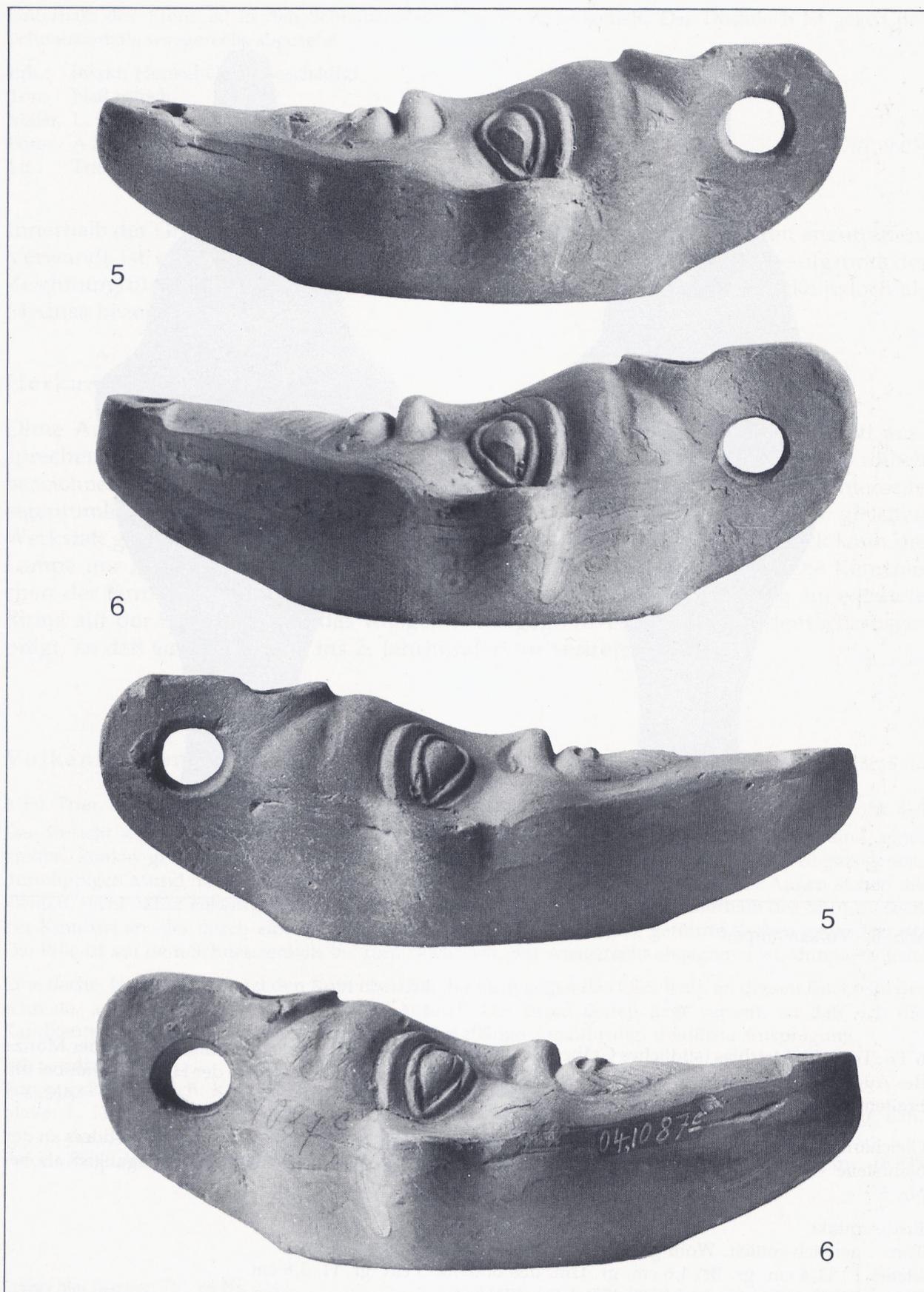


Abb. 9 Vulkanlampen



Abb. 10 Oben: Henkel eines griechischen Kohlenbeckens mit der Darstellung des Hephaistos/Vulkan. Trier, Archäolog. Sammlung der Universität – rechts und unten: Vulkanlampe, Düsseldorf

Dieses maskenhafte Gesicht mit den großen, umränderten Augen, den abstehenden Ohren und dem eigentümlichen Kinnbart kommt auf den Henkeln griechischer Kohlenbecken vor und ist dort eindeutig durch den Pilos als Vulkan gekennzeichnet (Abb. 10)¹². Der Pilos entfällt bei unseren Stücken durch das Einfülloch und den daran ansetzenden Henkel. Übriggeblieben ist von ihm lediglich die waagerechte Rille oberhalb der Stirn. Den gleichen Typus geben auch die Lampenfüller Nr. 58–60 wieder, die die gestrichelten, unter dem Pilos herausragenden Haare und den Schnurrbart wiederholen, Eigentümlichkeiten, die bei den Lampen entfallen sind. Der breitgezogene Mund und das kleine, gestrichelte Kinnbärtchen scheinen zum Typus zu gehören, denn diese Merkmale zeigen auch die Gesichter der Kohlenbeckenhenkel. Dort ist jedoch der Kinnbart noch in einen lang herabhängenden Bart eingebettet.

Man kann also festhalten, daß die Lampentöpfer in vereinfachter Form jenen Typus des Vulkan übernommen haben, der auch den Kohlenbecken zugrunde liegt. Diesen wiederholen sie etwas genauer bei der Herstellung der Lampenfüller (Abb. 44–45).

Herstellungsort und Verbreitung

Die beiden Trierer Lampen stammen aus derselben Form, wie sich an den übereinstimmenden Tonkügelchen und fehlerhaften Stellen ablesen läßt. Sie sind nach Entnahme aus der Form sorgfältig mit einem Glättinstrument überarbeitet worden. Da der rotbraune Ton dem Trierer Ton entspricht, wird man wohl in beiden Exemplaren Trierer Erzeugnisse sehen dürfen.

Der gleiche Lampentypus kommt auch im Rheinland vor. Etwas weniger gut ausgeprägte Stücke sind aus Mainz, Kastell Rückingen und Köln bekannt. Ein den Trierer Lampen sehr nahestehendes Exemplar befindet sich in Düsseldorf (Abb. 10)¹³.

Weitere Beispiele

L. Lindenschmit, Das Römisch-Germanische Central-Museum in bildlichen Darstellungen aus seinen Sammlungen (Mainz 1889) Taf. 26,13 (aus Mainz). – ORL. B 22 Kastell Rückingen Taf. 5,21. – Menzel, Mainz 77 Nr. 512 Abb. 63 (Foto RGZM. T 89/644–646). – Köln, Röm.-Germ. Mus. Inv. 3070 (Neg. Rhein. Bildarchiv Nr. 52 038).

Datierung

Beide Trierer Stücke stammen aus Gräbern, jedoch sind die datierenden Beifunde der Lampe Nr. 5 nicht bekannt geworden, jene des Stückes Nr. 6 sind offensichtlich unvollständig geborgen worden, so daß sie nicht näher datiert werden können. Da jedoch die gleichartigen Lampenfüller Nr. 58–60 der 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. angehören, wird man auch die Lampen dem gleichen Zeitraum zuweisen dürfen.

¹² A. Conze, Jahrb. DAI. 5, 1890, 118 f. Taf. 1 S. 121. – K.-P. Goethert, Trierer Winckelmannsprogramme 9, 1987 (Mainz 1988) 50 Taf. 5,4.

¹³ Die Fotos befinden sich in der Sammlung des Trierer Museums (C 4506 und D 2427). K. B. Heppe, Bildhefte des Stadtgeschichtlichen Museums Düsseldorf 3. Vor- und Frühgeschichte I. Römische Handwerkskunst (Düsseldorf 1978) Abb. 17.

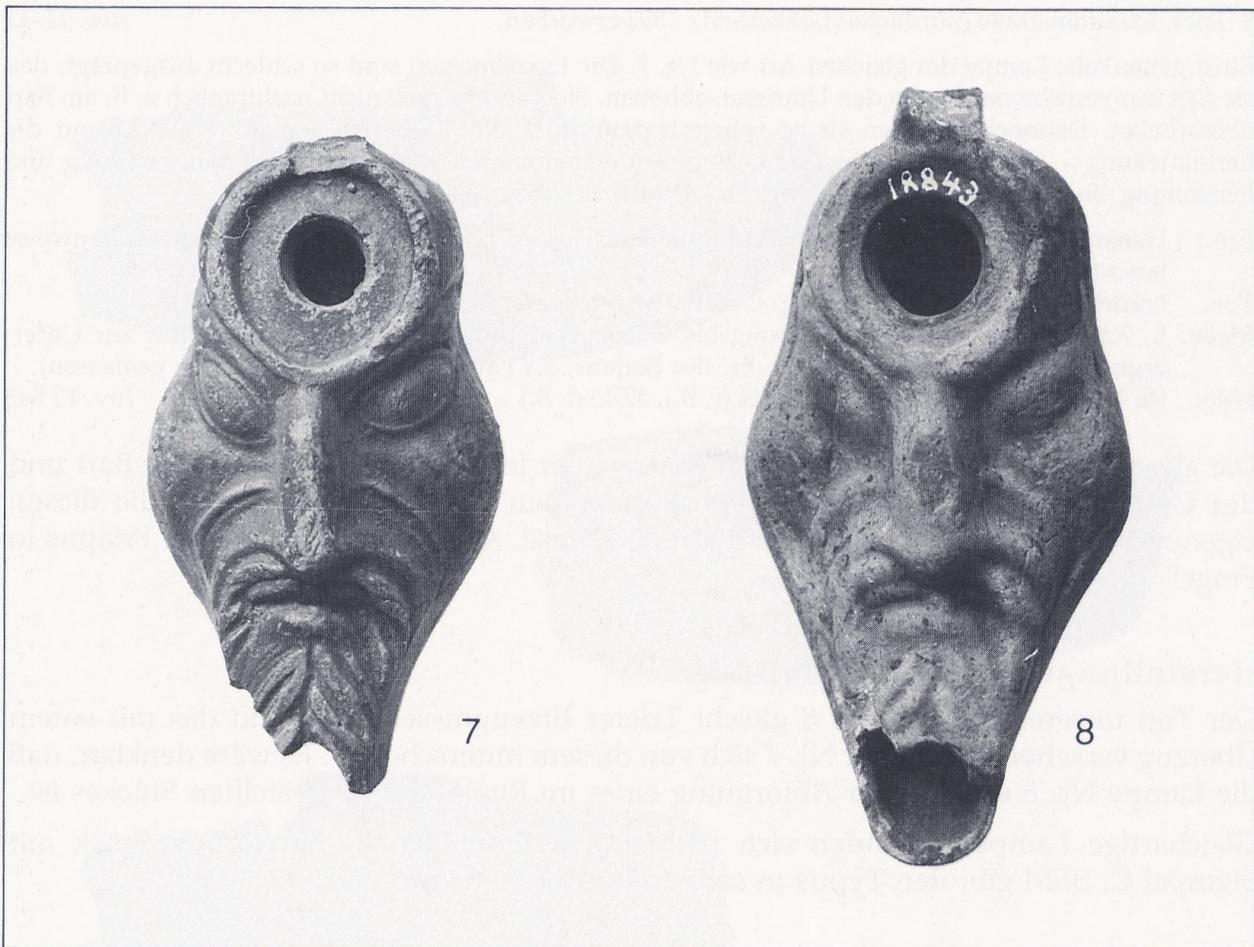


Abb. 11 Priapuslampen (?)

Priapus(?) - Lampen

7 Trier, Petrusstraße (nördliches Gräberfeld), 1886.

Abb. 11–12

Einst gehenkelte Lampe, deren Deckplatte mit einem bärtigen Männergesicht verziert ist. Die großen, umrandeten, schräggestellten Augen werden von wulstigen Brauen überwölbt. Von der leicht abgeplatteten Hakennase führen gratartige Wangenfalten in weitem Halbbogen abwärts, denen die Nasolabialfalten parallel laufen. Der leicht geöffnete Mund wird von einem gegliederten, herabhängenden Schnurrbart gerahmt. Von der Unterlippe geht ein geteilter Kinnbart ab, der von einem Ölloch unterbrochen wird. Die Wangen wölben sich rundlich nach außen. Das Ölloch wird von einem hochstehenden Rand eingefasst, der die Nasenwurzeln berührt. An ihn schließt an der Rückseite der scheibenförmige Henkel an. Die Naht zwischen Deckplatte und Unterseite ist sorgfältig verstrichen. Die birnenförmige Standplatte wird von einem plastischen, breiten Rand eingefasst.

Erh.: Schnauzenrundung und Henkel fehlen.

Ton: hell ockerfarben; sehr hart gebrannt. Überzug an dichten Stellen graubraun, an dünn aufgetragenen Partien gelblich-bräunlich.

Maße: gr. L. 6,9 cm, L. von Nasenwurzel bis Unterlippe: 2,8 cm, gr. Br. 4 cm, gr.Br. des Bodens: 3,75 cm, H. 3 cm (an der Nase gemessen).

Foto: RE 80,407/66 (Aufsicht); 89,47/14 (r. S.), 47/15 (l. S.)

Inv. 12 098

8 Trier, Maximinstraße (nördliches Gräberfeld); 1892 erworben.

Abb. 11–12

Einst gehenkelte Lampe der gleichen Art wie Nr. 7. Die Einzelformen sind so schlecht ausgeprägt, daß sie sich nur verschwommen in den Umrissen abheben. Sie wurden auch nicht nachträglich z. B. am Bart überarbeitet. Dennoch stimmen sie so sehr mit dem Stück Nr. 7 überein – man vergleiche nur die Barteinteilung –, daß eine gemeinsame Grundform angenommen werden muß. Bodengestaltung und Henkelung sind vollkommen gleichartig. Das Ölloch ist größer eingetieft.

Erh.: Henkel und obere Schnauzenrundung fehlen. Kleines Loch im Boden. Oberfläche stellenweise beschädigt.

Ton: bräunlich; weich. Kein Überzug; Oberfläche rotbraun mit grauen Flecken.

Maße: L. 7,9 cm (von Schnauzenrundung bis Öllochrückseite), L. (von Nasenwurzel bis zur Unterlippe): 2,8 cm, gr. Br. 4,4 cm, gr. Br. des Bodens: 3,9 cm, H. 3,1 cm (an der Nase gemessen).

Foto: RE 78,1 069/22 A (Aufsicht); 89,47/14 (r. S.), 47/15 (l. S.)

Inv. 18 843

Die allgemeinen Formen, die Nasolabialfalten, der leicht geöffnete Mund, der Bart und der Gesichtsausdruck erinnern an Panskopflampen¹⁴. Jedoch vermißt man die diesen eigenen Bockshörner und die leicht gedrückte Nase. Als Deutung käme eher Priapus in Frage¹⁵.

Herstellungsort und Verbreitung

Der Ton unseres Stückes Nr. 8 gleicht Trierer Erzeugnissen, während das mit einem Überzug versehene Exemplar Nr. 7 sich von diesem unterscheidet. Es wäre denkbar, daß die Lampe Nr. 8 eine Trierer Abformung eines im Rheinland hergestellten Stückes ist.

Gleichartige Lampen befinden sich in Mainz und in Hanau. Ein Kölner Stück mit Stempel C. SEM gibt den Typus in sehr stilisierter Form frei wieder.

Weitere Beispiele und Parallelen

Kat. Slg. Niessen 113 Nr. 2139 Taf. 84 (= Neg. Rhein. Bildarchiv RBA L 6307/15). – ORL. B. 24 Kastell Kesselstatt Taf. 2,15. – Menzel, Mainz 75 Nr. 499. S. 76 Abb. 61,5 (Foto RGZM. T 89/638–640).

Datierung

Die beiden Lampen und ihre Vergleichsstücke werden durch keine Beifunde datiert. Die Wiedergabe der groß geformten Augen und Brauen erinnert so sehr an jene der Vulkanlampen, daß man darin ein zeitlich gebundenes Stilmittel sehen darf. Eine Datierung in die 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts scheint gegeben.

¹⁴ Evelein, Nijmegen Taf. 16,3. – Arch. Belgica 164, 1974, 16 Abb. 10,38 (Voorwerpen, Grab 1). – J. W. Hayes, Ancient lamps in the Royal Ontario Museum I. Greek and Roman clay lamps (Toronto 1980) 220 Taf. 62,406.

¹⁵ Vgl. J. Marcadé, Roma Amor. Die Liebe in der Kunst. Etrusker und Römer (Genf/Paris/München 1977) 35 (Bronzestatuetten, Neapel). – Dieselben Figuren abgebildet bei: M. Grant, Eros a Pompei. Il Gabinetto Segreto del Museo di Napoli (Mailand 1974) 126 f.

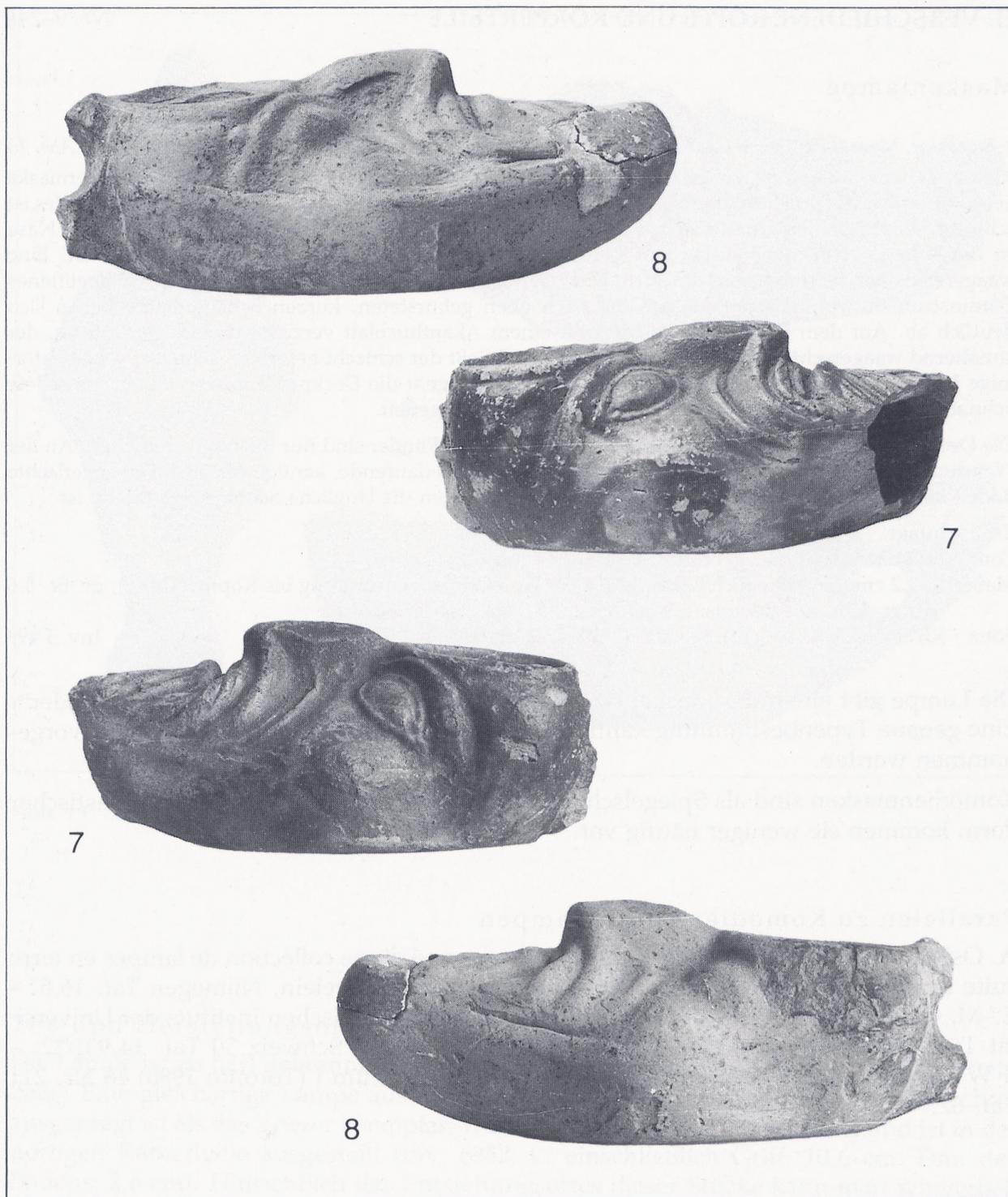


Abb. 12 Priapuslampen (?)

II. VERSCHIEDENE KÖPFE UND KÖRPERTEILE

Nr. 9–24b

Maskenlampe

9 Fo. Trier, Maar (nördliches Gräberfeld), 1880.

Abb. 13

Kleine, gehenkelte Lampe, deren Deckplatte annähernd horizontal verläuft. Sie ist als Theatermaske gestaltet, wobei die schalltrichterförmige Mundöffnung als Ölloch dient. Die Ausprägung des Kopfes ist schlecht. Zahlreiche fehlerhafte Stellen verunklären einzelne Partien. Die kurze, breit auslaufende Nase ist deformiert, ebenso die Augenpartie, die von hoch geschwungenen Brauen überwölbt ist. Eine waagerechte Furche durchzieht die Stirn. Der Haaransatz über der Stirnmitte ist durch ein abgeglittenes Glättinstrument verunklärt. Lediglich die nach oben gebürsteten, kurzen Schläfenhaare heben sich deutlich ab. Auf dem Oberkopf setzt der mit einem Akanthusblatt verzierte dreieckige Griff an, der annähernd waagrecht liegt. An seiner Unterseite schließt der schlecht geformte, schmale, scheibenförmige Henkel an. Unterhalb der gekerbten Mundöffnung geht die Deckplatte in eine kurze, gerundete Schnauze über. Eine Rinne ist auf dem Schnauzenhals eingetieft.

Die Deckplatte ist dem unteren Teil schlecht angepaßt. Die Ränder sind nur flüchtig verstrichen. An der Wandung markieren sich an jeder Seite je zwei senkrecht verlaufende, kantige Absätze. Der abgeflachte Boden bildet ein langgezogenes Oval, das waagrecht gegen die längliche Schnauze abgesetzt ist.

Erh.: intakt.

Ton: bräunlich; sehr hart gebrannt. Überzug braun-ockerfarben.

Maße: L. 9,2 cm (einschließlich Griff), L. 6,4 cm (von Schnauzenrundung bis Kopfrundung), gr. Br. 3,6 cm, gr. Dm. des Bodens: 2,3 cm, gr. H. 3,5 cm (an der Stirn).

Foto: RE 80,469/39 (Aufsicht); 89,47/16 (l. S.), 47/17 (r. S.)

Inv. 3 499

Die Lampe gibt einen der Maskentypen älterer Herren der „Neuen Komödie“ wieder¹⁶. Eine genaue Typenbestimmung kann aufgrund der schlechten Ausprägung nicht vorgenommen werden.

Komödienmasken sind als Spiegelschmuck der Firmalampen sehr beliebt, in plastischer Form kommen sie weniger häufig vor.

Parallelen zu Komödienmaskenlampen

A. Osborne, *Lychnos et Lucerna. Catalogue raisonné d'une collection de lampes en terre cuite trouvées en Egypte* (Alexandria 1924) Taf. 5,77. – Evelein, Nijmegen Taf. 16,6. – E.–M. Cahn-Klaiber, *Die antiken Tonlampen des archäologischen Instituts der Universität Tübingen* (Tübingen 1977) Taf. 12,149. – Leibundgut, Schweiz 50 Taf. 14,931/32. – J. W. Hayes, *Ancient lamps in the Royal Ontario Museum I* (Toronto 1980) 46 Nr. 211 Taf. 62.

¹⁶ Vgl. A. K. H. Simon, *Comicae Tabellae* (Diss. Köln, Emsdetten 1938) 88 ff. Taf. 10,1 (vielleicht der alte Herr mit Haarrolle).

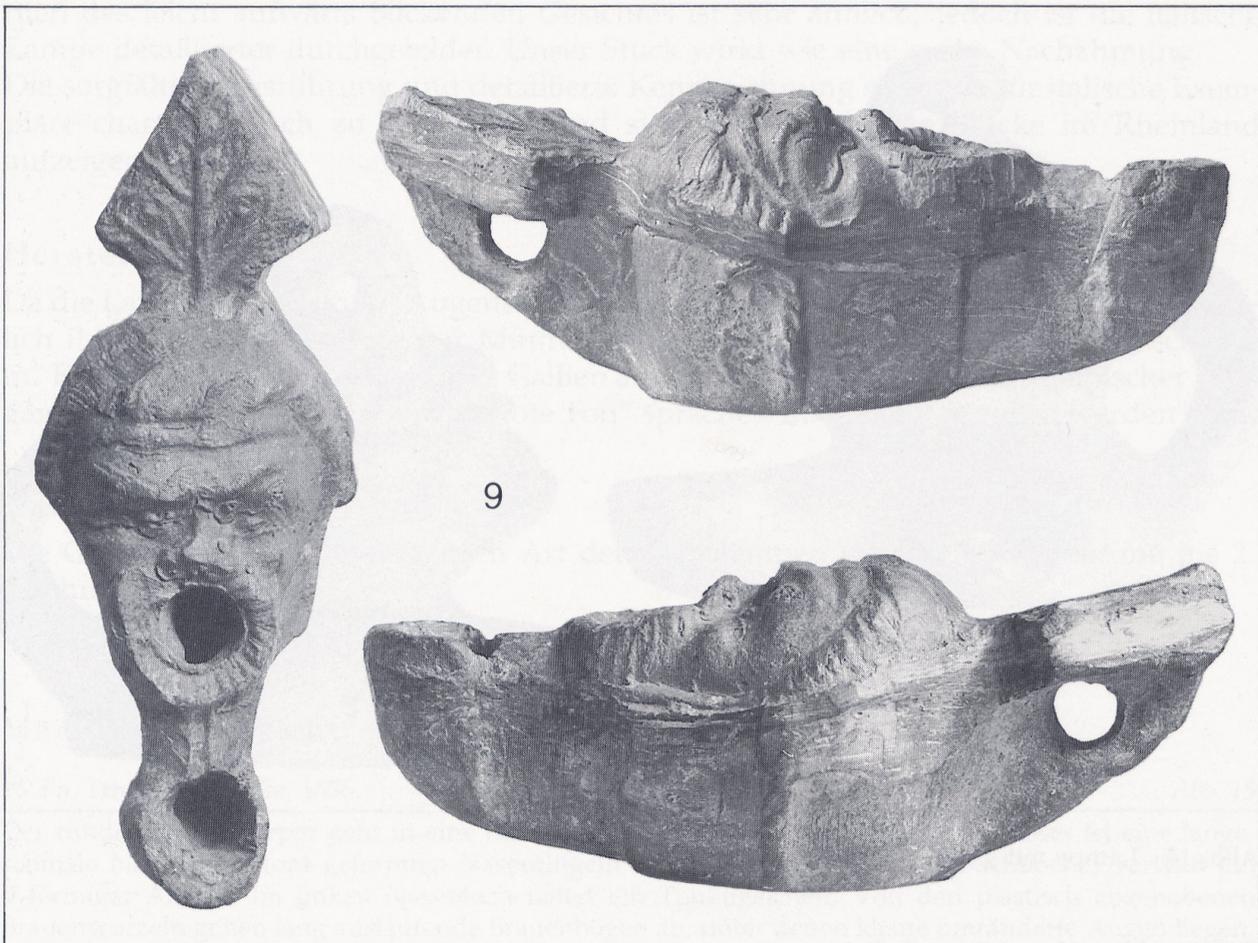


Abb. 13 Maskenlampe

Ton und Herstellungsort

Die Lampe ist zu hart gebrannt, als daß sich ihre ursprüngliche Tonfarbe noch ermitteln ließe. Eine gleichartige Lampe aus rötlich-braunem Ton, die allerdings noch schlechter ausgeprägt ist als das Trierer Exemplar, wurde in Bad Kreuznach gefunden und ist in der dortigen Römerhalle ausgestellt (Inv. 6382; L. einschließlich Griff: 10,6 cm, Dm. des Bodens: 2,6 cm). Hinsichtlich des Entstehungsortes dieser Stücke kann man schwerlich mutmaßen.

Datierung

Die von den Firmalampen beeinflusste Formgebung – man beachte die Schnauzengestaltung mit der Rinne (vgl. auch Nr. 4 Abb. 7) – legt eine Datierung ins 2. Jahrhundert n. Chr. nahe.

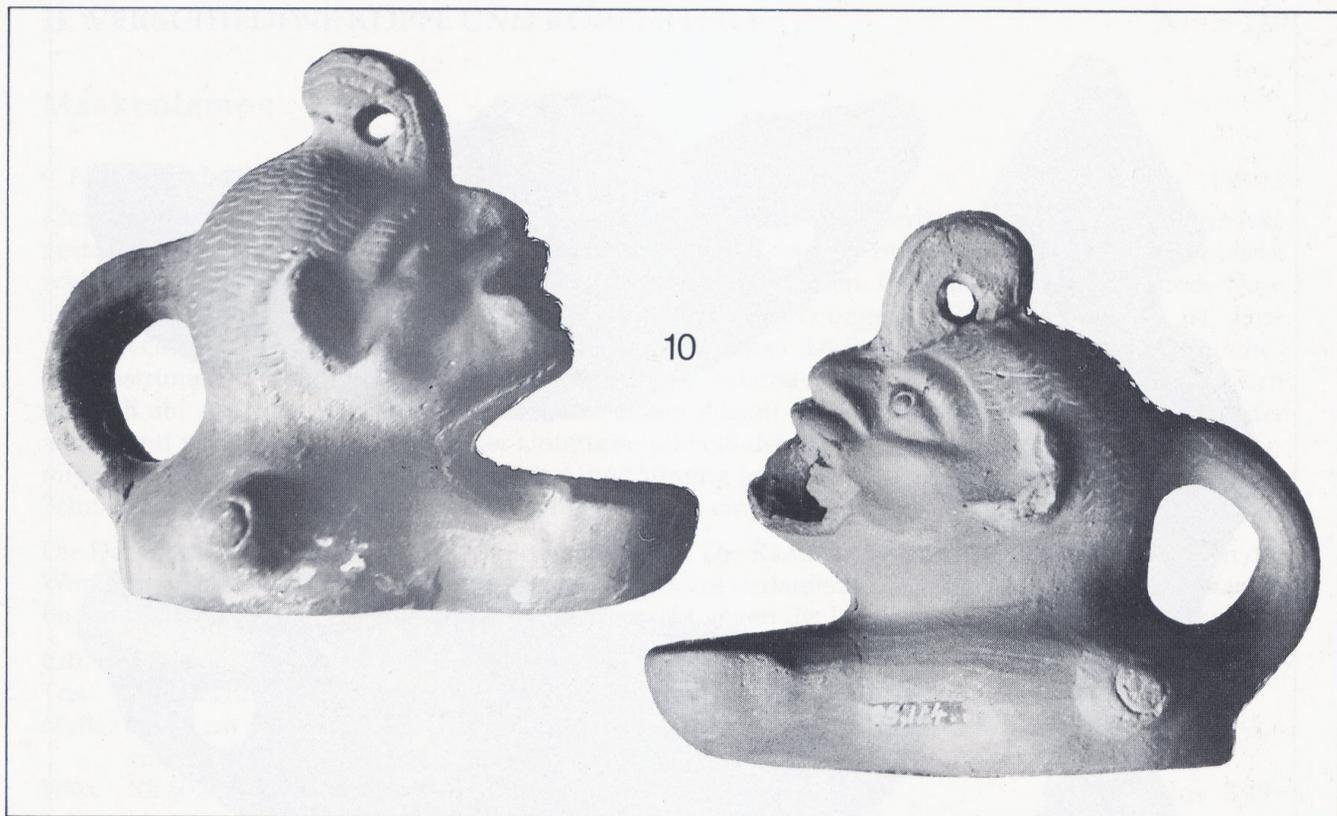


Abb. 14 Lampe mit groteskem Kopf (verschollen)

Grotesker Kopf (*verschollen*)

10 Fo. Trier, St. Matthias (südliches Gräberfeld), 1905 als Einzelstück angekauft.

Abb. 14

Der Kopf erhebt sich rundplastisch auf einem niedrigen Lampenkörper mit kurzer Schnauze, die wohl – soweit die Aufnahmen erkennen lassen – nach Art der Firmalampen gestaltet ist. Das leicht aufwärts gerichtete Gesicht zeigt derbe Züge und großflächige Formen. Die kuglig eingefassten Augäpfel werden von wulstigen, weit gezogenen Brauenbögen überwölbt. Unterhalb der hervortretenden Wangenknochen sind die Wangen eingefallen. Das Profil wird von einer kurzen Nase und von spitz hervorstehenden Lippen des großen, geöffneten Mundes beherrscht. Dieser diente offensichtlich als Ölloch. Die halbrund gebildeten Ohren stehen steif vom Kopf ab. Brauen und Kopfoberseite sind mit eingetieften, kurzen Strichen als haarig gekennzeichnet. Auf dem Oberkopf sitzt ein kurzer, durchbohrter, scheibenförmiger Griff. Ein im Halbrund geführter Henkel verbindet den Hinterkopf mit dem unteren Teil der Lampe. Dieser weist an den Seiten kleine horizontale, rundliche Stümpfe auf.

Erh.: Unterlippe mit einem Stück des Kinns fehlt.

Ton: hellrot.

Foto: A 206 (l. S.); C 2671 (r. S.)

Inv. 05,114

Lit.: Westdt. Zeitschr. 25, 1906, 465 Taf. 14,11.

Unter den nicht sehr zahlreich publizierten Lampen mit groteskem männlichem Kopf steht unserem Stück ein Exemplar in Mailand sehr nahe¹⁷. Die Wiedergabe der Einzelfor-

¹⁷ Sapelli, Milano Taf. 39,339.

men des leicht aufwärts blickenden Gesichtes ist sehr ähnlich, jedoch ist die italische Lampe detaillierter durchgebildet. Unser Stück wirkt wie eine grobe Nachahmung. Die sorgfältige Ausführung und detaillierte Kennzeichnung scheinen für italische Exemplare charakteristisch zu sein¹⁸, während sich derber geformte Stücke im Rheinland aufzeigen lassen¹⁹.

Herstellungsort

Da die Lampe nicht mehr in Augenschein genommen werden kann, lassen sich hinsichtlich ihres Herstellungsortes nur Mutmaßungen vortragen. Die grobe Machart schließt m. E. einen Import aus Italien oder Gallien aus, so daß als Hersteller ein rheinischer oder gar Trierer Töpfer – wofür der „hellrote Ton“ spräche – in Betracht gezogen werden muß.

Datierung

Die Gestaltung der Schnauze nach Art der Firmalampen rät zu einer Datierung ins 2. Jahrhundert n. Chr.

Männliches Gesicht

11 Fo. Trier, Fahrstraße, 1856.

Abb. 15

Der runde Lampenkörper geht in eine extrem lange, gerundete Schnauze über. Dieser ist eine lange, schmale Nase mit betont geformten Nasenflügeln aufgesetzt. Oberhalb des Dochtloches verläuft ein V-förmiger Absatz. Im linken Nasenloch haftet ein Tonkügelchen. Von den plastisch abgehobenen Brauenwurzeln gehen lang auslaufende Brauenbögen ab, unter denen kleine umränderte Augen liegen. Große Tonkügelchen haften im linken inneren und im rechten äußeren Augenwinkel. An den abfallenden Schultern heben sich die Ränder der Ohren, die hakenförmig gebildet sind, leicht plastisch ab. Der kleine Spiegel mit dem zentralen Ölloch ist von einem Ring eingefasst. An der Rückseite setzt der scheibenförmige Henkel an, der oberhalb des von einem Ring eingefassten Bodens endet. Innerhalb des Ringes verläuft eine erhabene, kursive und spiegelverkehrte, vor dem Brand eingeritzte Schrift: FENTIVS oder FELTIVS.

Erh.: intakt.

Ton: gelblich-rötlich. Glattwandig.

Maße: L. 10,2 cm, 12,2 cm (mit Henkel), Dm. 5,6 cm, Dm. des Spiegels: 3,1 cm, Dm. des Bodens: 3,1 cm, H. 3,3 cm.

Foto: RE 89,61/8 (Aufsicht), 61/16 (r. S.), 61/18 (l. S.), 61/10 (Boden)

Inv. G. 818

Lit.: Jahresber. Ges. Trier 1856 (Trier 1857) 68. – F. Hettner, Führer durch das Provinzial-Museum zu Trier (2. Aufl. Trier 1883) 42. – CIL XIII 1 Nr. 10 001 Nr. 381 („Fentius oder Feltius“). – Menzel, Mainz 77 Nr. 513 Abb. 64 („F . . . TIVS“ = das Trierer Stück; s. Einleitung).

In strenger Aufsicht betrachtet, kann die Nase für eine Phallusdarstellung gehalten werden²⁰. Diese doppelte Interpretationsmöglichkeit – Nase und Phallus – war sicherlich

¹⁸ Vgl. auch: Bailey, Brit. Mus. Cat. II 256f. Q 1134 Taf. 45.

¹⁹ Vgl. P. La Baume, Römisches Kunstgewerbe (Braunschweig 1964) 228 Abb. 208 l. (Köln, mit Ösengriff auf dem Oberkopf).

²⁰ So auch: Evelein, Nijmegen 61 Nr. 12.



Abb. 15 Lampe mit männlichem Gesicht

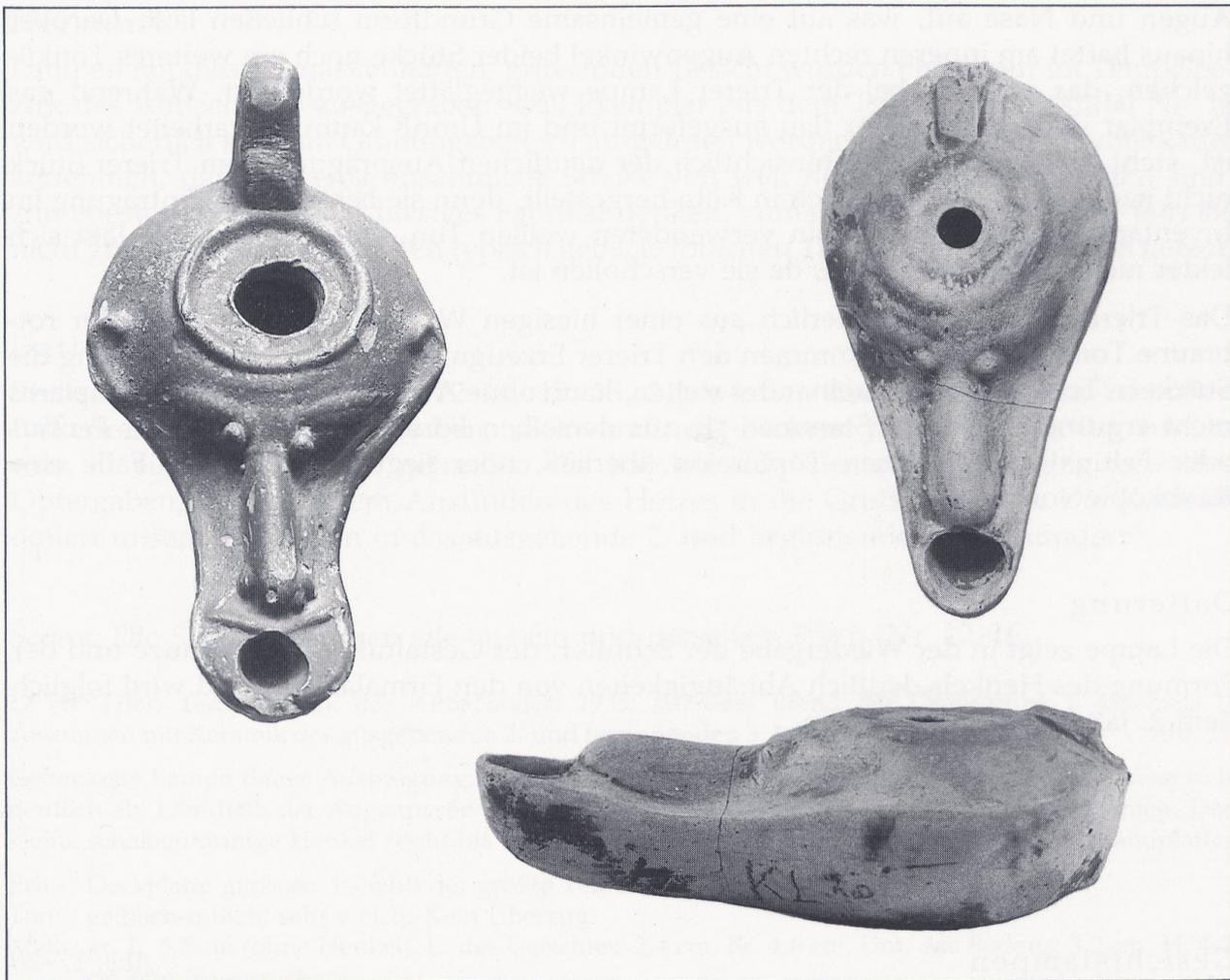


Abb. 16 Lampen mit männlichem Gesicht; links Köln, Röm.-Germ. Museum Inv. 2922, rechts und unten Nijmegen, Provinciaal Museum G. M. Kam, Inv. KL 20

vom Töpfer beabsichtigt. Tönerne Phalli und groteske Phallusfiguren aus Ton waren recht beliebt und wurden gerade in Trier ab dem 2. Jahrhundert n. Chr. in vielen Varianten hergestellt.

Die in den Augenwinkeln und im Nasenloch haftenden Tonkügelchen sind wohl als fehlerhafte Stellen anzusehen und nicht als Warzen zu interpretieren.

Herstellungsort

Zwei weitere Exemplare dieser merkwürdigen Gesichtslampe lassen sich aus Köln und Nijmegen anführen (Abb. 16)²¹. Sie weisen auch dieselben fehlerhaften Tonkügelchen an

²¹ Römisch-Germanisches Museum Inv. 2922. Der Inventartext lautet: „Lampe, weiß mit rotbraunem Firnis; mit langer Schnauze, auf welcher eine karikierte Nase dargestellt ist; die Augen und Ohren schließen sich an den Ölbehälter an. Rückwärts ist ein runder Henkel. Unten ein unleserlicher Stempel; gekauft 1892.“ (Neg. Rhein. Bildarchiv 52 038). – Evelein, Nijmegen Taf. 16,12.

Augen und Nase auf, was auf eine gemeinsame Grundform schließen läßt. Darüber hinaus haftet am inneren rechten Augenwinkel beider Stücke noch ein weiteres Tonkügelchen, das offenbar bei der Trierer Lampe weggeglättet worden ist. Während das Exemplar in Nijmegen sehr flau ausgeformt und im Umriß kaum überarbeitet worden ist, steht die Kölner Lampe hinsichtlich der deutlichen Ausprägung dem Trierer Stück nicht nach. Sie wurde sicherlich in Köln hergestellt, denn sie besteht laut Eintragung im Inventarbuch aus dem in Köln verwendeten weißen Ton. Ihre Bodenmarke läßt sich leider nicht mehr überprüfen, da sie verschollen ist.

Das Trierer Stück ging sicherlich aus einer hiesigen Werkstatt hervor, denn der rotbraune Ton entspricht vollkommen den Trierer Erzeugnissen. In welcher Beziehung die Stücke in Trier und Köln zueinander stehen, kann ohne Autopsie des Kölner Exemplares nicht ergründet werden. Stammen sie aus derselben Form, die der Hersteller Fentius oder Feltius verschiedenen Töpfereien überließ, oder liegt in einem der Fälle eine Raubkopie vor?

Datierung

Die Lampe zeigt in der Wiedergabe der Schulter, der Gestaltung der Schnauze und der Formung des Henkels deutlich Abhängigkeiten von den Firmalampen und wird folglich dem 2. Jahrhundert angehören.

Gesichtslampen

Abb. 17–20

Eine besondere Gruppe bilden einige Lampen mit rundlichem Körper, deren stark gewölbte Deckplatte die derben Formen eines Gesichtes mit einem zum Grinsen verzogenen Mund zeigt. Das Gesicht wirkt in den einfachen reduzierten Formen maskenhaft. Zu beiden Seiten der kurzen, breiten Nase liegen flach die runden Augen. Oberhalb dieser Partie sind nach hinten führend an jeder Seite drei bogenförmige Linien eingetieft, die sich je nach Ausprägung mehr oder weniger deutlich abzeichnen. Sie sollen wohl Haare andeuten. Der große, halbrund geschwungene Mund reicht bis zu den Nasenflügeln. Der kuglige Lampenkörper geht ohne Absatz in die kurze, gerundete Schnauze mit dem großen Dochtloch über. Von diesem führt ein breiter Kanal zur Unterlippe. Über den kurzen, gewölbten Brauenbögen ist das Ölloch eingetieft, an dessen Rückseite der scheibenförmige Henkel anschließt. Die annähernd runde Bodenfläche ist abgeflacht.

Den elf Lampen liegt ein gemeinsamer Entwurf zugrunde. Nur die beiden Exemplare Nr. 21 und 22 variieren ihn, indem der grinsende Mund größer angelegt ist, damit in ihn das Ölloch eingestochen werden konnte (Serie c, Abb. 20). Bei den übrigen neun Stücken stellen wir fest, daß zwei verschiedene Formen verwandt wurden. Die vier Stücke Nr. 17–20 mit den auffallenden dicken Tonkügelchen im rechten Mundwinkel und am rechten Auge stammen aus ein und derselben Form (Serie b, Abb. 19) und die fünf Lampen Nr. 12–16 aus einer anderen, wie die übereinstimmenden Fehler an Schnauzenkanal, Lippen und linkem Auge zu erkennen geben (Serie a, Abb. 17–18).

Herkunft

Lampen mit diesem maskenhaften, grinsenden Gesicht wurden bisher nur im Tempelbezirk des Altbachtales ausgegraben. Das Exemplar aus dem Trierer Kunsthandel Nr. 15 wird sicherlich auch im Grabungsbereich aufgelesen worden sein. Man wird wohl kaum annehmen, daß so wenig ansehnliche Stücke von weit her transportiert worden sind. Am ehesten wird man an hiesiges Fabrikat denken, zumal die meisten Stücke – falls sie nicht grau verbrannt sind – den typisch gelblich-rötlichen Trierer Ton zu erkennen geben.

Datierung

Sechs dieser Lämpchen (Nr. 12–14, 17, 18, 21) wurden über den schwarzverkohlten Balkenresten mit Räucherkelchen, „Schwarzfirnis“-Bechern und TS-Schälchen zusammen in einer Opfergrube gefunden. Es handelt sich hier um gleichzeitig geweihte Opfergaben, die nach dem Anzünden des Holzes in die Grube stürzten. Die Keramik datiert unsere Lämpchen in das ausgehende 2. und beginnende 3. Jahrhundert²².

Serie a: Die Stücke stammen alle aus ein und derselben Form (Nr. 12–16).

12 Fo. Trier, Tempelbezirk des Altbachtales, 1935; auf dem Brand der Opfergrube V (ehemals I) zusammen mit Keramik des ausgehenden 2. und beginnenden 3. Jahrh. n. Chr. gefunden. *Abb. 17*

Gehenkelte Lampe flauer Ausprägung; lediglich die wulstigen Lippen und die breite Nase heben sich deutlich ab. Oberhalb der Augenpartie erkennt man drei geschwungene eingetiefte, flauere Linien. Der kleine scheibenförmige Henkel reicht bis zur mittleren Wandungshöhe. Runde abgesetzte Standplatte.

Erh.: Deckplatte gerissen; es fehlt der größte Teil der Schnauze; einst intakt.

Ton: gelblich-rötlich; sehr weich. Kein Überzug.

Maße: gr. L. 5,8 cm (ohne Henkel), L. des Gesichtes: 2,4 cm, Br. 4,6 cm, Dm. des Bodens: 3,2 cm, H. 4,2 cm (am Nasenrücken).

Foto: RE 89, 46/13 (Aufsicht), 47/2 (r. S.), 47/3 (l. S.) AT. Fnr. 11 184 F. 30

Lit.: E. Gose, Der gallo-römische Tempelbezirk im Altbachtal zu Trier. Trierer Grab. u. Forsch. 7 (Mainz 1972) 230 Abb. 384 (2. Reihe von oben links).

13 Fo. Trier, Tempelbezirk des Altbachtales, 1935; zusammen mit Nr. 12 gefunden. *Abb. 17*

Gehenkelte, flau ausgeprägte Lampe; die Unterlippe ist leicht verdrückt. Der schmale Scheibenhenkel ist an der Unterseite mit einer flauen Furche versehen.

Erh.: die Hälfte des Henkels fehlt; Dochtloch leicht bestoßen.

Ton: gelblich-rötlich; sehr weich, Oberseite geschwärzt.

Maße: L. 7,2 cm (ohne Henkel), L. des Gesichtes: 2,5 cm (Unterlippe verdrückt!), gr. Br. 4,6 cm, Dm. des Bodens: 3,2 cm, gr. H. 4,2 cm.

Foto: RE 78,1069/18 A (Aufsicht); 89, 47/2 (r. S.), 47/3 (l. S.) AT. Fnr. 11 184 F. 36

14 Fo. Trier, Tempelbezirk des Altbachtales, 1935; zusammen mit Nr. 12 gefunden. *Abb. 17*

Intaktes gehenkeltes Exemplar flauer Ausprägung. Der schmale Henkel ist an der Unterseite mit einer flauen Rille versehen. Übergang z. T. kantig verstrichen.

²² E. Gose, Der gallo-römische Tempelbezirk im Altbachtal zu Trier. Trierer Grab. u. Forsch. 7 (Mainz 1972) 230 f.

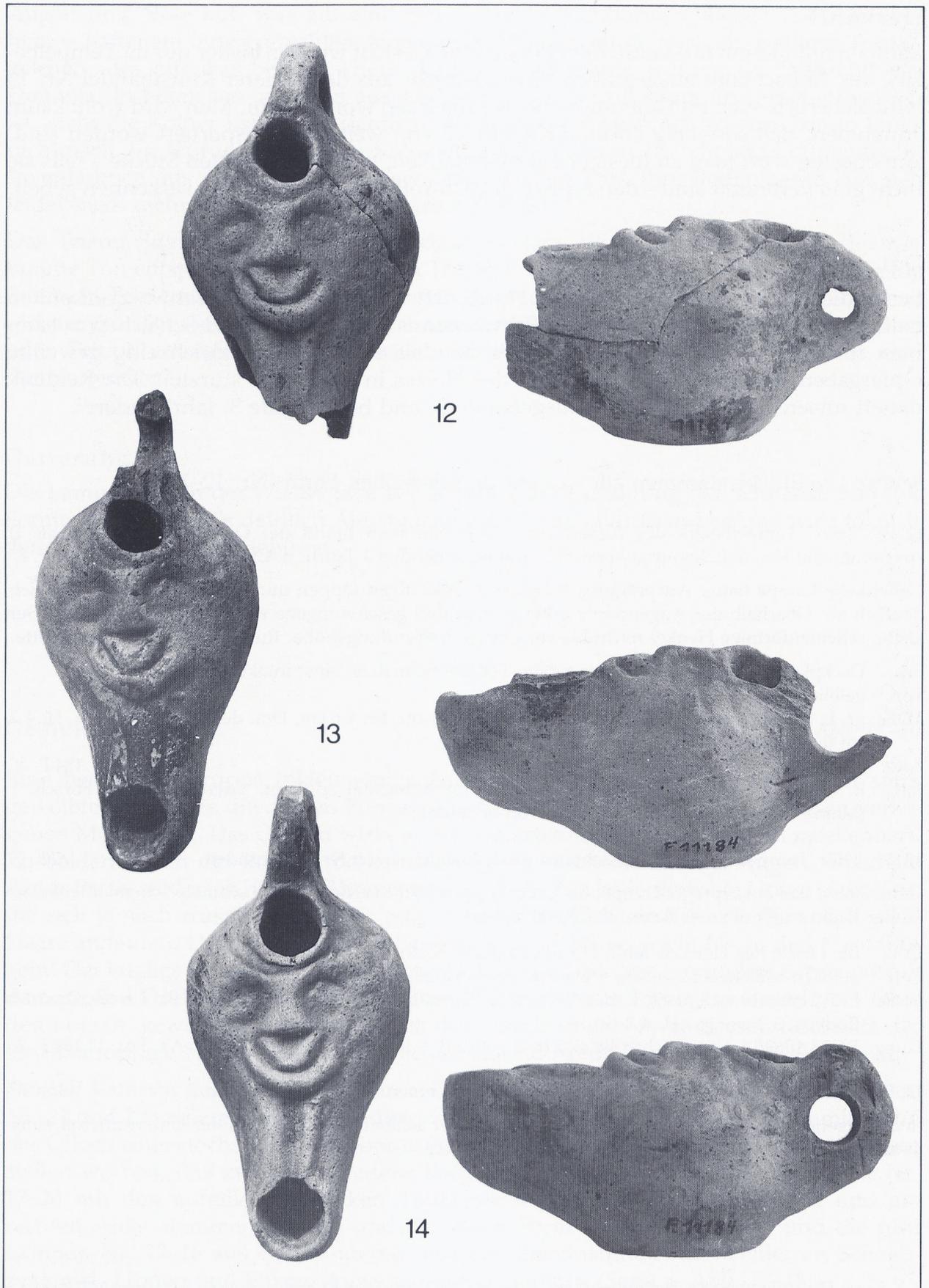


Abb. 17 Gesichtslampen aus dem Trierer Altbachtal, Serie a



Abb. 18 Gesichtslampen aus dem Trierer Altbachtal, Serie a

Ton: grau; weich. Kein Überzug.

Maße: L. 7,25 cm, L. mit Henkel: 9,3 cm, L. des Gesichtes: 2,3 cm, gr. Br. 4,55 cm, Dm. des Bodens: 3,1 cm, gr. H. 4,2 cm.

Foto: RE 89,1069/18 A (Aufsicht); 89,47/4 (l. S.), 47/5 (r. S.)

AT. Fnr. 11 184 F. 53

Lit.: Gose a. a. O. Abb. 384 (oben links).

15 Fo. unbekannt; aus dem Trierer Kunsthandel erworben.

Abb. 18

Intakte Lampe, deren Henkel an einer Seite leicht verdrückt ist.

Ton: gelblich-rötlich; weich. Kein Überzug, Oberfläche teilweise verkratzt.

Maße: L. 7,2 cm, L. mit Henkel: 9,3 cm, L. des Gesichtes (bis Unterlippe): 2,4 cm, gr. Br. 4,6 cm, Dm. des Bodens: 3,1 cm, H. 4,2 cm.

Foto: RE 79,10/28 A (Aufsicht); 89,47/4 (l. S.), 47/5 (r. S.)

Inv. 29,242

Lit.: Trierer Zeitschr. 5, 1930, 174 Taf. 7,7.

Verschollene Gesichtslampe

16 Fo. Trier, Tempelbezirk des Altbachtals, 1930; aus dem Schutthügel („Förster-Karthause“) im südlichen Bereich des Tempelbezirks, Bauten 70/71.

Abb. 18

Einst gehenkeltes, schlecht ausgeprägtes Stück, das an der wulstigen Unterlippe leicht beschädigt ist; Bruch durch die Schnauze.

Ton: rötlich.

Maße: L. 9 cm (mit Henkel).

Foto: AT 1823

Inv. ST. 12 049

Lit.: Trierer Zeitschr. 6, 1931, 193.

Serie b

Nr. 17–20

Die Stücke stammen alle aus ein und derselben Form; vgl. die übereinstimmenden Tonkügelchen im Schnauzenkanal, rechten Mundwinkel und am rechten Auge.

17 Fo. Trier, Tempelbezirk des Altbachtales, 1935; zusammen mit Nr. 12 gefunden.

Abb. 19

Gehenkelte Lampe, deren gewölbte Deckplatte das gleiche Gesicht wie Nr. 12 zeigt. Die runden Augen liegen ebenso flach unter den kurzen Brauenbögen. Die Nase ist ebenso breit und kurz. Die Mundwinkel sind nicht so stark emporgezogen. Die Lippen heben sich jedoch in gleicher Weise wulstig ab. Oberhalb der Augenpartie zeichnen sich an jeder Seite drei kurze, halbrund geschwungene, eingetiefte Linien ab. Annähernd runde, abgesetzte Standplatte.

Erh.: intakt.

Ton: grau; weich. Kein Überzug.

Maße: L. 7 cm (ohne Henkel), L. mit Henkel: 8,5 cm, L. des Gesichtes: 2,6 cm, gr. Br. (in Höhe der Augen): 4,15 cm, Dm. des Bodens: 3,1 cm, H. 4 cm (an der Nase).

Foto: RE 78,796/26 A (Aufsicht); 89,47/6 (r. S.), 47/7 (l. S.)

AT. Fnr. 11 184 F. 57

Lit.: Gose a. a. O. Abb. 384 (oben, 2. Stück von rechts).

18 Fo. Trier, Tempelbezirk des Altbachtales, 1935; zusammen mit Nr. 12 gefunden.

Abb. 19

Deckplattenfragment mit flau ausgeprägten Zügen.

Erh.: das Gesicht mit Ölloch ist erhalten; alle übrigen Teile fehlen; das Stück war einst intakt.

Ton: gelblich-rötlich; weich. Kein Überzug.

Maße: L. des Gesichtes (von Unterlippe bis Brauenbogen): 2,6 cm.

Foto: RE 89,46/14 (Aufsicht), 47/1 (r. S.)

AT. Fnr. 11 184

Lit.: Gose a. a. O. Abb. 384 (2. Reihe rechts).

Verschollene Gesichtslampen

19 Fo. Trier, Tempelbezirk des Altbachtales, 1930; im südlichen Bereich des Tempelbezirkes („Zylindrischer Förster-Brunnen III“), Baukomplex 70 in stark brandhaltiger Erde gefunden.

Abb. 19

Gehenkelte Lampe, deren oberer Schnauzenteil fehlt. Die eingetieften Linien oberhalb der Augenpartie sind hier etwas deutlicher ausgeprägt als bei Nr. 17.

Ton: rot.

Maße: L. 8,8 cm (mit Henkel).

Foto: AT. 1823

Inv. ST. 12 065

20 Fo. Trier, Tempelbezirk des Altbachtales, 1929; an der Westseite der Treppe des Nischenkellers (Bau 52) im Schlamm Boden in 40 cm Höhe über der Kellersohle gefunden.

Abb. 19

Gehenkelte unversehrte Lampe von deutlicher Ausprägung. Die eingetieften Linien zeichnen sich an den Seiten deutlich ab.

Ton: graugelb.

Maße: L. 8,8 cm (mit Henkel).

Foto: AT. 1823

Inv. ST. 12 171 c



Abb. 19 Gesichtslampen aus dem Trierer Altbachtal, Serie b



Abb. 20 Gesichtslampen aus dem Trierer Altbachtal, Serie c

Serie c

Nr. 21–22

Die Stücke stammen aus derselben Form.

21 Fo. Trier, Tempelbezirk des Altbachtales, 1935; direkt auf dem Brand auf der Sohle der Opfergrube V (ehemals I) zusammen mit Keramik des ausgehenden 2. und beginnenden 3. Jahrh. n. Chr. gefunden (vgl. Nr. 12). Abb. 20

Gehenkelt Lampe mit flau ausgeprägtem Gesicht, das die gleichen kleinen, runden Augen und die gleiche kurze, breite Nase zeigt wie Nr. 12–20. Der Mund, dessen Mundwinkel hochgezogen sind, ist größer angelegt, um das Ölloch umfassen zu können. Kurze Schnauze ohne Schnauzenkanal. Die Wandung ist an der linken Seite abgeschrägt. Breiter, scheibenförmiger Henkel, der fast bis zum Boden reicht. Runde, gering abgesetzte Standplatte.

Erh.: Loch im Boden.

Ton: hellgelblich; weich. Kein Überzug.

Maße: L. 6,8 cm, L. mit Henkel: 9,1 cm, L. des Gesichtes: 3,3 cm (von Stirn zu Unterlippe), gr. Br. 4,5 cm, Dm. des Bodens: ca. 3,2 cm, gr. H. 4,3 cm (an der Nase).

Foto: RE 78,1069/20 A (Aufsicht); 89,47/7 (l. S.)

AT. Fnr. 11 159

Lit.: Gose a. a. O. Abb. 384 (oberste Reihe rechts).

Verschollenes Exemplar

22 Fo. Trier, Tempelbezirk des Altbachtales, 1928; an der Nordostecke des Baues 58 („Graben Siegfried I“) im Geröll gefunden. Abb. 20

Unversehrte, gehenkelte Lampe mit grobem Gesicht. Die linke Seite scheint wie bei Nr. 21 ebenfalls etwas abgeschrägt zu sein.

Ton: rot.

Maße: L. 10 cm (mit Henkel).

Foto: AT. 1823

Inv. ST. 12 053

Fußlampen (*verschollen*)

Nr. 23–24b

23 Fo. Trier, Tempelbezirk des Altbachtales, Nordecke des Theaters, 1929; das Stück lag zwischen den Theatersteinen von der Benutzungshöhe des Theaters bis 20 cm höher. Abb. 21

Der an der Ferse mit einem länglichen scheibenförmigen Henkel versehene Fuß ist mit einer Sandale bekleidet, deren Sohle benagelt ist.

Erh.: der obere Teil ist weggebrochen.

Ton: rot.

Maße: L. 8 cm.

Foto: AT. 1824

Inv. ST. 11 724

24 a Fo. Trier, St. Matthias (südliches Gräberfeld), 1906, Grab 62. Nach Angabe des Finders lag noch das Randstück eines rauhwandigen Napfes mit abgetreppter Wandung daneben (vgl. Speicher 1 Typus 5/6 = Trierer Jahresber. 13, 1921/22, Beilage Taf. 3; ca. Mitte 2. Jahrh. n. Chr.). Abb. 21

„Lampe in Gestalt eines rechten Fußes mit Sandale; vorn an der großen Zehe befindet sich das Dochtloch; die Sohle ist mit Nägeln beschlagen.“ An der Ferse scheibenförmiger Griff.

Erh.: intakt.

Ton: braun bis graubraun.

Maße: L. 10 cm.

Foto: Neg. St. Matth. 87

Lit.: Westdt. Zeitschr. 25, 1906, 465.

Inv. 05,305 a

24 b Fo. angeblich Trier, Hohenzollernstraße, ein Fundjahr konnte beim Ankauf nicht angegeben werden. Abb. 21

„Tonlampe in Form eines rechten Fußes, der mit Sandale bekleidet ist, Sohle benagelt.“

Erh.: die Hälfte des Henkels fehlt. Oberfläche beschädigt.

Ton: gelb, brauner Firnis.

Maße: L. 10 cm, H. 5 cm.

Foto: D 2720

Lit.: Trierer Zeitschr. 5, 1930, 174 Taf. 7,5.

Inv. 29,178

Die Lampe Nr. 24a wurde kurz vor dem Ersten Weltkrieg mit den übrigen Grabfunden von St. Matthias fotografiert. Danach ist über ihren Verbleib nichts mehr bekannt geworden. 1929 erwarb das Museum das Exemplar Nr. 24b, das in Einzelheiten der Verzierung am Ölloch und in der Ausführung des Riemenwerkes vollkommen mit dem Stück aus St. Matthias übereinstimmt. Obgleich beide Lampen von unterschiedlichen Standpunkten aufgenommen worden sind, was einen unmittelbaren Vergleich

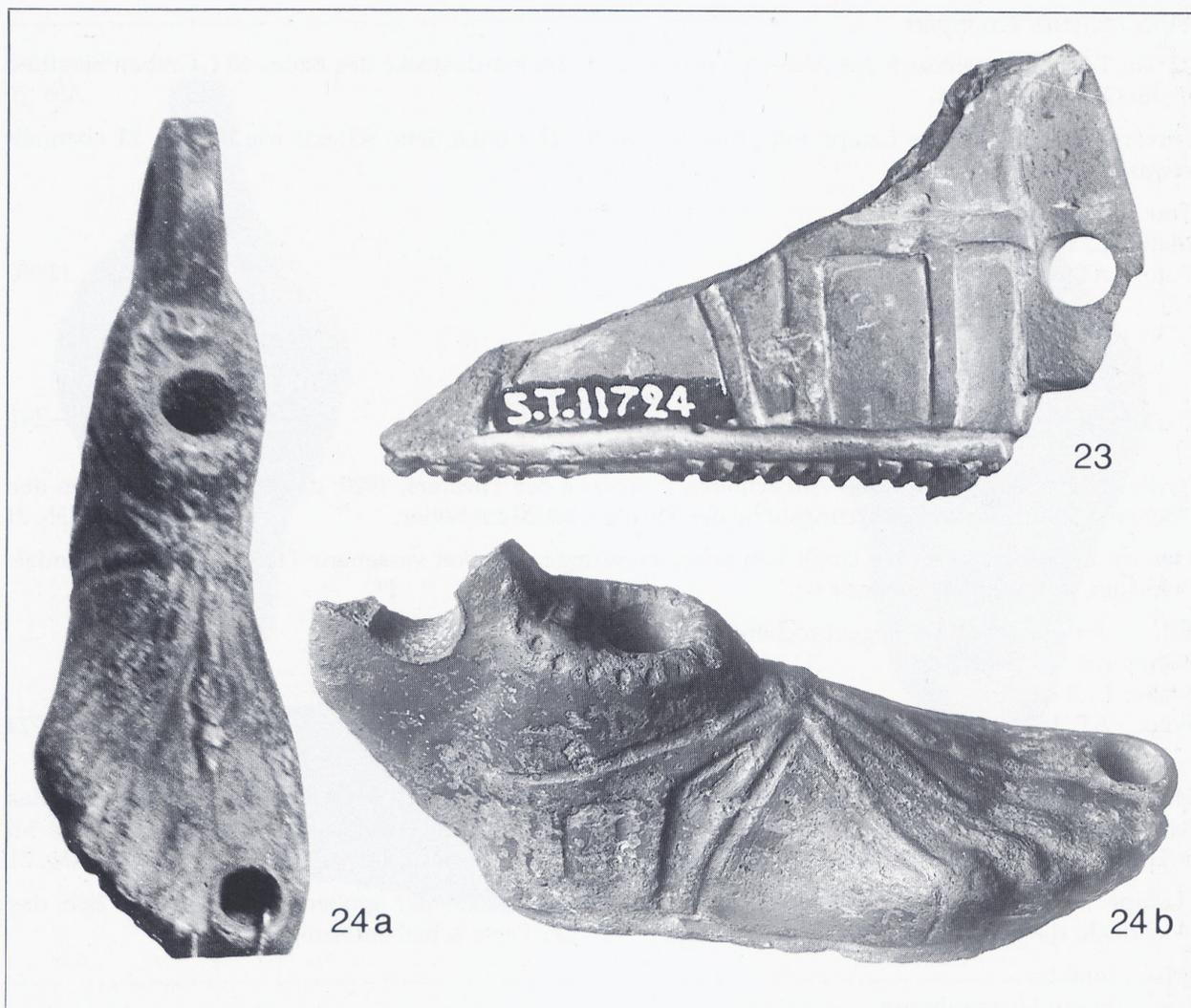


Abb. 21 Fußlampen (verschollen)

erschwert, und das Foto des Stückes Nr. 24a von sehr schlechter Qualität ist, nimmt man doch so viele übereinstimmende fehlerhafte Stellen wahr, daß der Schluß naheliegt, es handele sich hier um ein und dasselbe Stück, das im Laufe der Jahre am Henkel beschädigt worden ist. Man muß also annehmen, daß die Lampe von St. Matthias nach dem Jahr 1914 gestohlen und dem Museum 1929 erneut zum Kauf mit fingiertem Fundort angeboten wurde. Beispiele dieser Art stehen in der langen Geschichte der Trierer Sammlungen durchaus nicht vereinzelt da.

Fußlampen gehören neben Stierkopf- und Pinienzapfenlampen (siehe hier Nr. 27–28) zu den am meisten verbreiteten plastischen Lampen. Es werden sowohl rechte als auch linke Füße wiedergegeben, die bereits S. Loeschcke in vier Variantengruppen einteilte²³. Die Exemplare der Germanischen Provinzen gehören überwiegend seiner Gruppe d an; das Dochtloch ist vorzugsweise in den großen Zeh eingetieft. Man kann unterschiedliche Sandalenformen beobachten:

²³ Loeschcke, Vindonissa 349.

1) Das einfache Riemenwerk, das die Ferse unterhalb der Knöchel umläuft, ist an der Sohle befestigt. Über dem Spann verläuft ein Riemen, der an einem den Fuß überquerenden Riemen oder neben dem großen Zeh an der Sohle endet.

Parallelen

Kat. Slg. Niessen Taf. 84,2140. – *Germania* 10, 1926, 46 Abb. 2a und c (a. Köln = Neg. Rhein. Bildarchiv 29 162). – Evelein, Nijmegen Taf. 16, 10–11. – *Revue Arch. du Centre* 8, 1969, 240 f. Abb. 1–2 (TS; Ölloch neben dem großen Zeh).

2) Von dem unterhalb des Fußknöchels herumgeführten Riemen gehen auf dem Spann strahlenförmig angeordnet Riemen aus, die an der Sohle befestigt sind. Ein Riemen endet stets neben dem großen Zeh; ein anderer neben dem vorletzten Zeh. Der Ausgangspunkt auf dem Spann ist mit einem Ring geschmückt, die Riemen selbst können auf dem Fuß mit kleinen Kügelchen verziert sein. Der breite um den Knöchel laufende Riemen ist mit kurzen, senkrecht verlaufenden Lederstreifen zusätzlich mit der Sohle verbunden. Eine solche Sandale bot dem Fuß den nötigen Halt. Lampen dieser Art verdecken häufig den rückwärtigen scheibenförmigen Henkel mit einem schräg aufragenden, als Akanthusblatt gestalteten Griff. Ihr Ölloch ist mit eingepreßtem Muster verziert.

Alle Sohlen weisen wie die im Alltag getragenen Schuhe eine Benagelung auf, die unterschiedlichste Muster zeigen können²⁴.

Parallelen

Westdt. Zeitschr. 20, 1901, *Museographie* 348 Taf. 19,14 (Mainz). – Mitteilungen über römische Funde in Heddernheim IV (Frankfurt a. M. 1907) Taf. 3,2 (Gräberfeld von Praunheim). – R. Henning, *Denkmäler der Elsässischen Altertums-Sammlung zu Strassburg i. Els.* (Straßburg 1912) Taf. 40,15. – ORL B 59 Kastell Cannstatt Taf. 7,19. – P. La Baume, *Römisches Kunstgewerbe* (Braunschweig 1964) 183 Abb. 168 (Köln, Inv. N 6934 = Neg. Rhein. Bildarchiv 23 958). – Jahresber. Ges. Pro Vindonissa 1961/62, 45 Abb. 22 (= Leibundgut, Schweiz 51 Nr. 934). – Bailey, *Brit. Mus. Cat.* II 257f. Taf. 46 Q 1137, 1138.

Die verschollenen Trierer Stücke geben Sandalen der zuletzt charakterisierten Art mit reichem Riemenwerk wieder. Der Hauptriemen über dem Spann der Lampe Nr. 24 ist mit einem Zierring versehen. Ihr Ölloch wird von eingepreßten Punkten eingefaßt, wie man es bei diesen Exemplaren zuweilen beobachten kann, jedoch fehlt der charakteristische Akanthusblattaufsatz am Griff. Dieser war möglicherweise einst an dem Stück aus dem Altbachtal vorhanden gewesen.

Datierung

Gehört das Schüsselfragment wirklich zur Lampe Nr. 24a, so kann eine Datierung des (sicherlich unvollständigen) Komplexes um die Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. vorgeschlagen werden.

²⁴ A. Gansser-Burckhardt, *Das Leder und seine Verarbeitung im römischen Legionslager Vindonissa*. Veröffentl. d. Ges. Pro Vindonissa I (Basel 1942) 68 f. – A. L. Busch, *Saalburg-Jahrb.* 22, 1965 Taf. 19–24; 34–38. – *Die Römer an Mosel und Saar*. Ausstellungskatalog (Mainz 1983) 202 f.

III. TIERE UND FRÜCHTE

Nr. 25–28

Lampe in Form einer Maus (*verschollen*)

25 Fo. Trier, Paulinstraße (nördliches Gräberfeld), 1891/92.

Abb. 22

Auf der Deckplatte, die vorn in eine gerundete Schnauze ausläuft, kauert eine Maus mit ausgestreckten Vorderbeinen. Die Pfoten schmiegen sich an die Schnauzenaußenwand an, der Kopf ruht auf dem Schnauzenhals. Hinter den kleinen, spitz emporstehenden Ohren ragt ein scheibenförmiger, durchbohrter, kleiner Griff empor. Dahinter liegt das Einfülloch. Der abstehende Schwanz war einst bogenförmig zum Körper zurückgeführt und diente als Henkel. Die Standplatte ist durch kurze, zickzackartig verlaufende Kerben geliedert. Das Fell ist durch kurze Kerben gekennzeichnet. „Roter Ton, L. 9 cm.“

Erh.: es fehlt der Henkel; dieser nur im unteren Ansatz erhalten.

Foto: C 349 (r. S.), 331 (l. S.), 341 (Aufsicht)

Inv. 18 390

Lit.: Westdt. Zeitschr. 11, 1892, 251.

Mauslampen scheinen nicht sehr verbreitet gewesen zu sein. Aus Ägypten sind Beispiele bekannt, die eine andere Formgebung als das Trierer Stück zeigen²⁵. Die nächste Parallele befindet sich im Römisch-Germanischen Museum in Köln und stammt aus der Sammlung der Kölner Familie Lückger (Abb. 22)²⁶. Weniger gut ausgeprägt als das Trierer Exemplar gleicht es ihm jedoch so sehr bis in alle Einzelheiten – man vergleiche auch die Charakterisierung der Standplatte –, daß man geneigt ist, dieselbe Werkstatt anzunehmen. Auch das Kölner Stück besteht aus rötlichem Ton, der bekanntlich für Trierer Erzeugnisse charakteristisch ist. Beide Stücke sind möglicherweise aus einer Trierer Werkstatt hervorgegangen.

Delphinlampe (*verschollen*)

26 Fo. Trier, Töpferstraße (ehemals Ziegelstraße), römisches Töpfereigelände, 1893.

„Lampe in Form eines Delphins aus roter Terrakotta mit weißem Überzug; L. 10 cm.“

Inv. 19 721

Das Trierer Stück ist weder in einem Foto noch in einer Zeichnung überliefert, die uns eine Vorstellung seines Aussehens vermitteln könnte.

Eine wohl aus Italien stammende Delphinlampe, die sehr detailliert ausgearbeitet ist, befindet sich im Britischen Museum²⁷. Das Trierer Stück, das wohl, wie der Fundort vermuten läßt, im Töpfereiviertel angefertigt worden ist, wird man sich wohl eher von einfacher Gestalt vorstellen, wie beispielsweise ein sehr schematisiertes Mainzer Exemplar²⁸.

²⁵ Cahn-Klaiber (Anm. 4) 178 Taf. 13, 154.

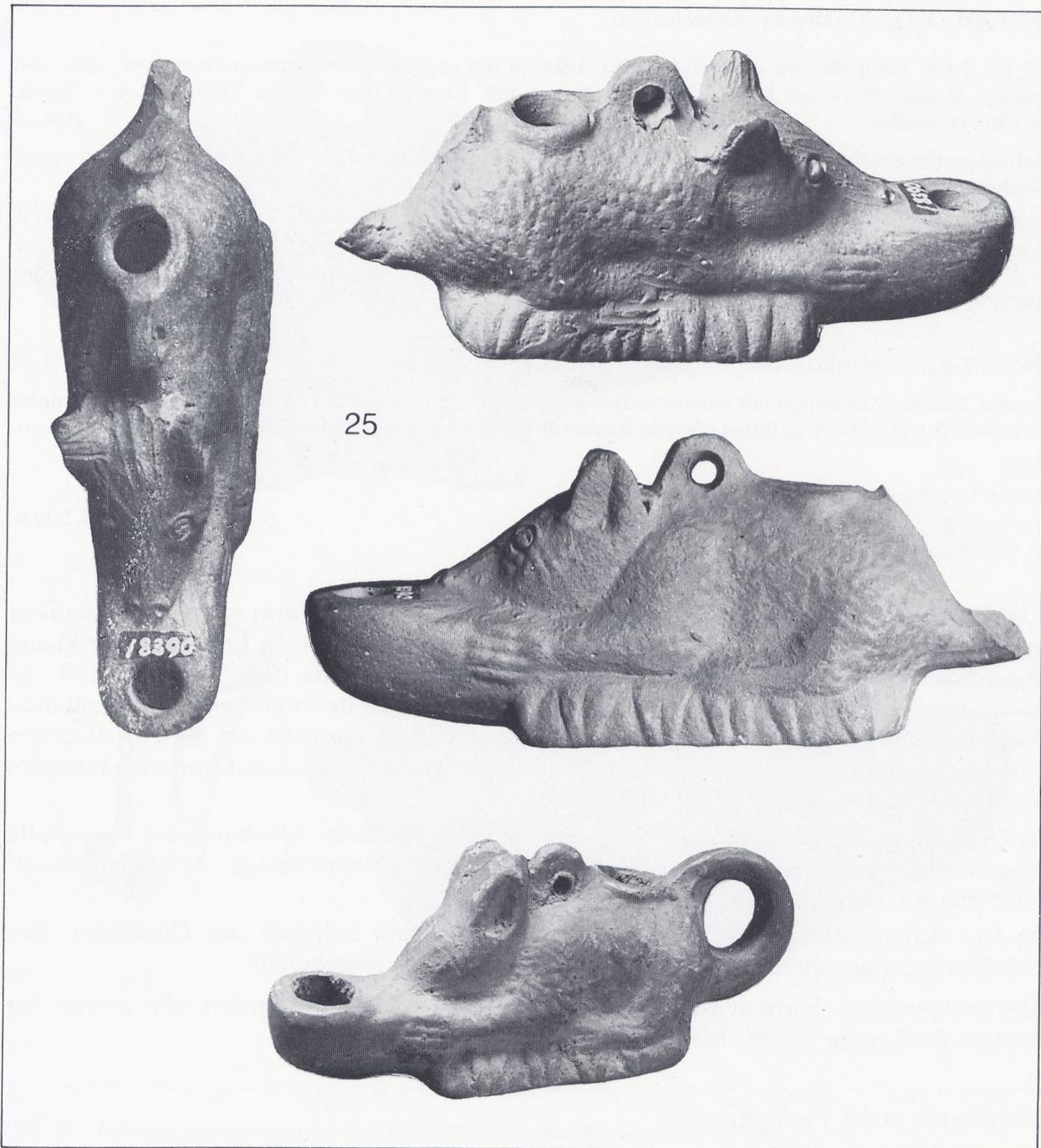


Abb. 22 Mauslampen; unten: Köln, Röm.-Germ. Museum Inv. Lü 675

²⁶ Inv. Lü 675; L. 8,5 cm (Neg. Rhein. Bildarchiv RBA L 6307/05). – Sammlung Lückger, Museen der Stadt Köln, Ausstellungskatalog (Köln 1964) 115 Nr. 675.

²⁷ Bailey, Brit. Mus. Cat. II 258 Q 1139 Taf. 47.

²⁸ Westdt. Zeitschr. 20, 1901, 356 Taf. 19,8.

Pinienzapfenlampen (*verschollen*)

27 Fo. Trier, Tempelbezirk des Altbachtales, 1929, in der sogenannten Bronzemercurgrube, unter der gelben Mörtelschicht im Brandschutt zusammen mit Keramik des letzten Drittels des 2. Jahrh. n. Chr. gefunden. Abb. 23

Schnauzenbruchstück mit offenem, langem Kanal. Zu beiden Seiten des Schnauzenkanals sind einige Buckel erhalten, deren Oberfläche kleine Eindrücke zeigen.

Offenbar rotbrauner Überzug; gr. L. 8 cm.

AT. Fnr. 7 923b

Lit.: S. Loeschke, Der Tempelbezirk im Altbachtale zu Trier 1 (Berlin 1938) 117 (Schicht 4a–f) Taf. 29,24. – E. Gose, Der gallo-römische Tempelbezirk im Altbachtal zu Trier. Trierer Grab. u. Forsch. 7 (Mainz 1972) 72 (r. Spalte; Text unvollständig) Abb. 144,24.

28 Fo. Trier, St. Matthias, 1910, Grab 77 (911; 1. Hälfte des 2. Jahrh. n. Chr.).

Abb. 23; 52

Intakte Pinienzapfenlampe mit kleinem scheibenförmigem, durchlochtem Griff auf der Oberseite, hinter dem sich das Einfüllloch befindet. An der Rückseite horizontal abstehender Zapfen; vier kleine Füßchen.

Ton: gelb.

Maße: L. 8,5 cm.

Foto: Neg. St. Matth. 226

Inv. 11,1 124b

s. Grabfunde Nr. 4.

Der Lampenkörper ahmt mit seinen zahlreichen Buckeln die Form eines Pinienzapfens nach. Die Oberfläche der Buckel selbst kann in Anlehnung an die Früchte sogar kleine Eindrücke aufweisen, wie man dies an dem Fragment aus dem Altbachtal Nr. 27 beobachten kann. Der rundliche, meistens an der Rückseite in einem Zapfen endende Körper geht in eine längliche, gerundete Schnauze über, die nach Art der Firmalampen mit einem offenen Kanal versehen ist. Auf zwei Arten der Schnauzenformung hat bereits E. Bucchi hingewiesen²⁹:

a) Der offene Kanal kann das Ölloch, das auf der höchsten Erhebung der Deckplatte angebracht ist, und das Dochtloch umranden. Der scheibenförmige, durchlochte Griff sitzt hierbei meistens neben dem Ölloch.

b) Der Schnauzenkanal ist kurz angelegt und umfaßt lediglich das Dochtloch. Der scheibenförmige, durchbohrte Griff ist vor dem Ölloch angebracht.

Die erstgenannte Form wird durch das Fragment Nr. 27 präsentiert, die zweite Art vertritt die Lampe aus St. Matthias.

Herkunft und Verbreitung

Die Pinienzapfenlampen, die wohl in Oberitalien erfunden worden sind, sind in diesem Gebiet, im Donaauraum, in der Schweiz, in Süddeutschland und im Rheinland am stärksten verbreitet. Mit lokalen Nachahmungen im Rheinland muß gerechnet werden.

²⁹ E. Bucchi, Lucerne del Museo di Aquileia I. Lucerne romane con marchio di fabbrica (Aquileia 1975) 206.

³⁰ Inv. L 634 (Neg. Rhein. Bildarchiv 180 002). – Weitere Pinienzapfenlampen mit kurzem Kanal im Römisch-Germanischen Museum, Köln: Inv. 3782 (Neg. Rhein. Bildarchiv 180 003), Inv. W 1312 und Lü 670 mit Eindrücken auf den Buckeln (Neg. Rhein. Bildarchiv L 6170/17; vgl. Sammlung Lückger, Ausstellungskat. 114 Nr. 670; s. hier Anm. 26); mit langem Kanal und Buckeln mit Eindrücken: Inv. W 2892 (Neg. Rhein. Bildarchiv 180 019), N 2145 und 6931 (Neg. Rhein. Bildarchiv 180 025; vgl. auch 52 037 unten links).



Abb. 23 Pinienzapfenlampen; unten: Köln, Röm.-Germ. Museum Inv. L 634

Die aus rotem Ton bestehende eng verwandte Kölner Lampe im Römisch-Germanischen Museum sei zum Vergleich neben das Trierer Stück aus St. Matthias gestellt (Abb. 23)³⁰.

Datierung

Mit dem Aufkommen der Firmalampen Loeschcke Typus X mit offenem Kanal werden auch die Pinienzapfenlampen entwickelt worden und in Umlauf gekommen sein. Die

Lampe Nr. 28 mit kurzem Schnauzenkanal gehört aufgrund des Befundes der 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts an, das Fragment mit langem Schnauzenkanal Nr. 27 war in der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts in Benutzung.

Beispiele

Mainzer Zeitschr. 28, 1933 Taf. 15,4. – E. Bucchi, Lucerne del Museo di Aquileia I. Lucerne romane con marchio di fabbrica (Aquileia 1975) 205 ff. Taf. 70. – B. Vikić – Belančić, Antičke svjetiljke u Arheološkom Muzeju u Zagrebu (Zagreb 1976) 130 Nr. 1085 Taf. 45, 4. – Leibundgut, Schweiz 49 f. (mit weiteren Parallelen). – M. C. Gualandi Genito, Lucerne fittili delle Collezioni del Museo Civico Archeologico di Bologna (Bologna 1977) 186 Taf. 68 Nr. 513–515. – Sapelli, Milano 146 Taf. 39,343–344. – P. Panazza, Le lucerne romane della Valcamonica (Brescia 1984) 109 ff. Nr. 66 Taf. 35 (mit weiterer Lit.). – R. May, Lampes antiques (Langres 1984) 29 Nr. 75. – M. T. Amare Tafalla, Lucernas romanas en Aragon (Zaragoza 1988) 161 Abb. 240, 6. – Bailey, Brit. Mus. Cat. III Taf. 38 Q 1988 EA (Ägypten). – L. Bezzi Martini, Necropoli e tombe romane di Brescia e dintorni (Brescia 1987) 124 Abb. 3–4 Nr. 2 (C DESSI).

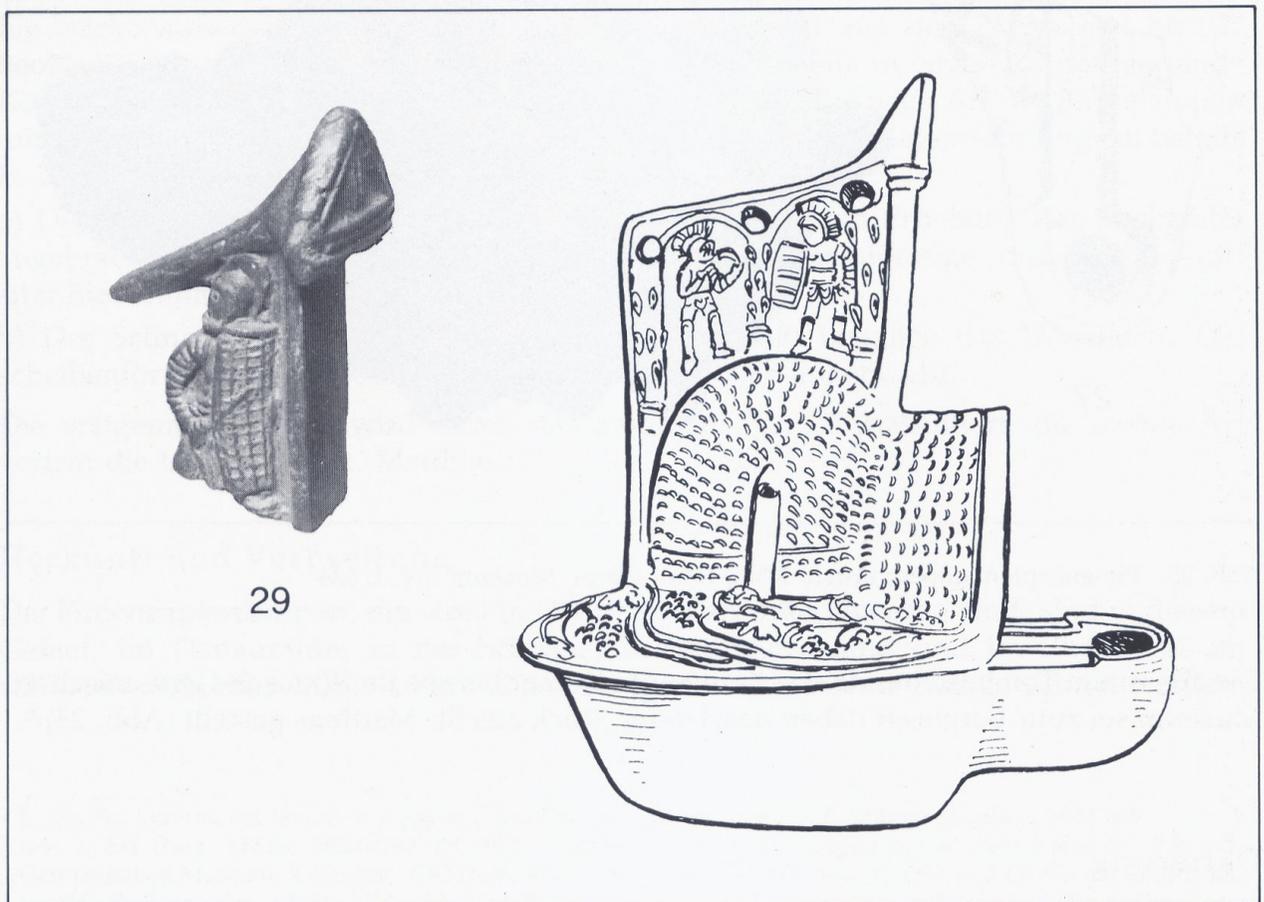


Abb. 24 Helmlampe, Form Aa (verschollen); rechts: Rekonstruktion

IV. GEGENSTÄNDE: Helmlampen und Schiffe

Nr. 29–33

Helmlampe (*verschollen*)

29 Fo. Trier, Tempelbezirk des Altbachtales, Theater, 1931; aus der Terrainaufhöhung der Wohnhausperiode I beim Anfüllen der Schiefersandgruben. Abb. 24

Erhalten ist der vordere Teil eines hohen, figürlich verzierten Helmbusches, der in einer dreieckigen Spitze endet. Der hohe Helmbusch selbst war mit Gladiatorenfiguren verziert, von denen eine noch vorhanden ist. Der nach rechts gewandte, zurückblickende Gladiator hält schützend einen mit Gittermuster versehenen langen Rechteckschild vor den Körper. Der angewinkelte rechte Arm ist vollkommen bandagiert. Der Kopf ist mit einem Helm bedeckt, den ein kurzer Busch schmückt.

Ton: gelblich-rötlich.

Maße: H. 4,7 cm.

Foto: RE 90,23/28 (nach einem jetzt zerstörten AT-Negativ)

Inv. ST. 13 685

30 Fo. Trier, St. Matthias (südliches Gräberfeld), 1877, Einzelfund. Abb. 25

Auf einem hohen, runden Lampenkörper sitzt eine glatte Helmhaube mit abgesetztem, halbrund gestaltetem Visier, in dessen glatte geschlossene Fläche parallel zum Rand an einer Seite flüchtig drei Punkte eingetieft sind. Die Oberfläche des Helmbusches ist durch zarte, bogenförmig verlaufende Ritzlinien gegliedert. Vorn endet der Busch in einem flüchtig ausgearbeiteten Greifenkopf. An beiden Seiten der glatten Helmhaube stehen halbrunde, kleine Vorsprünge ab. An der Rückseite der Lampe ist halbrundförmig das Ölloch angebracht, das jedoch nicht in den Lampenkörper eingetieft ist. Dieser geht in eine nach Art der Fimalampen gestaltete Schnauze über, deren Kanal jedoch zugestrichen ist. Runde, abgeflachte Standfläche. Die Naht der zweiteiligen Form läuft über Kamm, Haube und Schnauzenkanal und ist sorgfältig verstrichen.

Erh.: intakt.

Ton: gelblich-rötlich. Oberfläche poliert.

Maße: L. 7,2 cm, gr. H. 6,3 cm, Dm. des Bodens: 2,7 cm.

Foto: RE 89,61/20, 61/16 (r. S.), 61/18 (l. S.); Neg. RGZM Mainz T 89/641 (Aufsicht)

Inv. 2

Lit.: Jahresber. Ges. Trier 1874 – 1877 (Trier 1878) 62 (oben). – Menzel, Mainz 77 Nr. 514. S. 78

Abb. 65 (= das Trierer Stück; s. Einleitung).

Beide Trierer Stücke gehören zum Typus der Gladiatorenhelmlampen, die offenbar von den Herstellern der Fimalampen Oberitaliens entwickelt und über die Schweiz ins Rheinland verbreitet worden sind. Folgende Typen lassen sich scheiden:

Aa. Helmlampen mit figürlich verziertem Busch und rankenverziertem Nackenschutz

Abb. 25b

Die mit feinen Einstichen versehene Helmhaube ist mit einem breiten, das Gesicht schützenden Rand, der ebenfalls mit Einstichen übersät ist, versehen. Das in der Mitte unterteilte Gesichtvisier weist zahlreiche Löcher auf. Der die Lampenschulter bildende Nackenschutz ist mit einem Rankenwerk bedeckt. Die vordere schmale Fläche des hohen Helmbusches ist durch zwei kannelierte Pfeiler, die einen kleinen Giebel tragen, gegliedert. Seine Seiten zieren kleine Gladiatorenfiguren. Der Bodenstempel FORTIS scheint fast die Regel zu sein. Diese Helmform ist – zwar unverziert – auch in Metall überliefert³¹.

³¹ Römisches im Antikenmuseum. Staatl. Museen Preußischer Kulturbesitz (Berlin 1978) 101 ff. Nr. 86.

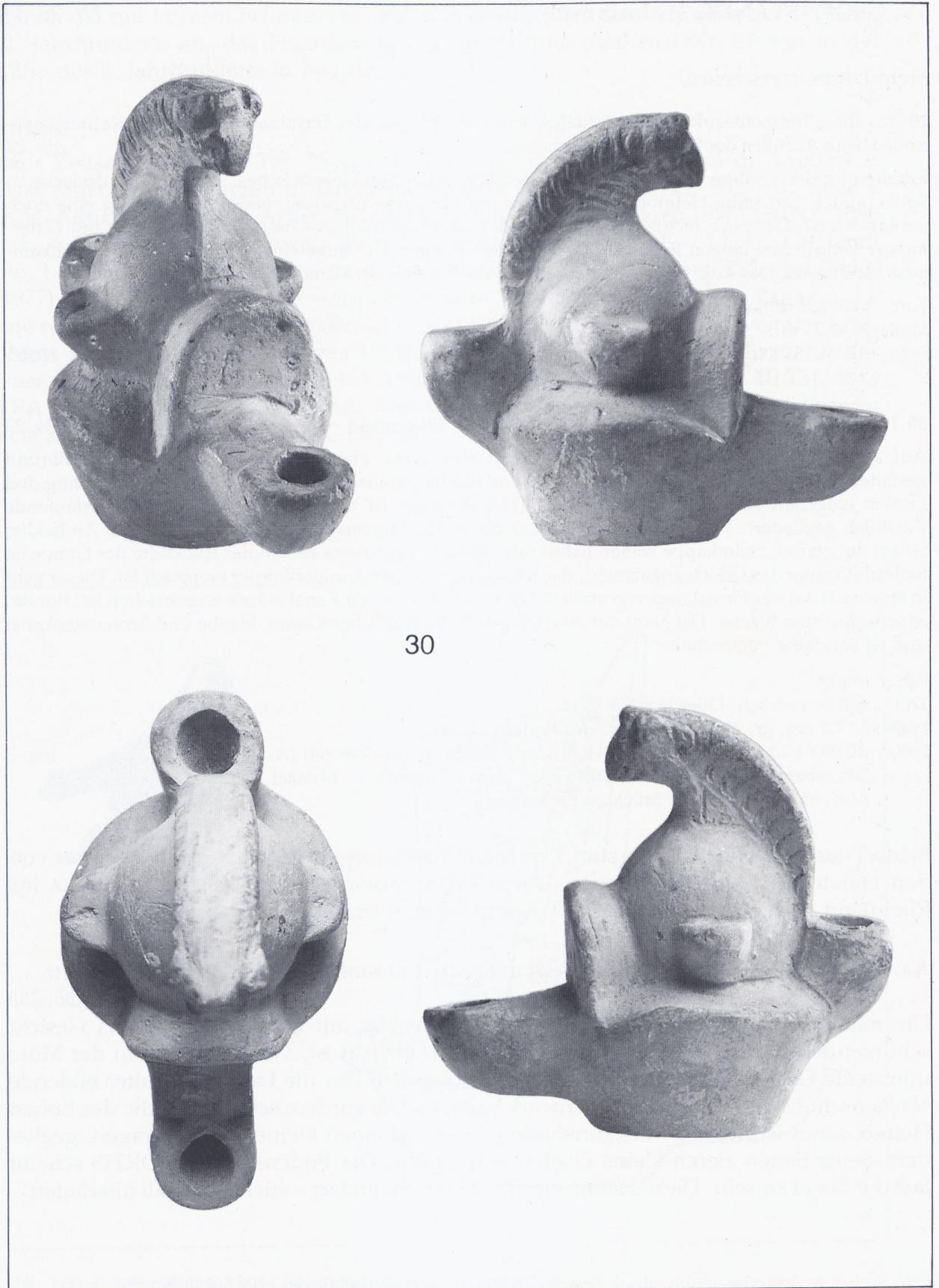


Abb. 25a Helmlampe

Beispiele

J. Emele, Beschreibung römischer und deutscher Alterthümer in dem Gebiete der Provinz Rheinhessen (Mainz 1825) Taf. 8,1 (a. Mainz-Kastell, mit Stempel FORTIS). – Kat. Slg. Niessen 113 Taf. 84,2147 (a. Köln, mit Stempel FORTIS; Neg. Rhein. Bildarchiv 182587). – L. Mercado, Lucerne greche e romane dell'Antiquarium Comunale (Rom 1962) Taf. 12,1–2. – Die anderen beiden Lampen der gleichen Gattung in Berlin und London sind Fälschungen; siehe hierzu zuletzt: Bailey, Brit. Mus. Cat. II 286 zu Q 1177. III 433 Taf. 132. – R. Rosenthal – R. Sivan, Ancient lamps in the Schloessinger Collection. Qedem 8, 1978, 49 Nr. 197 (Fälschung?).

Ab. Unverzierte Helmlampen*Abb. 25b*

Der Helmtypus ist der gleiche wie oben beschrieben. Die Verzierung des Nackenschutzes entfällt. Dieser ist wie die Helmhaube und auch (meistens) der das Visier umschließende Rand mit Einstichen versehen, die auch den Helmbusch bedecken können. Der Busch kann in einem Greifenkopf enden oder vorn in einer dreieckigen Bekrönung gipfeln (vgl. Bologna). Bodenstempel und am Rand eingepunzte Namensinschriften kommen vor.

Beispiele

Germania 12, 1928, 110 Abb. 1 (a. Mainz, mit Stempel C.DESSI und PASSERINVS). – Evelein, Nijmegen 59 f. Taf. 15,7 (SIDONIVS). – Germania 30, 1952, 361 Abb. 2 (a. Kastell Rüdgingen; CYRVVS). – E. Burchi, Le lucerne romane di Aquileia I. Lucerne romane con marchio di fabbrica (Aquileia 1975) 86 Nr. 601 Taf. 29 (FORTIS). – M. C. Gualandi Genito, Lucerne fittili delle Collezioni del Museo Civico Archeologico di Bologna (Bologna 1977) 180 f. Nr. 503 Taf. 66 (LCA). – Bailey, Brit. Mus. Cat. II 285 f. Q 1177 Taf. 53.

Ac. Helmlampen mit abgesetztem, vorn geschlossenem Visier*Abb. 25b*

Den gleichen Helmtypus mit breitem Nackenschutz und abgesetztem, das Visier umfassenden Rand, dessen Fläche jedoch vorn geschlossen ist, wiederholen in sehr einfacher Form einige provinzielle Lampen. Ihr Helmbusch kann als durchbohrter scheibenförmiger Griff gestaltet sein (vgl. Köln) oder in einem stilisierten Greifenkopf endigen. Die Oberfläche kann vollkommen glatt oder mit Einstichen versehen sein (vgl. Augst).

Beispiele

Kat. Slg. Niessen Taf. 84,2147a (Neg. Rhein. Bildarchiv L 6307/04). – Leibundgut, Schweiz 51 Taf. 14,937. – Bailey, Brit. Mus. Cat. III 165 Q 1581 (grün glasiert). – Hierher gehört wohl auch das Stück aus Colchester: Th. May, Catalogue of the Roman pottery in the Colchester and Essex Museum (Cambridge 1930) 183 Nr. 38 Taf. 73. – L. Bezzi Martini, Necropoli e tombe romane di Brescia e dintorni (Brescia 1987) 90 Abb. 33 Nr. 18.

B. Helmlampen mit runder Helmhaube und gerundetem Visier*Abb. 25b*

Ein anderer einfacher Helmtypus ist zuweilen im Rheinland anzutreffen: Das vorn gerundete Visier ist in der Mitte mit einem senkrechten, abgesetzten Streifen oder einer Leiste versehen. Zu beiden Seiten ist je ein Augenloch eingebohrt. Der Helmbusch ist meistens als scheibenförmiger, durchbohrter Griff gestaltet. Die Oberfläche kann glatt bleiben oder gepunktet sein.

Für diese Helmform lassen sich auch metallene Beispiele anführen³².

Beispiele

Ph. Houben/F. Fiedler, *Denkmaeler von Castra Vetera und Colonia Traiana* in Ph. Houben's *Antiquarium zu Xanten* (Xanten 1839) Taf. 29,1. – J. Emele, *Beschreibung* (s. hier Aa) Taf. 8,2 (a. Mainz). – Kat. Slg. Niessen Taf. 84,2142 (a. Köln). – *Röm. Mitt.* 38/39, 1923/24, 116 Abb. 17. – P. La Baume, *Römisches Kunstgewerbe* (Braunschweig 1964) 271 Abb. 256 (Köln). – C. Skinkel-Taupin, *Lampes en terre cuite de la Méditerranée grecque et romaine* (Brüssel 1980) 7b. – L. Bezzi Martini, *Necropoli e tombe romane di Brescia e dintorni* (Brescia 1987) 90 Abb. 34 Nr. 19.

Das verschollene Fragment aus dem Tempelbezirk des Altbachtales Nr. 29 gehört ganz eindeutig in die Gruppe der Prachthelme Aa. Zeigt es doch den zweischienigen Helmbusch, der vorn von einem dreieckigen Aufsatz bekrönt ist und dessen Seiten mit Gladiatorenfiguren verziert sind.

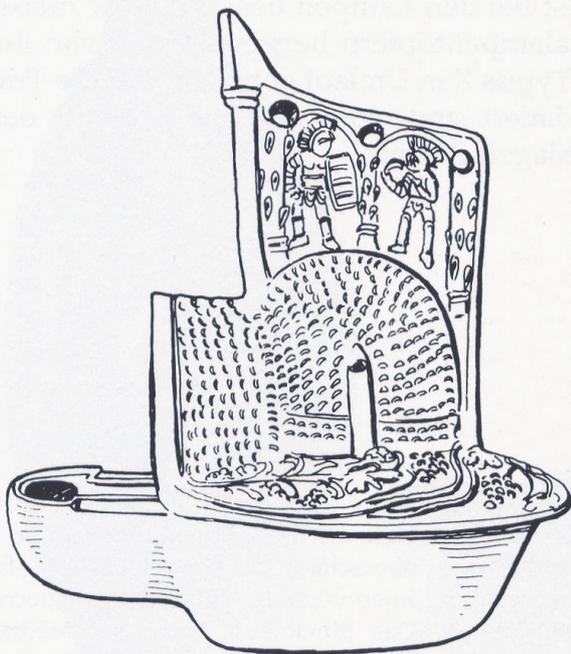
Die kleine Lampe Nr. 30 ist dem Typus Ac zuzuweisen, für den nicht nur die Kleinheit der Stücke charakteristisch ist, sondern auch die vollkommene Vereinfachung der Helmform, die bei den Typen Aa und Ab detailliert und den Metallhelmen entsprechend ausgesprägt ist. Beibehalten ist noch der breite, hier glatte Nackenschutz und der das Visier rahmende, abgesetzte Rand. Das Visier selbst liegt nicht innerhalb des Randes vertieft, sondern schließt mit der Randkante ab und verleiht somit der ganzen Helmform ein geschlossenes, kompaktes Aussehen.

Herstellungsort

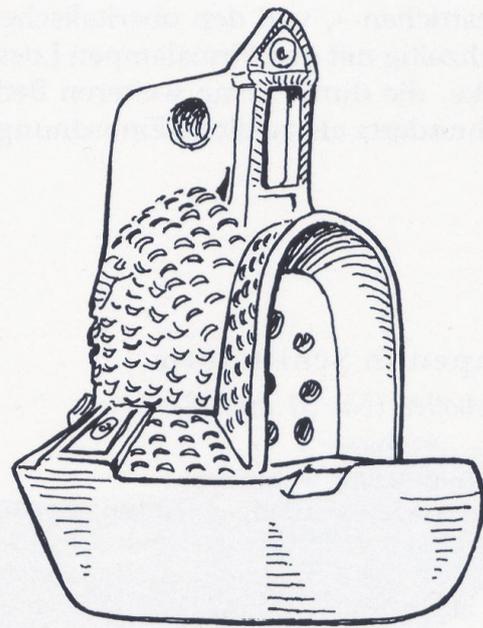
Ob das Helmbuschfragment Nr. 29 von einer oberitalischen Lampe der Gruppe Aa stammt oder ob eine lokale Nachahmung vorliegt, könnte nur eine Autopsie des Stückes klären.

Das Exemplar Nr. 30 wurde sicherlich in einer Trierer Werkstatt hergestellt, wie der gelblich-rötliche Ton deutlich zu erkennen gibt. Der Trierer Töpfer hat sich einen Typus zum Vorbild genommen, der im Rheinland verbreitet war. Das Stück, das einst als Grabbeigabe diente, konnte als Lampe schwerlich benutzt werden. Denkbar ist, daß man in das nur eingetiefte „Ölloch“ eine Kerze steckte.

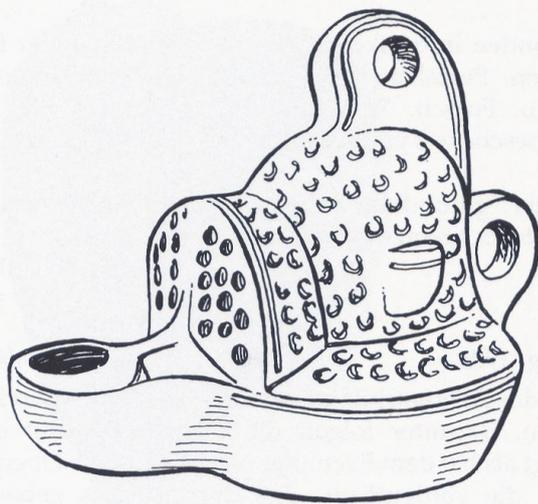
³² A. Hönle/A. Henze, *Römische Amphitheater und Stadien* (Zürich/Freiburg 1981) 41 Abb. 18b.



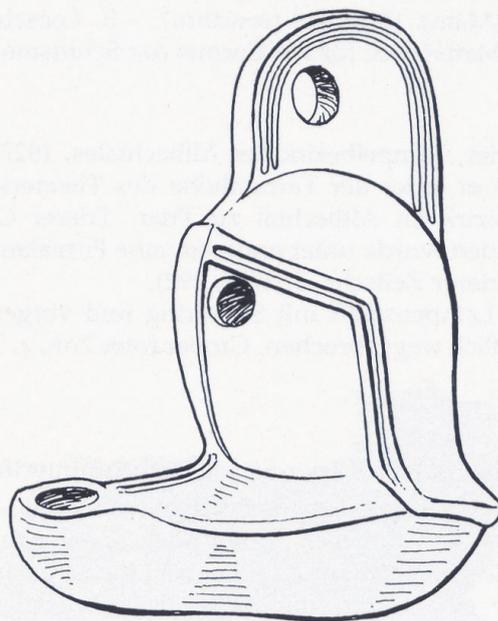
Aa



Ab



Ac



B

Abb. 25b Typen römischer Helmlampen

Datierung

Wie die Pinienzapfenlampen, so wurden auch die Helmlampen, die einen offenen Kanal auf dem Schnauzenhals aufweisen – dieser ist bei den Lampen des Typus Ac meistens zugestrichen –, von den oberitalischen Firmalampentöpfen hergestellt und von ihnen gleichzeitig mit den Firmalampen Loeschcke Typus X in Umlauf gebracht. Für die Trierer Stücke, die durch keine weiteren Befunde datiert sind, wird man die 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts als zeitliche Einordnung vorschlagen dürfen.

Lampen in Schiffsform

Verschollen (Nr. 31 und 32)

31 Fo. unbekannt; wohl Trier.

Abb. 26

„Vollständiger Bootskörper, an dem nur die Spitze der Ramme sowie die Endigungen des Vorder- und Hintersteven fortgebrochen sind. Unschärf ausgepreßt und überscharf zu schwarz-grüner Farbe gebrannt.“ Die Bordwand ist mit eingeritzten, sich kreuzenden Linien verziert. Kajüte und Steuerruder sind angegeben. Darunter hebt sich eine Reihe Buckel ab. Das Stück ruht auf zwei niedrigen, rechteckigen Füßchen. In die Mitte der Oberseite ist das Ölloch getieft, längs den Bordkanten je vier Brennöffnungen. In der Achse des Schiffes sitzen zu beiden Seiten des Ölloches niedrige, scheibenförmige, durchbohrte Ösen, an denen das Schiff aufgehängt werden konnte.

Maße: L. 8,5 cm, H. 3,5 cm, Br. 3,5 cm.

Foto: C 341, 331, 4218 (Aufsicht); A 206; C 347, 4217 (Seitenansicht)

Inv. G. 820

Lit.: F. Behn, Römische Schiffe in Deutschland. Die Altertümer unserer heidnischen Vorzeit V (Mainz 1911) 419 (erwähnt). – S. Loeschcke, Trierer Zeitschr. 2, 1927, 109 f. – A. Göttlicher, Materialien für ein Corpus der Schiffsmodelle im Altertum (Mainz 1978) 88 Nr. 533 Taf. 41; 42.

32 Fo. Trier, Tempelbezirk des Altbachtales, 1927; gefunden in dunkelgrauer, stark geröllhaltiger Erde 1,30–2,10 m unter der Terrainhöhe des Theaters (sogen. Portalbau vgl. E. Gose, Der gallo-römische Tempelbezirk im Altbachtal zu Trier. Trierer Grab. u. Forsch. 7, Mainz 1972, Abb. 185 Bau 36); mitgefunden wurde unter anderem eine Firmalampe Loeschcke Typus X mit Stempel FORTIS (Inv. ST. 10 714: Trierer Zeitschr. 3, 1928, 192).

„Großes Lampenschiff mit Standring und vorgezogener, gerundeter Schnauze; Ösenhenkel und ein Stück seitlich weggebrochen. Grober roter Ton, z. T. an der Schnauze geschwärzt; L. 11,2 cm.“

Inv. ST. 10 717

33 Fo. Trier, Bahnhof Trier-Süd, Eisenbahnunterführung, 1906.

Abb. 26

Hälfte eines Schiffes der gleichen Form wie Nr. 31. Nur das Achterschiff ist erhalten. Die Bordwand ist in gleicher Weise mit sich kreuzenden Linien versehen, darunter folgen die Buckel. Die mit einer Rahmenleiste versehene Kajüte ist deutlicher ausgeprägt als bei dem Exemplar Nr. 31. Auf der Oberseite weist sie eine kleine emporgangene Bruchstelle auf, die verdeutlicht, daß der aufwärts gebogene Hintersteven von dieser Stelle aus mit einem Steg abgestützt war. Das Schiff ruhte auf zwei niedrigen, rechteckigen Füßen. Die Anordnung der Brennlöcher und des Ölloches stimmt mit jener des Schiffes Nr. 31 überein. Die Aufhängevorrichtung ist vollständig weggebrochen. Deutliche Ausprägung.

Maße: gr. L. 6,2 cm, gr. Br. 4,1 cm, gr. H. 3,6 cm.

Foto: C 4217; RE 78,332/1 (Seitenansicht); C 4218; RE 78,332/42 (Aufsicht)

Inv. 06,481

Lit.: Loeschcke a. a. O. 109 f. – Göttlicher a. a. O. Nr. 523 Taf. 42.

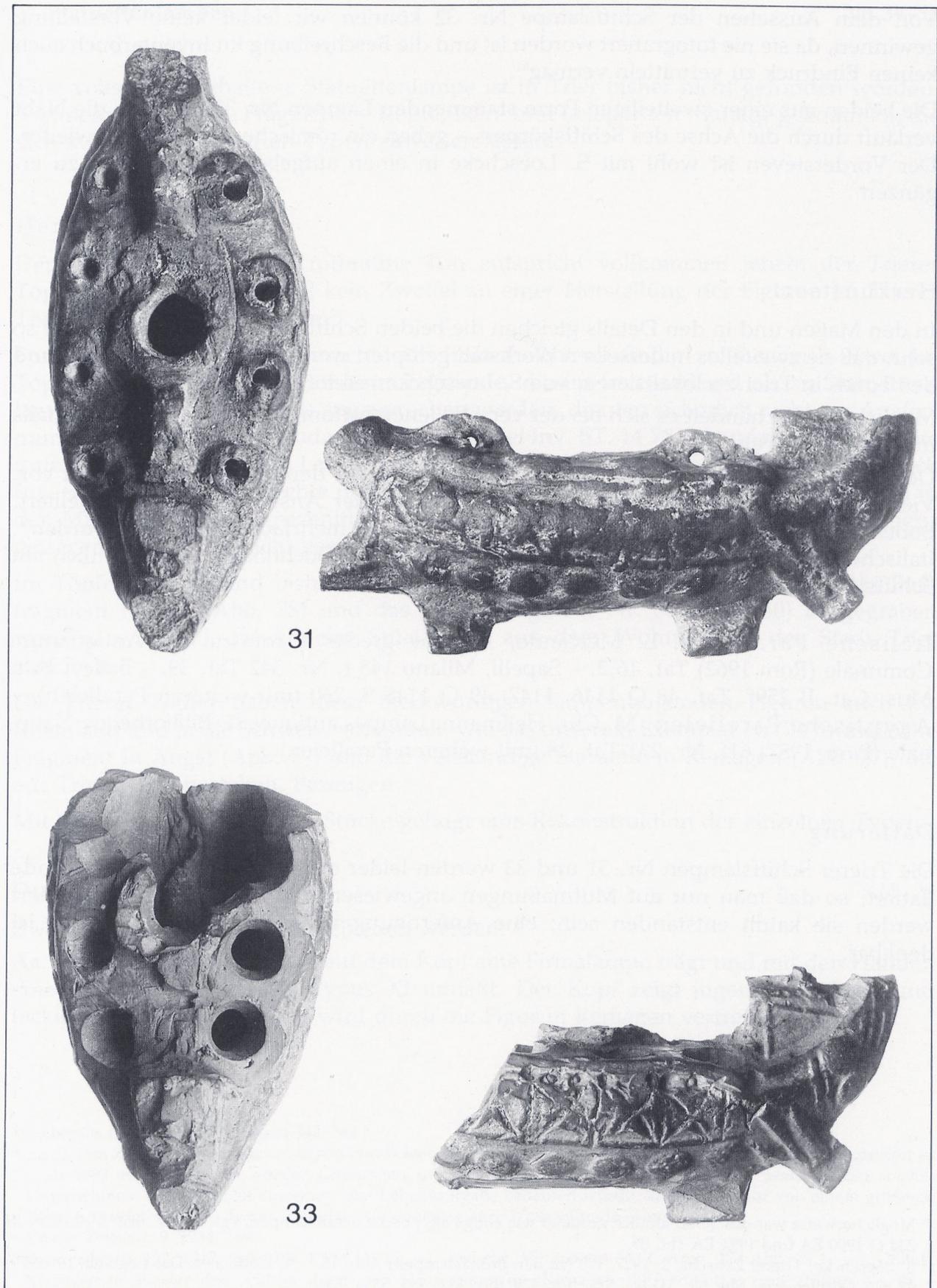


Abb. 26 Schiffslampen

Von dem Aussehen der Schiffslampe Nr. 32 können wir leider keine Vorstellung gewinnen, da sie nie fotografiert worden ist und die Beschreibung im Inventarbuch auch keinen Eindruck zu vermitteln vermag³³.

Die beiden aus einer zweiteiligen Form stammenden Lampen Nr. 31 und 33 – die Naht verläuft durch die Achse des Schiffskörpers – geben ein römisches Kriegsschiff wieder. Der Vordersteven ist wohl mit S. Loeschcke in einen aufgebogenen Tierkopf zu ergänzen.

Herkunftsort

In den Maßen und in den Details gleichen die beiden Schiffe Nr. 31 und 33 einander so sehr, daß sie zweifellos in derselben Werkstatt getöpfert worden sind. Diese ist aufgrund des Tones in Trier zu lokalisieren, wie S. Loeschcke bereits erkannt hat.

Möglicherweise handelt es sich bei der verschollenen rottonigen Lampe Nr. 32 ebenfalls um ein Trierer Fabrikat.

Der gleiche Schiffstypus kommt – soweit ich sehe – unter den Lampen bisher nicht vor. Vielleicht hat der Trierer Töpfer ein Schiff aus eigener Anschauung nachmodelliert. Boots- und Schiffslampen sind in Ton oder Bronze mehrfach hergestellt worden³⁴. Italische Töpfer bevorzugten einen Typus, bei dem die Dochtlöcher außen seitlich am Schiffskörper angebracht sind.

Italische Parallelen: L. Mercado, *Lucerne greche e romane dell'Antiquarium Comunale* (Rom 1962) Taf. 16,2. – Sapelli, *Milano* 145 f. Nr. 342 Taf. 39. – Bailey, *Brit. Mus. Cat. II* 259f. Taf. 48 Q 1146, 1147; 49 Q 1148 S. 260 (mit weiteren Parallelen). – Ägyptische Parallelen: M. Chr. Hellmann, *Lampes antiques II. Bibliothèque Nationale* (Paris 1987) 61f. Nr. 231 Taf. 28 (mit weiteren Parallelen).

Datierung

Die Trierer Schiffslampen Nr. 31 und 33 werden leider durch keine weiteren Beifunde datiert, so daß man nur auf Mutmaßungen angewiesen ist. Vor dem 2. Jahrhundert werden sie kaum entstanden sein; eine Anfertigung im 2. oder 3. Jahrhundert ist denkbar.

³³ Möglicherweise war das Schiff ähnlich gestaltet wie einige ägyptische Schiffslampen; vgl. Bailey, *Brit. Mus. Cat. III* 234 Q 1990 EA und 1991 EA Taf. 39.

³⁴ S. Loeschcke, *Trierer Zeitschr.* 2, 1927, 110 (zu den Bronzelampen) Abb. 15. – A. Göttlicher, *Das Logbuch* 15, 1979, 97 ff. – Göttlicher (s. hier Nr. 31) Nr. 525, 526, 529, 531, 532, 535, 535a, 536.

V. Statuettenlampen

Nr. 34–56

Eine vollständig erhaltene Statuettenlampe ist in Trier bisher nicht gefunden worden. Vielmehr sind etliche Fragmente – Köpfe, Bein- und Leibpartien – zutage gekommen, die sich zwei eng verwandten Typen zuweisen lassen.

Herstellungsort

Der gelblich-rötliche oder rotbraune Ton entspricht vollkommen jenem der Trierer Töpfereierzeugnisse, so daß kein Zweifel an einer Herstellung der Figuren im Trierer Töpfereiviertel bestehen kann³⁵.

Formen oder Formteile vermochte ich bisher nicht ausfindig zu machen³⁶. Zwei im Töpfereiviertel geborgene Hohlformfragmente, die im Inventarband als zu Statuettenlampen gehörende Formteile angesprochen werden, dienten sicherlich nicht zur Ausformung von Figurenlampen oder deren Teilen. Bei Inv. ST. 14 786³⁷ handelt es sich um die untere Hälfte einer großen Lampe mit seitlichen Griffen (Hängelampe?). Das Formstück Inv. ST. 14 713 gibt die rechte untere Hälfte einer Firmalampe wieder. Sie ist original in der Mitte längs durchgeschnitten und erweist sich somit für eine von einer Figur getragene Lampe als nicht verwendbar.

Im Töpfereiviertel sind bisher das Rückseitenbruchstück Nr. 38 (Abb. 32), das Fußfragment Nr. 49 (Abb. 38) und das Phallusfragment Nr. 53 (Abb. 40) ausgegraben worden, während die übrigen Stücke alle aus dem Wohnbereich der Stadt Trier stammen.

Die Trierer Töpfer haben diese merkwürdigen lampentragenden Figuren auch ins Rheinland und in die Schweiz verhandelt, wie das unserem Exemplar Nr. 34 formgleiche Fragment in Augst (Abb. 29) und die vollständige Statuette in Remagen (Abb. 27), die aus Trierer Ton bestehen, bezeugen.

Mit Hilfe dieser auswärtigen Stücke gelingt eine Rekonstruktion der einzelnen Typen.

Die Typen

Abb. 28

Zwei Haupttypen können geschieden werden:

Aa. Männliche Statuette, die auf dem Kopf eine Firmalampe trägt und mit den Händen eine Talglampe Loeschcke Typus XI umfaßt. Der Kopf zeigt jugendliche Züge und lockiges Haar. Dieser Typus wird durch die Figur in Remagen vertreten (Abb. 27)³⁸.

³⁵ So bereits Loeschcke, Vindonissa 342; 344 f.

³⁶ Zu diesem Zweck müßten Tausende von Fundkisten der Trierer Töpfereigrabungen, deren Inhalt nicht registriert ist – ab 1893 wurden immer wieder Grabungen unternommen (zuletzt 1983) –, gesichtet werden. Ein solches Unternehmen, das für einen einzelnen eine Lebensaufgabe bedeuten würde, kann m. E. nur von einem größeren Team bewältigt werden, dessen Ziel eine Aufarbeitung aller Töpfereifunde sein sollte.

³⁷ Trierer Zeitschr. 9, 1934, 169.

³⁸ Bonner Jahrb. 122, 1912, 266 Abb. 1 Taf. 23,16. – Loeschcke, Vindonissa 342 f. Anm. 374 Abb. 23,1. – S. Gollub, Remagen in ältester Zeit. Führer durch das Heimatmuseum (Remagen 1957) vorletzte Seite (Mitte, Nr. 8). –



Abb. 27 Statuettenlampe, Römisches Museum Remagen Inv. 1385

Ab. Der gleichartig gekleideten Statuette mit dem gleichen Kopftypus wird ein waagrecht abstehender Phallus angeheftet. Auf den Kopf ist eine Talglampe Loeschcke Typus XI gesetzt, die Hände halten eine Firmalampe oder eine einfache Rundlampe Loeschcke Typus VIII B. Diese Variante des Typus Aa läßt sich aus den formgleichen Fragmenten in Augst (Abb. 29) und Trier Nr. 34 (Abb. 30) rekonstruieren.

Für diesen lampenhaltenden Typus lassen sich ferner noch zwei weitere lampen-tragende Kopftypen aufzeigen (siehe weiter unten).

B. Die männliche Figur trägt und hält keine Lampen mehr, vielmehr ist ihr waagrecht abstehender Phallus als Öllampe gestaltet. Sie ist mit einem ähnlichen Kopftypus verbunden (vgl. Nr. 39 Abb. 33), der eine Kopfbedeckung zeigt (Nr. 55–56 Abb. 41).

Den beiden Figurentypen A und B liegt ein gemeinsamer Entwurf zugrunde. Die Figur ist jeweils in steifer Haltung wiedergegeben, indem sie die im rechten Winkel gebeugten Arme eng an den Körper preßt und die in den Knien durchgedrückten Beine eng aneinander gestellt hat. Auch die Kleidung stimmt bei beiden Typen überein. Sie besteht aus einem Schurz, der durch bogenförmige Falten gegliedert ist. Am Oberkörper ist die Kleidung stark schematisiert und nur andeutungsweise wiedergegeben. Die Brust ist mit breiten, \wedge -förmig eingetieften Furchen bedeckt. Nur bei dem Fragment vom Forum Nr. 37 (Abb. 32) überquert ein breites V-förmiges Band die gewölbte Brustpartie und überlagert querverlaufende Rillen und Bänder. Längs der Arme sind senkrecht unterteilte Streifen angegeben, die kreuzweise über den Rücken geführt sind. Ihr Schnittpunkt wird von einem plastischen Buckel markiert. Darüber sind bogenförmige durchhängende Falten eines Gewandes angegeben. Die sich kreuzenden Bänder sind bei Nr. 34 und dem formgleichen Stück in Augst durch Querunterteilungen als Riemen gekennzeichnet (Abb. 29–30). Zu dieser Kleidung tragen die Figuren des Typus B eine kappenartige Kopfbedeckung mit wulstig sich abhebendem Rand (Nr. 55–56 Abb. 41).

Die Figuren werden in der Literatur als Sklaven bezeichnet. Ihre Kleidung wird jedoch nie näher beschrieben und gedeutet. Eine solche Gewandung vermag ich unter den Sklavendarstellungen nicht ausfindig zu machen.

Den bogenförmig durchhängenden Schurz findet man dagegen bei Gladiatoren- und Rennfahrerdarstellungen. Bei letzteren beobachtet man auch die am Rücken gekreuzten Riemen mit dem Buckel am Schnittpunkt und den Helm mit dem krepfenartigen, wulstigen Rand³⁹. An der Frontseite ist die Kleidung der meisten Trierer Figuren nicht ganz eindeutig wiedergegeben. Die \wedge -förmig verlaufenden Furchen sollen wohl die

Römisches Museum Remagen Inv. 1385. Maße: H. (von Platte bis Oberkante Lampe): 21,8 cm, H. des Kopfes (von Kinn bis Oberkante Stirn): 4 cm, H. des Körpers (von Unterkante Gewand bis Nacken): 7,9 cm, H. der Beine (von Platte bis Unterkante Gewand der Rückseite): 5,8 cm, L. der Lampe Loeschcke Typus XI: 8,2 cm, Dm. 6,2 cm. Die Figur ist stark verschuert, zusammengesetzte Stellen und ergänzte Partien sind so stark verschmiert und über-tüncht, daß ein Erkennen der originalen Teile erschwert ist. Der bei der Auffindung vorhandene Ringhenkel an der Rückseite ist jetzt abgebrochen.

³⁹ J. H. Humphrey, *Roman Circuses* (London 1986) 203 Abb. 102–103 (Sarkophagreliefs im Vatikan und in London).

verdrückten Falten der Tunika andeuten, deren Faltenfall am Rücken richtig V-förmig verläuft. Eine vergleichbare Kennzeichnung beobachtet man auch oberhalb der um den Leib geführten Riemenbänder zweier Rennfahrer auf einem Mosaik in Barcelona⁴⁰. Dort erkennt man ebenso die senkrecht verlaufenden seitlichen Streifen. Für gewöhnlich gehen von der um den Leib geführten Riemenschnürung auf der Brust zwei Riemen V-förmig ab, die sich am Rücken kreuzen und hier mit einem Buckel versehen sind. Diese Art kann man auf den Sarkophagreliefs und einem Elfenbeindiptychon in Brescia feststellen⁴¹.

Die Vergleichsbeispiele lassen keinen Zweifel, daß die Töpfer einen Rennfahrer dargestellt haben, für den auch die stark gewinkelten Arme charakteristisch sind.

Nicht nur die gleiche Kleidung verbindet die Figurentypen A und B eng miteinander, sondern auch die Benutzung eines gleichen Kopftypus. Der Töpfer des Typus Ab hat den Kopftypus von B übernommen (vgl. Nr. 39 Abb. 33 mit Nr. 55–56 Abb. 41) und ihn so überarbeitet, daß er zur Auflage einer Talglampe dienen konnte (siehe weiter unten).

Herstellungsverfahren

Die Figuren stammen von Kopf bis Fuß aus einer zweiteiligen Form, wie die an den Seiten verlaufenden Nahtspuren, die mehr oder weniger flüchtig verstrichen sind, deutlich zeigen. Auch im Innern der Körperfragmente sind sie klar zu erkennen.

Die unterschiedlichen Lampen und Phalli wurden gesondert angefertigt und ebenfalls einer zweiteiligen Form entnommen. Die Nähte überarbeitete der Töpfer nach dem Zusammenfügen sorgfältig. Frei geformt waren der kleine Phallus der Figuren Nr. 34 und 36 (Abb. 30; 31) und die Standplatte, auf der die Füße ausgestrichen wurden.

Die Lampen und den frei modellierten, kleinen Phallus (Typus Ab) versah der Töpfer mit einem anmodellierten, spitz zulaufenden Tonstift (Abb. 30–32). Nach einer gewissen Trocknungsphase schob er an die entsprechenden, zuvor durchbohrten Körperstellen die einzelnen Exemplare ein, die nun fest in der Wandung verankert waren. Auch die Lampe auf dem Kopf konnte er mit einem durch die Kalotte gesteckten Tonstift fest mit der Figur verbinden, wie der Kopf von der Basilika zeigt (Nr. 40 Abb. 33). Bei dem Kopf von der Saarstraße (Nr. 39 Abb. 33) hatte der Töpfer lediglich die Verbindung durch Verstreichen von zusätzlicher Tonmasse hergestellt.

Eine andere Befestigungsart wählten die Töpfer bei der Anfügung des als Öllampe gestalteten Phallus (Typus B). Er wurde nicht mit einem Stift in der Wandung verankert, sondern lediglich an den Körper angeedrückt, indem die angrenzenden Partien mit Ton verstrichen wurden. Diese Arbeitsweise ist besonders bei der fragmentarischen Figur in der Sammlung Kohns gut zu erkennen (Abb. 36). Bei dem Fragment vom Trierer Hauptmarkt (Nr. 50 Abb. 39) öffnet sich der Phallus sogar ins Körperinnere.

Die nackten Teile der Figur und alle Übergänge der Lampen zum Körper sind mit einem Glättinstrument überarbeitet, wie die allenthalben sichtbaren schmalen streifenartigen Glättspuren zu erkennen geben.

⁴⁰ A. Hönle/A. Henze, *Römische Amphitheater und Stadien* (Zürich 1981) 93 Abb. 59.

⁴¹ R. Delbrueck, *Die Consulardiptychen und verwandte Denkmäler. Studien zur spätantiken Kunstgeschichte 2* (Berlin/Leipzig 1929) 74; 218 ff. Nr. 56 Taf. 56. – Vgl. auch Anm. 39.

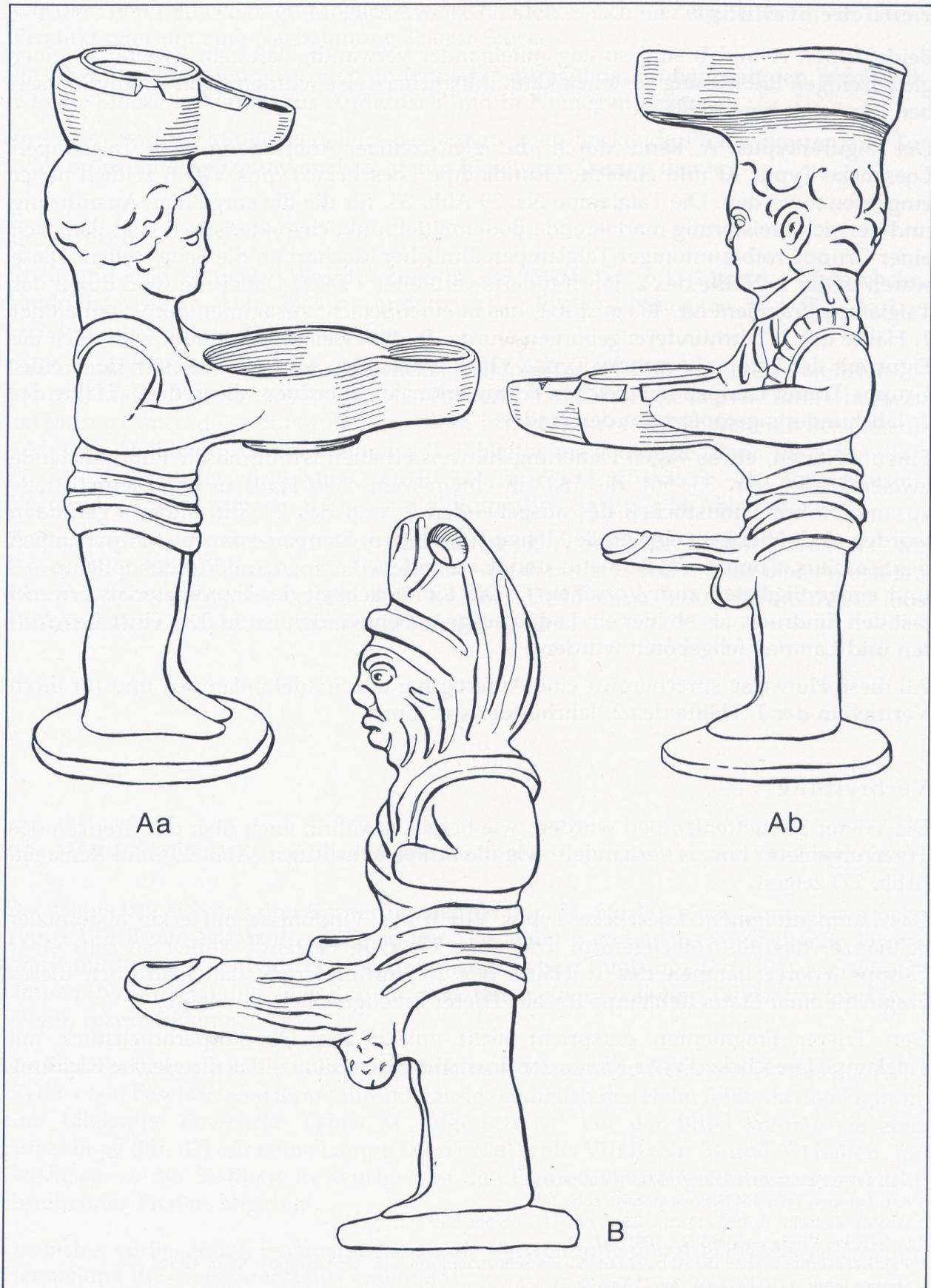


Abb. 28 Typen Trierer Statuettenlampen

Zeitliche Stellung

Beide Typen A und B sind so eng miteinander verwandt, daß kein Zweifel an einer gleichzeitigen Entstehung bestehen kann. Möglicherweise wurden sie in ein und derselben Werkstatt hergestellt.

Der Figurentypus A kann durch die gleichzeitige Anbringung von Talglampen Loeschcke Typus XI und einfacher Rundlampe Loeschcke Typus VIII B zeitlich näher eingegrenzt werden. Die Talglampe Nr. 39 Abb. 33, für die die sorgfältige Ausführung und der sich kreisförmig markierende Bodenn Mittelpunkt charakteristisch sind, läßt sich einer Gruppe rotbrauntoniger Talglampen ähnlicher Machart an die Seite stellen. Diese waren in der 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts verbreitet⁴². Diese Datierung wird durch das Talglampenfragment Nr. 40a gestützt, das in einer Schicht zusammen mit Scherben der 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts geborgen wurde. In dem gleichen Zeitraum wird auch die Figur mit der Lampe Loeschcke Typus VIII B entstanden sein. Läßt sie sich doch einer Gruppe Trierer Lampen mit gleichen Formmerkmalen zuordnen, die in der 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts getöpft worden sind⁴³.

Einen weiteren, etwas vagen Datierungshinweis erhalten wir durch die Fundumstände zweier Stücke (Nr. 35, 56), die 1887 in einem römischen Haus in der Dietrichstraße zusammen mit Fundstücken des ausgehenden 1. und des 2. Jahrhunderts gefunden worden sind. Hier kam eine große Menge Terrakotten, Lampen – darunter Firmalampen des Strobilus, Communis, Atimetus und Fortis, offene Lampen und Pferdekopflampen – und einige Sigillaten zum Vorschein⁴⁴. (Die Einheitlichkeit des Fundmaterials erweckt fast den Eindruck, als ob hier ein Laden ausgegraben worden ist, in dem einst Terrakotten und Lampen feilgeboten wurden.)

All diese Hinweise sprechen für eine Anfertigung der Statuettenlampen und für ihren Vertrieb in der 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr.

Verbreitung

Die Trierer Statuettenlampen wurden, wie bereits erwähnt, auch über die Grenzen des Treverergebietes hinaus verhandelt, wie die Beispiele in Augst (Abb. 29) und Remagen (Abb. 27) zeigen.

Das Lampenfragment Loeschcke Typus VIII B aus Vindonissa mit eckig abgesetzter Schnauze, das aus rötlichgelbem Ton ohne Überzug besteht⁴⁵, ähnelt so sehr einer Gruppe Trierer Lampen der 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts⁴⁶, daß man auch dieses Fragment einer Statuettenlampe für ein Trierer Erzeugnis halten möchte.

Den Trierer Fragmenten entspricht nicht zuletzt das Oberkörperbruchstück mit Talglampe Loeschcke Typus XI vor der Brust aus Novaesium⁴⁷, das die gleiche Kleidung

⁴² Vgl. Trierer Zeitschr. 52, 1989, 52 ff. Gruppe b 2.

⁴³ Kat. Lampen Trier 154 Schnauzenform c. S. 155.

⁴⁴ Westdt. Zeitschr. 6, 1887, Korrbibl. 220 f. Nr. 147. – Siehe hier auch S. 219.

⁴⁵ Loeschcke, Vindonissa 463 Nr. 1081 Taf. 23.

⁴⁶ Vgl. Kat. Lampen Trier 152 Abb. 22, 661. S. 154 Schnauzenform e. S. 155 Gruppe c Anm. 42 Taf. 76.

⁴⁷ Bonner Jahrb. 111/112, 1904, 366, 3 Taf. 28, 23.

wie die Trierer Stücke trägt. Möglicherweise handelt es sich hier ebenfalls um ein Trierer Produkt oder um eine Nachahmung Trierer Stücke.

Im Rheinland wurden aber auch andere lampentragende Tonfigurentypen hergestellt, wie die Stücke in Mainz, aus Andernach und in Nijmegen bezeugen.

In Italien und im Mittelmeergebiet bevorzugte man hockende Phallusfiguren aus Ton oder bronzene Kapuzenmännchen, deren Phallus als Lampe diente.

Parallelen

Rheinland und Schweiz: Westdt. Zeitschr. 23, 1904 Taf. 6,1 (Mainz). – Loeschcke, Vindonissa 342 ff. Abb. 23,2 (a. Andernach). – Evelein, Nijmegen 57 f. Taf. 15,1. – Leibundgut, Schweiz 52 Taf. 14, 939.

Italien und Mittelmeergebiet: Loeschcke, Vindonissa 344 (mit weiteren Parallelen). – Menzel, Mainz 75 f. Nr. 506 Abb. 61,12 (Theben). – A. Larese, Le lucerne fittili e bronzee del Museo Concordiese di Portogruaro (Rom 1983) 114 Nr. 194 (mit weiteren Beispielen). – M. Chr. Hellmann, Lampes antiques II. Bibliothèque Nationale (Paris 1987) 59 f. Taf. 27, 225–226. – Bailey, Brit. Mus. Cat. III 324 Taf. 73 Q 2651–2653. – L. Bezzi Martini, Necropoli e tombe romane di Brescia e dintorni (Brescia 1987) 14 Abb. 1 (Grab 7).

Zu den Kapuzenmännchen aus Ton und Bronze vgl.: Loeschcke, Vindonissa 345 ff. – M. Conticello de' Spagnolis/E. de Carolis, Le lucerne di bronzo. Musei della Bibl. Apostolica Vaticana (Città del Vaticano 1986) 94 ff. Nr. 46. – Hellmann a. a. O. 60 Taf. 27, 227 (aus Ton). – Bailey, Brit. Mus. Cat. III 409 Taf. 118 Q 3265.

Ab. Männliche Statuette mit Phallus, lampentragend

Nr. 34–46 Abb. 29–35

Der Typus läßt sich aus drei Körperfragmenten (Nr. 34, 36, 38), einer Lampe Loeschcke Typus VIII B mit Ansatz des Körpers (Nr. 35), einer fragmentarisch erhaltenen Firmalampe mit Brustpartie (Nr. 37), einer fragmentarischen Talglampe (Nr. 40a), vier Firmalampen (Nr. 41–43a) und zwei Köpfen, von denen einer noch eine Talglampe trägt (Nr. 39–40), rekonstruieren.

Die Figuren tragen wie die vollständig erhaltene Statuette in Remagen (Typus Aa Abb. 27) die oben beschriebene Rennfahrerkleidung. Lediglich der Helm fehlt, da den Figuren eine Talglampe Loeschcke Typus XI aufgesetzt ist. Vor der Brust können sie eine Firmalampe (Nr. 37) oder eine Lampe Loeschcke Typus VIII B (Nr. 34 und 35) halten. Im Gegensatz zu der Statuette in Remagen ist den Figuren ein frei geformter, waagrecht abstehender Phallus angefügt.

Die bisher vorliegenden Fragmente lassen die Verwendung von drei bis vier *Formen* zur Herstellung dieses Figurentypus erkennen.

1) Bei der Figur Nr. 34 und dem formgleichen Stück in Augst (Abb. 29–30) sind die sich am Rücken kreuzenden Riemen sowohl an der Vorder- als auch an der Rückseite durch kurze Querrippen unterteilt. Die schurzartige Bekleidung wird in der Taille durch einen breiten, mehr oder weniger deutlich unterteilten bandartigen Gurt gehalten. Darunter folgen eine kurze schmale Liegefalte und drei breite, das Gesäß bedeckende bogenförmige Falten. Aus einer solchen Form stammt auch das Fragment vom Töpfereiviertel Nr. 38 (Abb. 32).

2–3) Die Figur Nr. 35 (Abb. 31) wurde einer anderen Form entnommen, bei der die seitlichen Riemen nicht quengerippt, sondern durch eine senkrechte Furche unterteilt sind. Ob hierher auch das Unterkörperfragment Nr. 36 (Abb. 31) gehört oder ob es einer weiteren Form entnommen wurde, läßt sich nicht entscheiden.

4) Das Fragment vom Forum Nr. 37 (Abb. 32) stammt aus einer weiteren Form. Die seitlichen Riemen sind hier zwar ebenfalls senkrecht unterteilt, jedoch verläuft die Hauptfalte über der Brust im Gegensatz zu allen übrigen Figuren V-förmig.

Diesem Statuettentypus Ab konnten auch verschiedenartige Köpfe aufgepaßt werden, von denen sich bisher drei nachweisen lassen:

α) Dem Körperfragment von der Johann-Philipp-Straße Nr. 34 (Abb. 30) saß der gleiche jugendliche männliche Kopf mit den kurzen flockigen Haaren auf wie der Statuette in Remagen (Abb. 27). Diese Rekonstruktion kann mit Hilfe des aus derselben Form stammenden Kopf-Oberkörperfragmentes in Augst – man vergleiche nur die übereinstimmenden Fehler und Tonkügelchen an den Rückseiten der beiden Bruchstücke – vorgenommen werden (Abb. 29)⁴⁸. Auf der Kalotte trägt die Figur eine achtförmige Talglampe.

β) Mit einer solchen Lampe war sicherlich auch einst der Kopf eines bärtigen Mannes mit langem Schnurrbart und gekräuselm Kinn- und Backenbart versehen, wie die konkav ausschwingende Wandung am Oberkopf vermuten läßt (Nr. 40 Abb. 33).

γ) Der dritte eine Talglampe tragende männliche Kopf ist unbärtig (Nr. 39 Abb. 33). Er zeigt dieselben derben Züge und senkrecht eingekerbten Wangenfalten wie die Köpfe des Typus B (Abb. 41). Man vergleiche nur die wulstigen Lippen des kleinen Mundes, die breite, kurze Nase und die kugligen Augäpfel, die hier keine Kennzeichnung aufweisen. Der Töpfer übernahm den Kopftypus der Statuetten des Typus B und arbeitete den störenden Rennfahrerhelm ab, um die Talglampe bequem aufsetzen zu können. Den wulstigen Rand des Helms verstrich er so, daß kleine höckerartige Erhebungen entstanden, die als Ohren gelten konnten. Den Hinterkopf glättete er.

Die *Firmalampen*, deren Bodenstempel stets flau und verschwommen sind, haben die Trierer Töpfer offenbar von Lampen bekannter italischer Töpfer abgeformt. Folgende Stempel kennen wir bisher: ATIMETI (Nr. 43), EVCARPI (Nr. 41 und 45), FORTIS (Nr. 42) und STROBILI (Nr. 43a).

I

⁴⁸ Römermuseum Augst Inv. 65,44 (Foto H. Obrist, Film 36). – Leibundgut, Schweiz 51f. Taf. 14,938.

Ab. Figurenfragmente

34 Fo. Trier, Johann-Philipp-Straße/Kornmarkt, 1949; 3,80–4 m unter heutiger Terrainhöhe in dunkelgrauer Schutterde gefunden. Abb. 30

Mittlerer Teil einer Figur mit Rücken, Armen, Leib und Oberschenkeln sowie einem Teil der Unterschenkel. Sie trägt einen Schurz, der vorn durch vier Falten gegliedert wird und die Genitalien frei läßt. Die Testikeln sind betont groß geformt, ebenso einst auch der waagrecht abstehende Phallus. Das Gewand wird am Rücken von zwei sich kreuzenden Riemen, die durch Kerben unterteilt sind, überquert. Ihr Schnittpunkt ist von einem kreisrunden Buckel verdeckt. Darüber ist ein ziemlich großes Brennloch eingetieft, das in die bogenförmigen Falten der Tunica einschneidet. Der Gürtel der schurzartigen Bekleidung ist zweigeteilt. An der Rückseite folgen auf eine kurze Liegefalte wie bei dem wohl aus derselben Form stammenden Fragment Nr. 38 (Abb. 32) vom Pacelliufer drei breite durchhängende Falten. Die Arme sind eng an den Körper gepreßt und winkeln nach vorn um. Die Unterarme umschließen eine jetzt weggebrochene Lampe, an der auch die Hände eng anlagen. Oberhalb der Lampe sind derb eingetieft \wedge -förmig verlaufende Kerben der Kleidung erhalten.

Die Figur wird einst eine Lampe Loeschke Typus VIII B in den Händen gehalten haben, da der Übergang zum Lampenspiegel ziemlich flach verläuft, wie man bei einem Vergleich mit dem Fragment von der Dietrichstraße Nr. 35 (Abb. 31) feststellen kann. Der Spiegel der Firmalampen ist tiefer eingesenkt, wie das Fragment vom Forum Nr. 37 (Abb. 32) zeigt.

Die Ausführung ist derb und beschränkt sich auf das Wesentliche. Die aus einer zweiteiligen Form stammende Figur ist nachträglich mit einem Glättinstrument an den nackten Teilen wie Armen und Beinen überarbeitet worden. Unterhalb der Testikeln heben sich die Knie als leichte rundliche Erhöhungen ab. Die Figur stammt aus derselben Form wie ein Fragment in Augst, dem ein jugendlicher Kopf mit Talglampe Loeschke Typus XI aufsitzt (Abb. 29). Die Lampe und der Phallus sind in die Wandung der Figur mit Hilfe von Tonstiften eingedrückt und befestigt worden (Abb. 30).

Erh.: Unterschenkel mit Füßen und Standplatte, Brust, Kopf, Lampe und Phallus fehlen. Das Stück war in drei Teile zerbrochen.

Ton: rötlich-gelblich; hart gebrannt. Oberfläche poliert.

Maße: gr. L. 12,6 cm (von Unterschenkel bis Nacken), L. des Schurzes an der Rückseite: 2,9 cm.

Foto: RE 89,45/4–5 (Vs.), 45/7–8 (Seiten), 45/6 (Rs.)

Inv. 49,23

Lit.: Trierer Zeitschr. 24/26, 1956/58, 443 f. (zur Fundsituation).

35 Fo. Trier, Dietrichstraße, 1887.

Abb. 31

Erhalten ist die Brustpartie mit den gewinkelten Armen. \wedge -förmige Falten gliedern das Gewand an der gewölbten Brustpartie. Diese Partie wird durch senkrecht verlaufende, bandartige, unterteilte Streifen gerahmt. Eine Lampe mit einfacher Rundschnauze Loeschke Typus VIII B ist vor den Leib gesetzt und mit einem Tonstift in der Wandung verdübelt. Die Hände sind an der Wandung der Lampe verstrichen. Ritzlinien deuten die Finger an. Ein Ring faßt den wenig vertieften Lampenspiegel ein. Zwei Knöpfe rahmen das zentrale Ölloch. Herzförmig eingefasste Schnauze. Standing, plastischer Bodenmittelpunkt.

Ton: hellgelblich; hart gebrannt. Oberfläche glattwandig.

Maße: gr. H. 4,8 cm, L. der Lampe: ca. 6 cm, Dm. des Bodens: 3,4 cm.

Foto: RE 82,136/24 (Boden), 136/22 (Aufsicht); 89,46/33–35

Inv. 14 397

Lit.: Loeschke, Vindonissa 343 Abb. 23,3. – Kat. Lampen Trier 167 Nr. 701 Taf. 76.

36 Fo. Trier, An der Meerkatz, 1964; aus römischen Schuttschichten.

Abb. 31

Erhalten ist vom vorderen Teil einer Figur der Unterleib mit dem größten Teil der Beine. Die drei bogenförmigen Falten des Schurzes werden von dem angefügten Phallus überschritten. Dieser ist wie bei Nr. 34 mit Hilfe eines durch die Wandung gesteckten Tonstiftes fest verankert. Die Knie heben sich unterhalb der Testikeln etwas kräftiger plastisch ab als bei obiger Figur Nr. 34. Im Profil sind die Unterschenkel zur unteren Bruchkante leicht konkav geschwungen. Dies verdeutlicht, daß die Beine zu den auf der Platte ruhenden Füßen ausgestrichen waren.



Abb. 29 Oberteil einer Statuettenlampe, Römermuseum Augst Inv. 65, 441; Typus Ab



Abb. 30 Statuettenlampe, Typus Ab

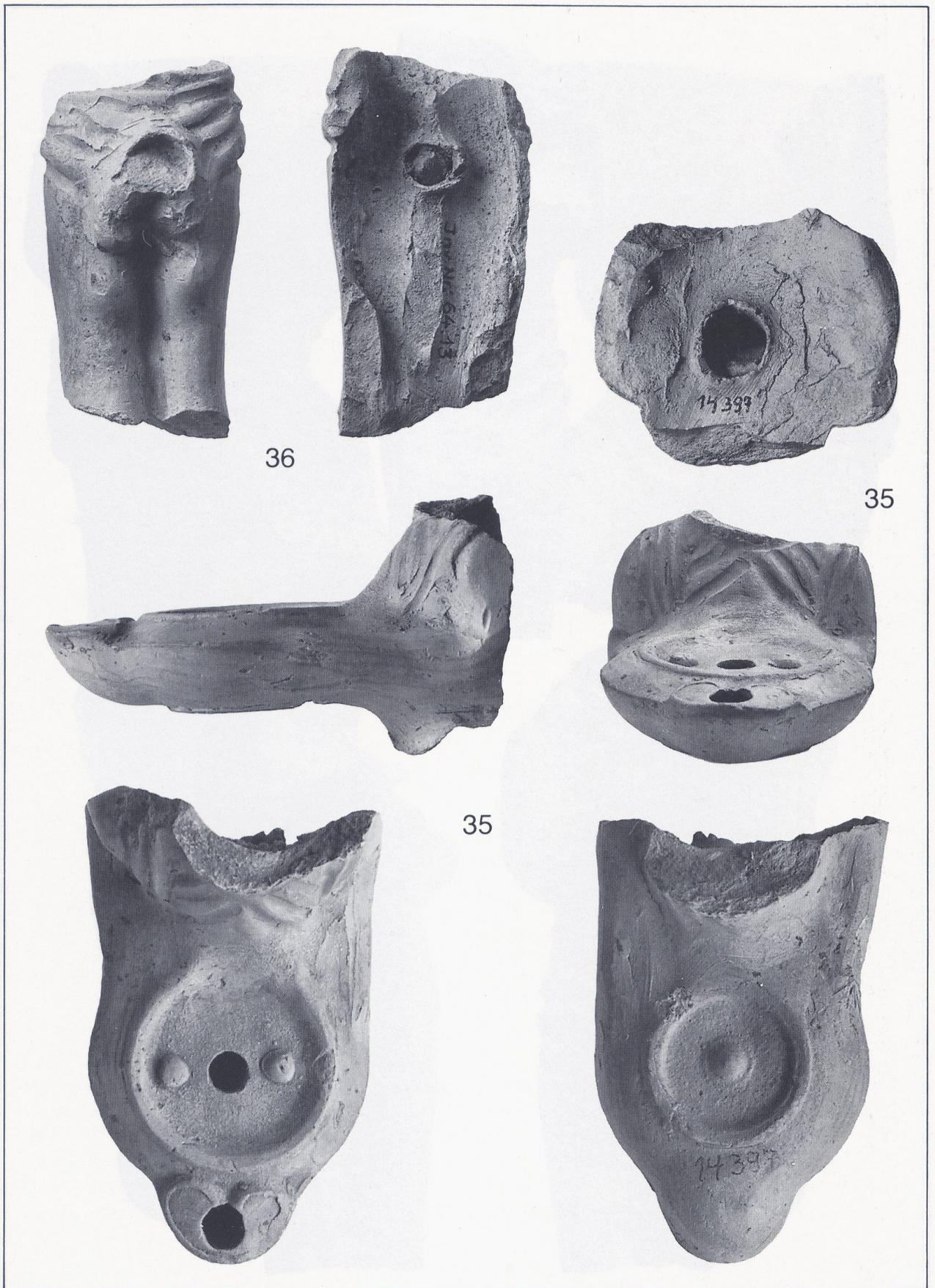


Abb. 31 Fragmente von Statuettenlampen, Typus Ab

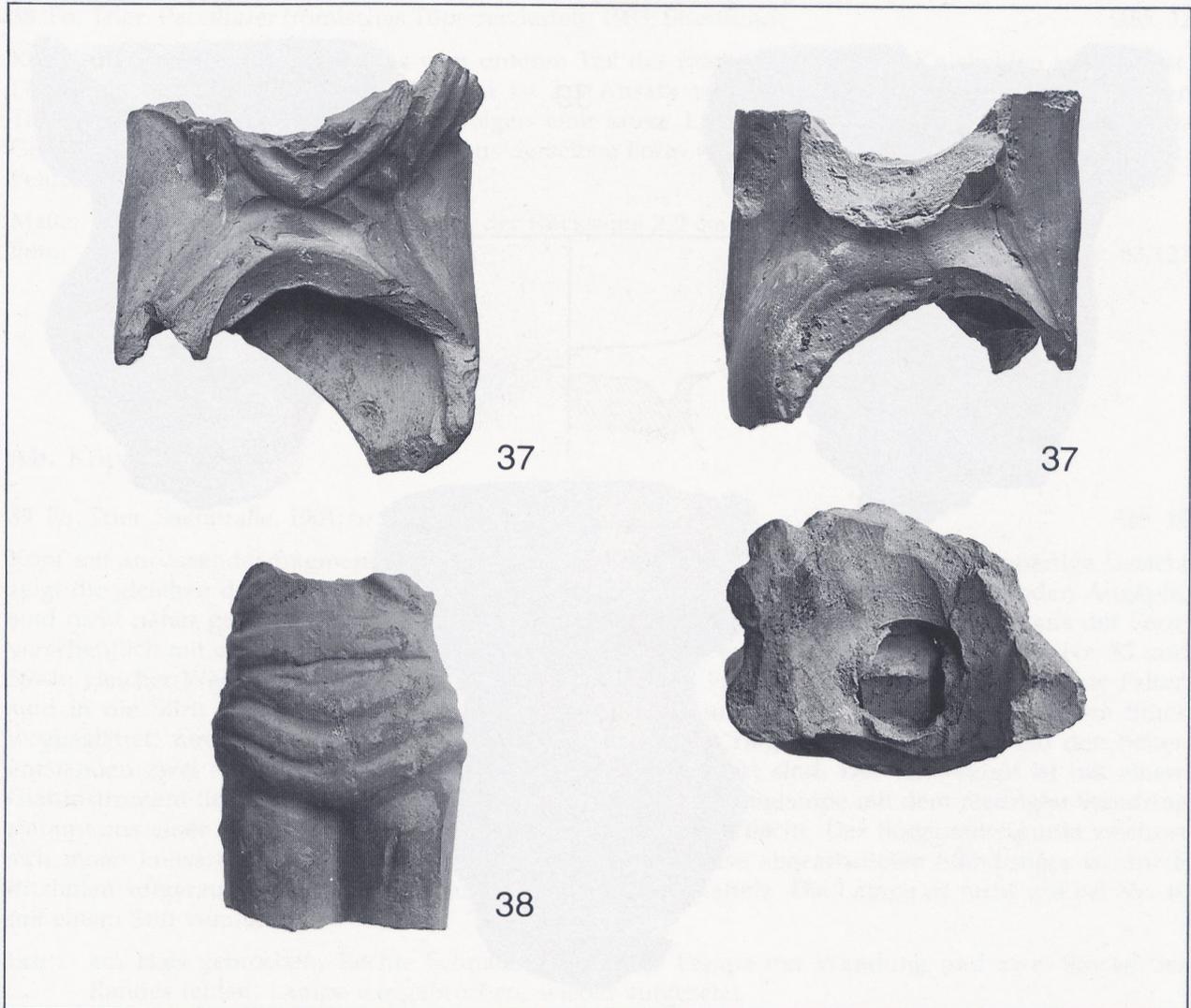


Abb. 32 Fragmente von Statuettenlampen, Typus Ab

Erh.: Phallus fehlt; linke Testikel bestoßen.

Ton: gelblich-rötlich; hart gebrannt. Oberfläche geglättet.

Maße: gr. L. 7,9 cm.

Foto: RE 89,45/1 (Vs.), 45/2 (Innenseite)

Inv. 64,13

37 Fo. Trier, Viehmarktstraße (Forum, Bürgerverein), 1976; im östlichen Teil von der Fachwerkmauer bis Keller. Abb. 32

Oberkörperfragment mit den gewinkelten Armen, deren Hände glatt an einer weggebrochenen Firmalampe ausgestrichen sind. Über die gewölbte Brustpartie verläuft ein breiter V-förmiger Riemen, der querverlaufende Furchen überlagert. Die seitlichen senkrechten Riemen sind längsgefurcht. Der Spiegel der Firmalampe war eingetieft. Sein Boden ist mit einem schmalen Standingring eingefasst. Vom Stempel ist noch ein S erhalten, das man sicherlich zu FORTIS aufgrund des verbleibenden Platzes ergänzen wird. Die Lampe war mit Hilfe eines dicken Stiftes in der Figurenwandung verankert.

Ton: kräftig gelblich-rötlich; poliert.

Maße: gr. H. 4,5 cm.

Foto: RE 90,11/24 (Boden), 11/25 (Aufsicht), 11/23 (Innenseite)

Inv. 76,315

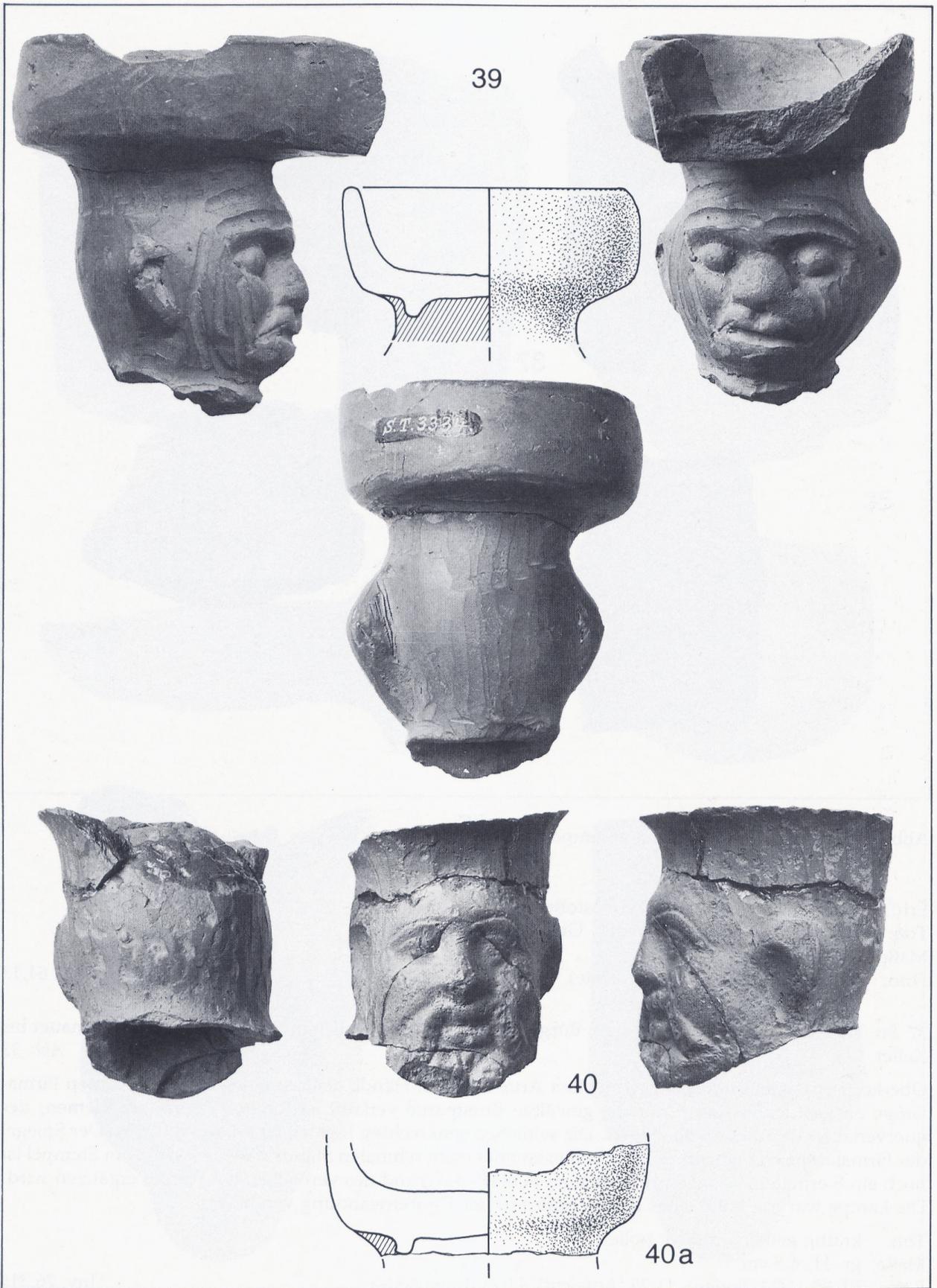


Abb. 33 Köpfe von Statuettenlampen, Typus Ab

38 Fo. Trier, Pacelliufer (römisches Töpfereiviertel), 1983; Streufund.

Abb. 32

Rückseitiges Figurenfragment, das vom unteren Teil des Rückens bis zu den Kniekehlen erhalten ist. Das Ende der sich kreuzenden Riemen ist im Ansatz vorhanden. Die Unterteilung des breiten Taillengurtes ist verdrückt. Darunter folgen eine kurze Liegefalte und drei breite Bogenfalten des Gewandes. Das Stück stammt offenbar aus derselben Form wie Nr. 34 (Abb. 30). Es ist grau verbrannt. Fehlbrand?

Maße: gr. L. 5,8 cm, L. des Schurzes an der Rückseite: 2,9 cm.

Foto: RE 89,94/28

Inv. 83,121

Ab. Köpfe

39 Fo. Trier, Saarstraße, 1901; in 2 m Tiefe gefunden.

Abb. 33

Kopf mit anpassender fragmentarischer Talglampe Loeschcke Typus XI. Das runde unbärtige Gesicht zeigt die gleichen derben Züge wie die Köpfe Nr. 55 und 56. Die runden hervorquellenden Augäpfel sind nicht näher gekennzeichnet. Die breite kurze Nase hat der Töpfer nach Entnahme aus der Form versehentlich mit einem Finger verdrückt. Die Lippen sind ebenso wulstig geformt wie bei Nr. 55 und 56. In gleicher Weise werden die Wangen von senkrechten Furchen durchzogen. Waagerechte Falten sind in die Stirn eingetieft. Den Helm der Köpfe Nr. 55 und 56 hat der Töpfer bei diesem Stück weggeglättet, um einen Übergang und ein Auflager für die Talglampe zu schaffen. An den Seiten entstanden zwei abstehende Ohren, die nicht näher ausgeführt sind. Der Hinterkopf ist mit einem Glättinstrument flüchtig übergangen worden. Die achtförmige Talglampe mit dem niedrigen Standring stammt aus einer Form. Ihr Rand ist stellenweise flüchtig abgeflacht. Der Bodenmittelpunkt zeichnet sich innen kreisartig ab. Der Boden innerhalb des stellenweise abgearbeiteten Standringes ist durch Ritzlinien aufgeraut, damit er besser an der Kopfrundung haftete. Die Lampe ist nicht wie bei Nr. 40 mit einem Stift verankert.

Erh.: am Hals gebrochen. Rechte Schnauzenhälfte der Lampe mit Wandung und zwei Stücke des Randes fehlen. Lampe weggebrochen, wieder aufgesetzt.

Ton: rötlich-gelblich; hart gebrannt.

Maße: gr. H. 7,3 cm, Gesichtsl. (von Kinn bis oberste Stirnfalte): 3,4 cm, gr. L. der Lampe: 7,8 cm, oberer Dm. 6 cm, Dm. der Bodenfläche (innen): 4,5 cm, Dm. des Standrings: 3,5 cm, Wandungsh. 2 cm, H. 3 cm.

Foto: RE 89,45/17 (Vs.), 45/18 (Rs.), 45/19 (r. S.)

Inv. ST. 3 334

Lit.: Loeschcke, Vindonissa 343 Anm. 379.

40 Fo. Trier, Basilika, 1913; Graben VIII, 4,85 m unter Terrainhöhe gefunden.

Abb. 33

Kopf eines bärtigen Mannes, dem einst eine achtförmige Talglampe aufgesetzt war. Die kleinen, schlecht ausgeprägten Augen werden von eingetieften Brauenbögen überwölbt. Kurze, flüchtig modellierte Nase. Der kleine Mund wird von einem herabhängenden Schnurrbart gerahmt, der in einen flockigen Bart übergeht. Große, schlecht geformte Ohren; flaue Ausprägung. Am Oberkopf ist die Wandung kalathosartig geformt, um die Talglampe aufzunehmen. Diese war mit Hilfe eines Tonstiftes in der Kopfmittle eingelassen. Der Hinterkopf ist flüchtig geglättet.

Erh.: der Kopf ist durch den Nacken und die Bartspitzen gebrochen; Bruch oberhalb der Stirn; ein Stück des Gesichtes angesetzt.

Ton: gelblich-rötlich; hart gebrannt.

Maße: gr. H. 5,2 cm, Gesichtsl. 4,1 cm (von Stirn zu Bartspitzen).

Foto: RE 89,45/17 (Vs.), 45/18 (Rs.), 45/19 (l. S.)

EV. 1913, 213 Fnr. 203

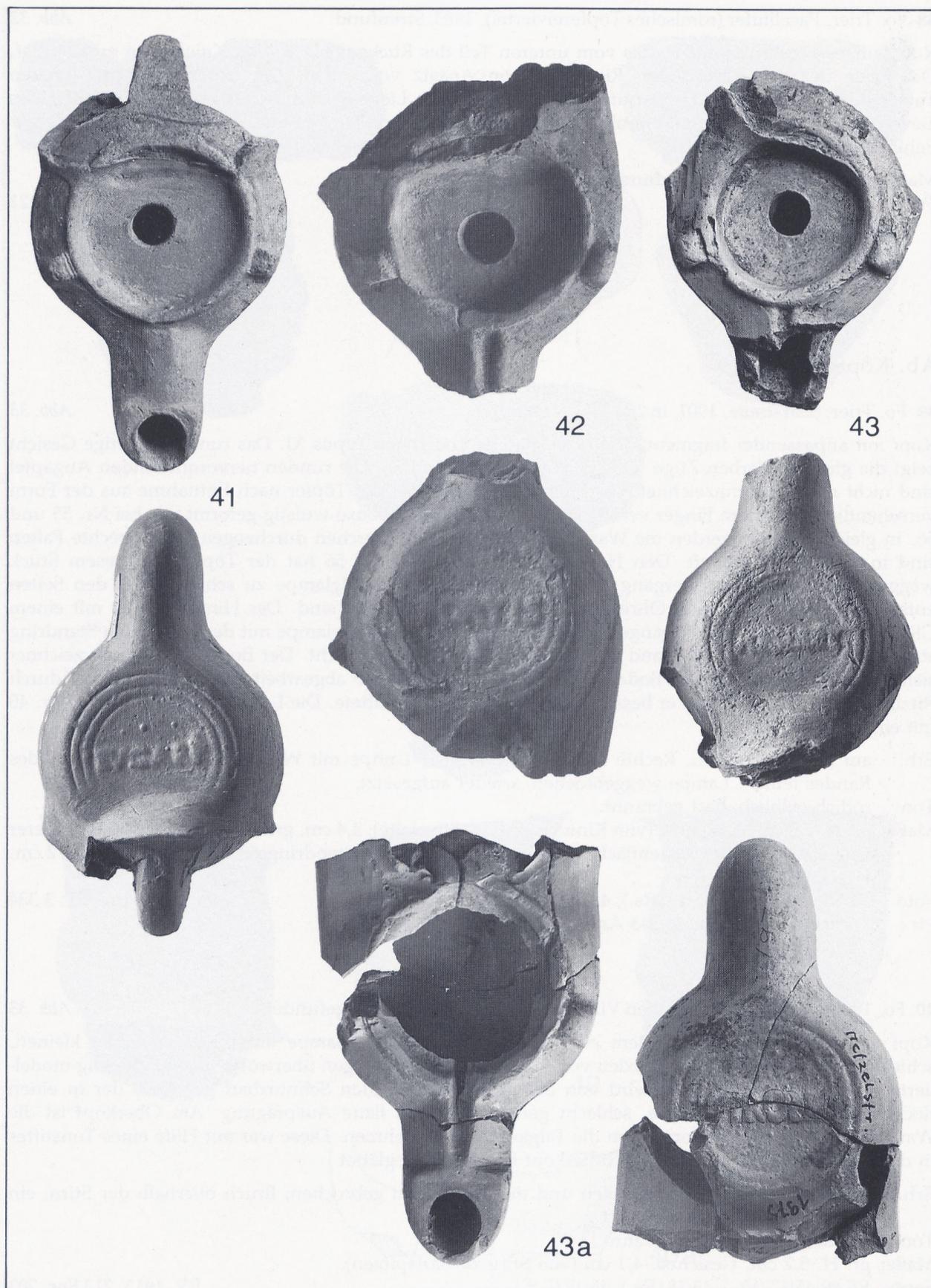


Abb. 34 Firmalampen von Statuettenlampen, Typus Ab

Ab. Lampen: Loeschcke Typus XI (Nr. 40a, 46) und Loeschcke Typus IX (Nr. 41–45)

40a Fo. Trier, Böhmerstraße/Zuckerbergstraße, 1955; zusammen mit Scherben der 1. Hälfte des 2. Jahrh. n. Chr. geborgen. *Abb. 33*

Erhalten ist der untere Teil einer achtförmigen Lampe Loeschcke Typus XI. Die Wandung ist bis auf einen geringen Teil allenthalben bis zum Wandungsknick weggebrochen; die Bodenmitte ist innen verdrückt (Fingerspuren sichtbar). Die Bodenfläche selbst ist innen leicht gegen die Wandung abgesetzt. Der Wandungsknick zum Boden hin ist außen dadurch verunklärt, daß zusätzlich Tonmasse zur besseren Haftung auf dem Kopf der Figur aufgetragen wurde. Sie überdeckt außen auch den schmalen, niedrigen, scharfkantig geschnittenen Standring.

Maße: Dm. der Bodenfläche (innen): 5 cm, Dm. des Standringes: 3,6/7 cm, gr. H. 2,3 cm.

EV. 55,74 Fnr. 51

41 Fo. Trier, Speestraße, 1903.

Abb. 34

Firmalampe mit geschlossenem Schulterring und zwei kleinen, flachen Knuppen auf der gering abgeschrägten Schulter. Die Rinne auf dem Schnauzenhals ist verstrichen (Loeschcke Typus IX a/b). Am Boden verschwommener, undeutlicher Stempel EVCARPI, von zwei Ringen eingeschlossen. Das Stück ist aus einer Form mit Formhenkel entnommen worden – dieser haftet an der Rückseite an – und wurde nachträglich an eine Figur angefügt, wobei der Töpfer den Henkel nicht entfernte. Möglicherweise hat er ihn als Stift beim Einsetzen des Stückes in die Körperwandung benutzt. Die rückwärtige Wandung der Lampe ist zur besseren Haftung an der Figur aufgekrazt. Die zur Figur umbiegenden Ansätze sind vorhanden.

Erh.: Lampe intakt.

Ton: rotbraun; sehr hart gebrannt.

Maße: L. 7,5 cm (von Schnauzenrundung bis Wandungsrückseite), oberer Dm. 4,95 cm, Dm. des Bodens: 3,1 cm, H. 2,6/7 cm.

Foto: RE 80,303/22 (Aufsicht); 89,45/26 (Boden)

Inv. ST. 6 299

Lit.: Loeschcke, Vindonissa 342 Anm. 377.

42 Fo. Trier, Böhmerstraße, 1921.

Abb. 34

Fragmentarische Firmalampe mit zwei kräftig plastischen kleinen Knuppen auf der ungleichmäßig breiten, gering abgeschrägten Schulter. Geschlossener Schulterring, betont eingetiefte Rinne (Loeschcke Typus IXb). Verschwommener Bodenstempel FORTIS, von zwei schmalen Ringen eingefasst. An der rechten Wandungsseite liegt die Hand der Figur an, die hier flächig ausgestrichen ist. An der linken Wandungsseite ist sie abgeplatzt. An der jetzt freiliegenden Rückseite ist die Stelle des Formhenkels sichtbar, der bei der Übernahme der Lampe für die Figur glatt abgeschnitten wurde.

Erh.: der größte Teil der Schnauze fehlt.

Ton: gelblich-rotbraun; hart gebrannt. Oberfläche an der Wandung geätzt.

Maße: gr. L. 5,5 cm, oberer Dm. 4,9 cm, Dm. des Bodens: 3,2 cm, H. 2,4 cm.

Foto: RE 89,46/4 (Aufsicht), 46/3 (Boden)

Inv. 21,613

43 Fo. Trier, Brotstraße, 1931; aus der reinen Mörtelschicht (das mitgefundene Material ist nicht mehr einheitlich). *Abb. 34*

Firmalampe mit geschlossenem Schulterring und zwei rundlichen, schlecht geformten Knuppen auf der abgeschrägten Schulter. Eingetiefte Rinne auf dem Schnauzenhals (Loeschcke Typus IXb). Schlecht lesbarer Bodenstempel von zwei Ringen eingefasst ATIMET? Die an der Wandung einst ruhenden Hände der Figur sind abgeplatzt. Die eingetieften Finger der rechten Hand sind an der Wandung noch sichtbar.

An der Rückseite sind oben und an der Bodenkante Ansätze erhalten, die zu der Figur überleiten. Wie bei Nr. 42 ist der Henkel an der Rückseite nach Entnahme aus der Form von der Lampe entfernt worden.

Erh.: der größte Teil der Schnauze fehlt.

Ton: hellgelblich; hart gebrannt.

Maße: gr. L. 6,4 cm, oberer Dm. 4,9 cm, Dm. des Bodens: 3 cm, H. 2,3 cm.

Foto: RE 80,303/15 (Aufsicht); 89,45/26 (Boden)

Inv. 31,295

Lit.: Trierer Zeitschr. 7, 1932, 169 (zur Fundsituation).

43a Fo. Trier, Metzelsstraße, 1975.

Abb. 34

Firmalampe mit durchbrochenem Schulterring (Loeschcke Typus IXc) und zwei flüchtig geformten, breiten Knuppen auf der leicht abgeschrägten Schulter. Hinter den Knuppen sind die Hände der Figur glatt ausgestrichen; keine Angabe der Finger. Der verschwommene Bodenstempel STROBILI wird von einem schmalen und einem breiten Ring eingefaßt. Der Boden ist mit kleinen Tonkügelchen übersät. Henkel an der Rückseite weggeschnitten.

Erh.: zusammengesetzt; ein Stück der rechten Schulter mit der Wandung fehlt. Die Lampe ist vom Bauch der Figur abgeschlagen oder abgeplatzt.

Ton: gelblich-rötlich bis orangefarben; hart gebrannt. Die Oberfläche ist stellenweise sorgfältig geglättet.

Maße: gr. L. 8,5 cm, oberer Dm. 5,5 cm, Dm. des Bodens: 3,6 cm, H. 2,8 cm.

Foto: RE 90,62/10 (Aufsicht), 62/14 (Boden)

Inv. 75,153

Ab. Verschollene Lampen

44 Fo. Trier, Tempelbezirk des Altbachtales, 1929; bei der Stierkapelle (über der ersten Benutzungshöhe derselben). *Abb. 35*

Oberer Teil einer Firmalampe, die im Spiegel mit einer Maske verziert ist. Zwei schmale Knuppen auf der Schulter. An dem rückwärtigen Teil der Lampe haftet noch ein Stück der Figur, deren Hände an der Wandung anliegen.

Rötlicher Ton, L. 6,5 cm.

Foto: AT. 1824

Inv. ST. 12 124

Lit.: S. Loeschcke, Der Tempelbezirk im Altbachtale zu Trier 1 (Berlin 1938) 113 Taf. 27, A 7.

45 Fo. Trier, St. Matthias (südliches Gräberfeld), 1906. *Abb. 35*

Vollständig erhaltene Firmalampe mit geschlossenem Schulterring, zwei Knuppen und eingetiefter Rinne auf dem Schnauzenhals (Loeschcke Typus IXb). Bodenstempel EVCARPI. An der Rückseite von der Figur abgeplatzt, an der rechten Seite war offenbar ein Ansatz der Hand erhalten.

Roter Ton, L. 6,2 cm.

Inv. 05,593

Lit.: Loeschcke, Vindonissa 342 Anm. 377.

46 Wohl aus altem Bestand. *Abb. 35*

„Achtförmige Lampe, die auf dem Kopf einer Statuettenlampe aufgesessen hat; roter Ton, L. 10 cm.“

Inv. 16,113

Lit.: Loeschcke, Vindonissa 343 (oben? nennt keine Inventarnummer).

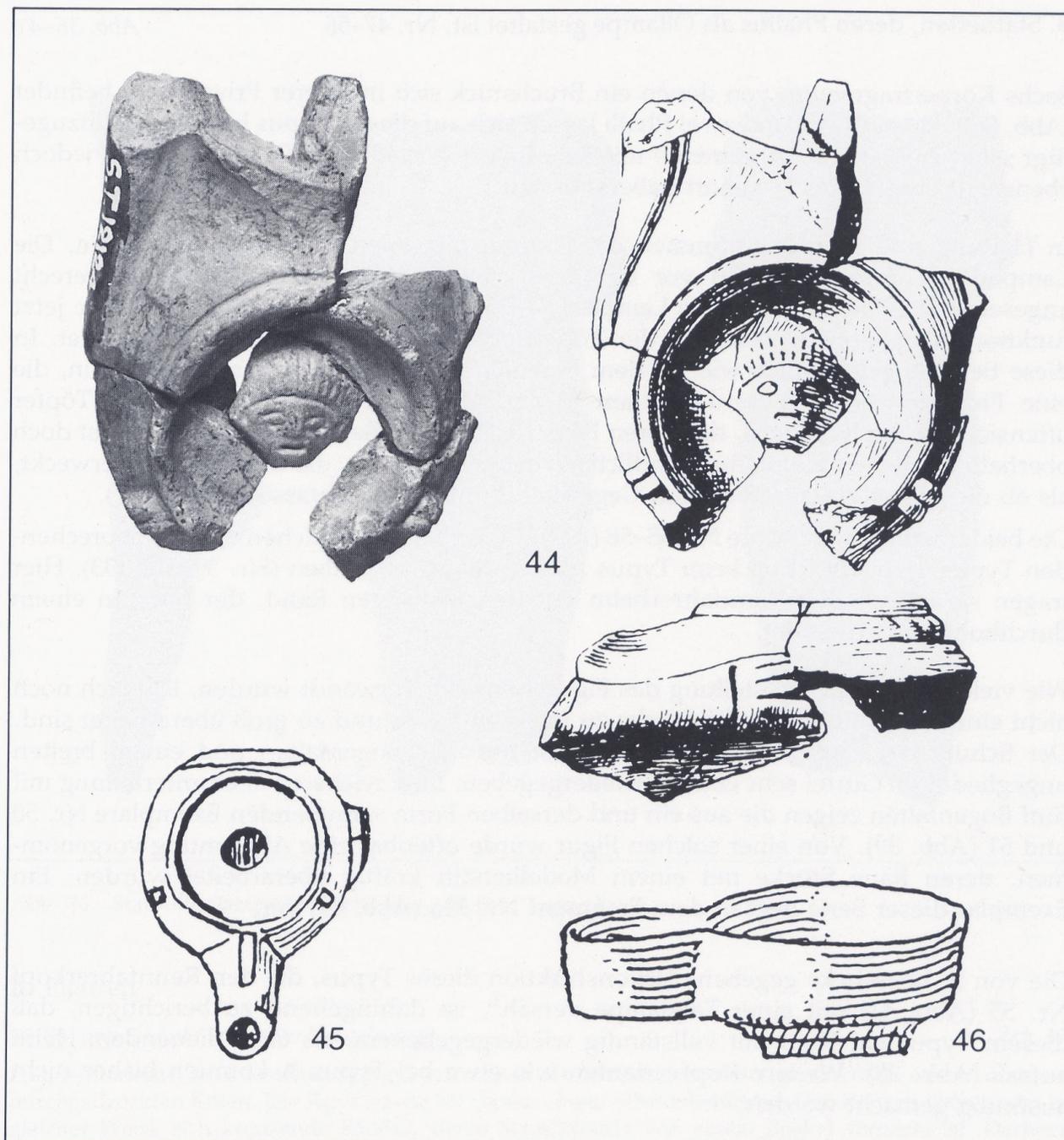


Abb. 35 Verschollene Lampen von Statuettenlampen, Typus Ab

B. Statuetten, deren Phallus als Öllampe gestaltet ist, Nr. 47–56

Abb. 36–41

Sechs Körperfragmente, von denen ein Bruchstück sich in Trierer Privatbesitz befindet (Abb. 36)⁴⁹, zwei Köpfe und zwei Phalli lassen sich auf diesen Typus beziehen. Hinzugefügt seien auch die Beinfragmente mit Standplatte Nr. 48 und 49 (Abb. 38), die jedoch ebensogut zum Typus A gehört haben können.

In Haltung und Kleidung stimmen die Figuren mit jenen des Typus A überein. Die Lampen auf dem Kopf und vor der Brust sind jedoch entfallen. Der waagrecht angesetzte Phallus dient nun als Lampe. Die Hände der angewinkelten Arme, die jetzt funktionslos geworden sind, hat der Töpfer zu gerundeten Stümpfen umgebildet. In diese tiefte er gelegentlich wie bei dem Fragment in Privatbesitz kurze Striche ein, die eine Fingerunterteilung verdeutlichen (Abb. 36). Bei jenem Stück war der Töpfer offensichtlich auch bemüht, die leeren Fäuste mit einem Gegenstand zu füllen. Ist doch oberhalb der linken Hand eine rundliche Erhebung sichtbar, die den Eindruck erweckt, als ob die Finger einen stabartigen Gegenstand mit Knauf umfassen (Peitsche?).

Die beiden erhaltenen Köpfe Nr. 55–56 (Abb. 41) zeigen den gleichen wenig ansprechenden Typus, den wir schon beim Typus Ab kennengelernt haben (Nr. 39 Abb. 33). Hier tragen sie jedoch den Rennfahrerhelm mit dem wulstigen Rand, der oben in einem durchbohrten Griff endet.

Wie viele *Formen* zur Herstellung des Figurentypus B verwandt wurden, läßt sich noch nicht einmal vermuten, da die Stücke zu fragmentarisch und zu grob überarbeitet sind. Der Schurz der Figur Nr. 47 (Abb. 37) ist mit drei Bogenfalten und einem breiten ungegliederten Gürtel sehr einfach wiedergegeben. Eine reichere Faltenunterteilung mit fünf Bogenfalten zeigen die aus ein und derselben Form stammenden Exemplare Nr. 50 und 51 (Abb. 39). Von einer solchen Figur wurde offenbar eine Abformung vorgenommen, deren flauere Stücke mit einem Modellierstift kräftig überarbeitet wurden. Ein Exemplar dieser Serie liegt in dem Fragment Nr. 51a (Abb. 39) vor.

Die von S. Loeschcke gegebene Rekonstruktion dieses Typus, die den Rennfahrerkopf Nr. 55 (Abb. 41) mit einer Talglampe versah⁵⁰, ist dahingehend zu berichtigen, daß diesem Typus ein Kopf mit vollständig wiedergegebenem, als Griff dienendem Helm aufsaß (Abb. 28). Weitere Kopfvarianten wie etwa bei Typus A konnten bisher nicht ausfindig gemacht werden.

⁴⁹ Statuettenfragment in Privatbesitz Kohns, Trier. Fo. Trier, Bernhardstraße (Hopfengarten). Maße: gr. L. 12,4 cm, L. des Oberkörpers (Halsansatz bis Taille): 4,7 cm, Br. (in Taillenhöhe): 3,35 cm. Erhalten ist die vordere Hälfte einer Figur vom Hals bis zu den Unterschenkeln. Auf der kräftig gewölbten Brust \wedge -förmig gekerbte Linien. Finger der linken Hand geritzt, rechte Hand verdrückt. Einfülloch in den Phallus bis zum Rand erhalten, Testikeln mit derben Punkteinstichen versehen. Die Innenseite des Stückes ist glatt. Foto: RE 89,45/1 (Vs.), 3 (r. S.), 2 (Rs.).

⁵⁰ Trierer Jahresber. 10/11, 1917/18, 39. – Loeschcke, Vindonissa 345 mit Abb. – G. Vorberg, Glossarium Eroticum (Stuttgart 1932) 500.



Abb. 36 Statuettenlampe in Trierer Privatbesitz, Typus B

B. Figuren

47 Fo. unbekannt (Trier oder Umgebung).

Abb. 37

Fragmentarische, steif dastehende Figur mit eng an den Körper gepreßten, gewinkelten Armen und fest durchgedrückten Knien. Die Figur ist wie Nr. 34 mit einem Schurz bekleidet. Den Rücken überqueren in gleicher Weise sich kreuzende Bänder, deren Schnittpunkt von einem Buckel verdeckt ist. Darüber kleines Brennloch und flüchtig angegebene Falten der Tunica. Die Bänder laufen über die Schulter und enden scheinbar an den Händen, die – nicht ausgearbeitet – als rundliche Stümpfe geformt sind. In die kräftig gewölbte Brust sind \wedge -förmig Rillen eingetieft. Vor dem Schurz ist der große Phallus mit breitem Einfülloch (Dm. 1,3 cm) und kräftig geformten Testikeln angefügt, deren Oberfläche mit Punkteinstichen übersät ist.

Die seitlichen Formnähte sind gut verstrichen. Beine und Arme sind mit einem Glättnstrument übergangen. Die Ausführung ist sehr grob.

Erh.: Kopf, der größte Teil des Phallus und Unterschenkel mit Füßen und Standplatte fehlen. Loch zwischen den Beinen.

Maße: gr. L. 13 cm, L. des Oberkörpers (von Taille bis Halsansatz): 4,3 cm, Br. der Figur: 5,6 cm.

Foto: RE 89,45/9 (Vs.), 45/10 (Rs.), 45/11 (Seiten)

Inv. G. F. 542

Lit.: Loeschcke, Vindonissa 344 Anm. 384.



Abb. 37 Statuettenlampe, Typus B



Abb. 38 Füße mit Standplatte von Statuettenlampen

48 Fo. unbekannt (Trier oder Umgebung).

Abb. 38

Unterer Teil einer Figur mit ovaler Standplatte, auf der die eng beieinander stehenden Füße mit flüchtig angegebenen Zehen aufgestellt sind. Beine an den Seiten abgeplattet; sie sind sehr breit angelegt. Die Mitte der Beine ist hohl. In Höhe der Knie war die Figur waagrecht durchbohrt.

Maße: gr. H. 6,6 cm, L. der Füße: 4,4 cm, Standplatte: 5,8x7,2 cm.

Foto: RE 89,45/27 (Vs.), 45/30 (l. S.)

Inv. Reg. c 76 i

Lit.: Loeschcke, Vindonissa 345 Anm. 384.

49 Fo. Trier, Pacelliufer (römisches Töpfereigelände), 1983, Ofen 8; unter der schwarzen Schicht. *Abb. 38*

Große ovale, leicht gewölbte Standplatte, in deren Mitte die Füße aufsetzen. Sie sind enger aneinander gestellt als bei dem Fragment Nr. 48. Während die Zehen des rechten Fußes etwas verdrückt sind, erkennt man am rechten Fuß zwei Ritzlinien der Zehenunterteilung. Die Platte ist durch zu harten Brand leicht verzogen und an der Unterseite sehr uneben.

Ton: im Kern grau, in der Rinde rotbraun; sehr hart gebrannt.

Maße: gr. H. 2,8 cm, L. der Füße: 4,3 cm, Standplatte: 7,1x8 cm.

Foto: RE 90,11/22 (Aufsicht), 18/7 (Seitenansicht)

EV. 83,35 Fnr. 44

50 Fo. Trier, Hauptmarkt, 1902/03.

Abb. 39

Unterkörperbruchstück, das bis zu den auf der Standplatte ausgestrichenen Füßen erhalten ist. Von dem schurzartigen Gewand ist an der Vorderseite nichts erhalten, da die Falten hier durch die Anfügung des großen Phallus und der Testikeln vollkommen verstrichen sind. An der Rückseite erkennt man, daß der Gürtel zweigeteilt ist. Darunter bedecken fünf breite bogenförmige Falten das Gesäß. Im Gegensatz zu den übrigen phallischen Statuettenlampenfiguren öffnet sich hier der Phallus, an dem kein Ansatz eines Einfülloches erhalten ist, in das Körperinnere, was S. Loeschcke zu der Vermutung veranlaßt hat, daß das Ölloch am Körper (wohl Oberkörper) angebracht war. Der Phallus scheint im Gegensatz zu den übrigen Figuren des Typus B nicht aus einer zweiteiligen Form zu stammen, sondern frei modelliert zu sein. Formnähte vermag ich nicht zu erkennen. Der Phallusöffnung gegenüber erkennt man im Innern der Figur an ihrer Rückseite eine kreisförmige Vertiefung, um die die Tonmasse stehen geblieben ist. Aus derselben Form wie Nr. 51.

Erh.: der ganze obere Teil der Figur mit Kopf, der Phallus und die Randkanten der Standplatte fehlen.

Ton: gelblich-rotbraun; hart gebrannt.

Maße: gr. H. 11 cm, L. des Schurzes (einschließlich Gürtel); 3,4 cm, Br. der Figur an den Bogenfalten: 4,1 cm.

Foto: RE 89,45/9 (Vs.), 45/10 (Rs.), 45/11 (l. S.), 45/12 (r. S.)

Inv. ST. 5 378b

Lit.: Loeschcke, Vindonissa 344 Anm. 384.

51 Fo. Trier, Kaiserthermen, 1962; gefunden in der untersten Kalkpfanne der Thermenerbauung im unreinen älteren (vorthermenzeitlichen) Schutt; keine datierenden Beifunde. *Abb. 39*

Erhalten ist ein Stück der rückseitigen Formhälfte mit dem Ansatz des Rückens, dem Gesäß und einem Teil der Beine. Das Fragment zeigt nicht nur die gleiche Bekleidung wie jenes vom Trierer Hauptmarkt (Nr. 50), sondern es stammt sogar aus derselben Form, wie kleine übereinstimmende Fehler deutlich zu erkennen geben. Andere Unebenmäßigkeiten der Oberfläche sind durch Verstreichen der Formnähte beseitigt oder verändert.

Ton: kräftig gelblich-rötlich; hart gebrannt. Oberfläche geglättet.

Maße: gr. L. 6,3 cm, L. des Schurzes (einschließlich Gürtel): 3,4 cm, Br. der Figur an den Bogenfalten: 4,2 cm.

Foto: RE 89,94/28

Inv. 60,143 Fnr. 1050

51a Fo. Trier, Böhmerstraße, 1955; in der 1 m starken Mörtelschuttsschicht wurden Scherben geborgen, die überwiegend dem 2. Jahrh. n. Chr. angehören. *Abb. 39*

Bruchstück einer rückwärtigen Formhälfte, die von den Kniekehlen bis zum Rücken reicht. Die Lage der fünf Bogenfalten des Gewandes und der breite, zweigeteilte Gürtel stimmen genau mit den Stücken vom Hauptmarkt und aus den Kaiserthermen Nr. 50 und 51 überein. Die Faltentäler sind mit Hilfe eines Modellierstiftes eingetieft und bis zu den Seiten nachgezogen, wodurch sich der Faltenwurf scharfkantig abhebt. Die Enden der sich kreuzenden Bänder am Rücken laufen ebenso wie bei den Exemplaren Nr. 50 und 51 in Eintiefungen aus. Die dicken fehlerhaften Tonkügelchen, die an der linken Seite der Fragmente Nr. 50 und 51 haften, sind bei diesem Stück mit dem Modellierstift weggearbeitet worden.



Abb. 39 Fragmente von Statuettenlampen, Typus B

Man vermeint ihre Umrisse noch zu erkennen. Die gegenüber den Stücken Nr. 50 und 51 reduzierten Maße lassen auf eine Abformung der Grundfigur von Nr. 50 und 51 schließen. Da die Ausprägungen aus jener neuen Form noch flauer waren, mußten die Stücke stark überarbeitet werden. Die Beine sind sorgfältig geglättet.

Ton: kräftig gelblich-rötlich; hart gebrannt.

Maße: gr. L. 7,9 cm, L. des Schurzes (einschließlich Gürtel): 3,1 cm, Br. der Figur an den Bogenfalten: 3,7 cm.

Foto: RE 90,62/8

EV. 55,74 Fnr. 1

52 Fo. Trier, Barbarathermen, 1878.

Abb. 39

Oberkörper einer Figur mit eng an den Körper gepreßten und gewinkelten Armen. Die Hände sind nicht angegeben; die Arme enden vielmehr in runden Stümpfen. In die gewölbte Brust sind \wedge -förmige Furchen eingetieft, die seitlich von bandartigen Streifen begrenzt werden. Diese scheinen an den Handstümpfen zu enden oder werden von ihnen überschritten. Den Rücken überqueren sie sich kreuzend. Großer glatter Buckel am Schnittpunkt. In die rechte Armbeuge ist senkrecht ein Loch gebohrt. Am rechten Arm erkennt man eine abgearbeitete oder abgeplatzte Stelle. Das Loch ist sicherlich nicht mit S. Loeschcke als Fülloch zu interpretieren, zumal es sehr klein ist. Vielmehr darf man vermuten, daß hier der Dochtstocher plaziert werden konnte.

Erh.: Kopf und der gesamte Unterkörper fehlen. Linker Armstumpf bestoßen.

Maße: gr. H. 6,3 cm, Br. (an den Oberarmen): 5,5 cm, L. des Oberkörpers: 4,4 cm.

Foto: RE 89,45/32 (Rs.), 45/33 (r. S.), 45/34 (l. S.); 90,18/9 (Vs.)

Inv. 1 733

53 Fo. Trier, Töpferstraße (ehemals Ziegelstraße), römisches Töpfereigelände, 1893.

Abb. 40

Bruchstück eines Phallus, der vor den Körper gefügt war, mit großem Einfülloch (Dm. 1,1 cm). Der vor dem Einfülloch abgehende Phallus ist weggebrochen. An der Rückseite haften Teile der Figur an. Die an der Unterseite leicht bestoßenen Testikeln sind von ähnlicher Größe wie bei Nr. 47. Formnaht im Innern gut sichtbar.

Ton: gelblich-rotbraun; hart gebrannt.

Maße: gr. H. 4,8 cm (von Öllochrand bis r. Testikelunterseite; vgl. Nr. 47, dort H. 4,6 cm).

Foto: RE 89,46/7 (Innenansicht), 46/9 (Aufsicht)

Inv. 07, Z 341

54 Fo. Trier; aus Kölner Privatbesitz erworben.

Abb. 40

Phallus mit Einfülloch (Dm. 1 cm) und Dochtloch. Dieser war vor dem Körper angefügt und öffnete sich nicht in den Leib. Die Testikeln sind ungewöhnlich klein gebildet. Die Oberfläche ist mit plastischen Adern belebt. Formnähte an den Seiten flüchtig verstrichen.

Erh.: kleines Loch in der Oberseite; Dochtloch bestoßen.

Ton: gelblich; hart gebrannt.

Maße: L. 7,4 cm.

Foto: RE 89,46/1 (Unterseite), 46/2 (r. S.), 45/35 (Aufsicht)

Inv. 32,37

B. Köpfe

55 Fo. Trier, Simeonstraße, 1902; 4 m unter der Erdoberfläche gefunden.

Abb. 41

Kopffragment mit einem Teil des Rückens. Das unbärtige Gesicht wird von derben Zügen beherrscht. In die kleinen hervorquellenden Augen sind die Augensterne eingetieft, in die wiederum ein Tonkügelchen gesetzt ist. Die kurze Nase läuft breit aus, die Nasenlöcher sind betont geweitet und eingetieft.

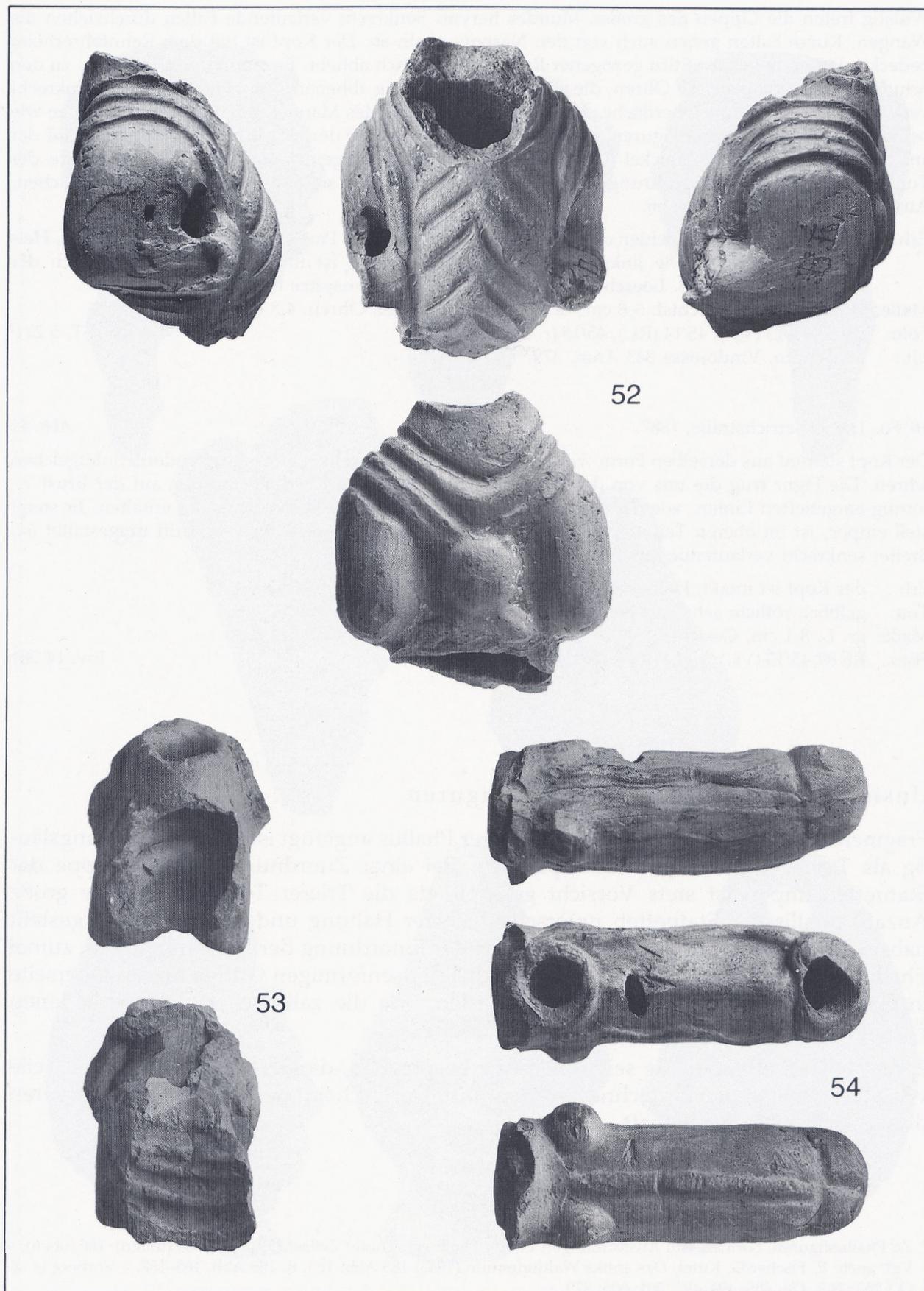


Abb. 40 Oberteil und Phalli von Statuettenlampen, Typus B

Wulstig treten die Lippen des großen Mundes hervor. Senkrecht verlaufende Falten durchziehen die Wangen. Kurze Falten gehen auch von den Nasenwurzeln ab. Der Kopf ist mit dem Rennfahrerhelm bedeckt, dessen tief in die Stirn gezogener Rand sich plastisch abhebt. Er rahmt das Gesicht bis zu den Schultern, verdeckt auch die Ohren, die sich leicht höckerartig abheben. Am Hinterkopf sind senkrecht verlaufende Linien in die Oberfläche eingetieft. Die Kleidung des Mannes war offenbar die gleiche wie bei den bisher betrachteten Figuren, denn am Rücken sind Reste der sich kreuzenden Bänder und der am Schnittpunkt sitzende Buckel erhalten. Darüber ist eine bogenförmig durchhängende Falte der Tunica vorhanden. Die Ausführung ist sehr derb. Die Formnähte sind an den Seiten breit verstrichen. Aus derselben Form wie Nr. 56.

Erh.: zusammengesetzt; es fehlen der obere Teil des Kopfes, eine Partie der linken Gesichtshälfte, Hals und übrige Figur. Die linke Bruchfläche am Oberkopf ist modern geglättet (anlässlich der Rekonstruktion für S. Loeschcke) und überarbeitet. Nasenspitze bestoßen.

Maße: gr. L. 8,2 cm, Gesichtsl. 3,8 cm, Br. des Kopfes an den Ohren: 4,8 cm.

Foto: RE 89,45/13 (Vs.), 45/14 (Rs.), 45/15 (r. S.), 45/16 (l. S.)

Inv. ST. 5 271²

Lit.: Loeschcke, Vindonissa 343 Anm. 379.

56 Fo. Trier, Dietrichstraße, 1887.

Abb. 41

Der Kopf stammt aus derselben Form wie Nr. 55, wie die an denselben Stellen haftenden Tonkügelchen lehren. Die Figur trug die uns von den Stücken Nr. 34 bekannte Kleidung mit den auf der Brust ^-förmig eingetieften Linien, wie der Brustansatz zeigt. Der Helm ist hier vollständig erhalten. Er steigt steil empor, ist im oberen Teil an den Seiten abgeflacht, da er als durchbohrter Griff umgestaltet ist. Breite, senkrecht verlaufende Furchen gliedern ihn.

Erh.: der Kopf ist intakt; kleines Loch in der Durchbohrung des Griffes.

Ton: gelblich-rötlich; sehr hart gebrannt.

Maße: gr. L. 8,1 cm, Gesichtsl. 3,8 cm, H. von Kinn bis Helmrundung: 7,2 cm.

Foto: RE 89,45/13 (Vs.), 45/14 (Rs.), 45/15 (r. S.), 45/16 (l. S.)

Inv. 14 381

Unsichere Fragmente, phallische Figuren

Fragmentarische Figuren, denen ein größerer Phallus angefügt ist, sind nicht zwangsläufig als Träger von Lampen anzusprechen. Bei einer Zuordnung an die Gruppe der Statuettenlampen ist stets Vorsicht geboten, da die Trierer Töpfer auch eine große Anzahl phallischer Statuetten unterschiedlichster Haltung und Bekleidung hergestellt haben. Die gleiche Skepsis besteht auch bei der Einordnung der Phallifragmente, zumal Phalli in unterschiedlichen Größen mit zum Teil ösenförmigen Griffen an der Oberseite im Trierer Töpfereiviertel angefertigt wurden, wie die zahlreichen dort gefundenen Formen zeigen⁵¹.

Zwei phallische Fragmente seien hier kurz besprochen, da sie in der Literatur als Teile von Statuettenlampen bezeichnet worden sind. Doch scheint ihre Zuweisung an Figuren dieser Art höchst zweifelhaft.

⁵¹ Zu Phallusfiguren, Formen und Ausformungen Trierer Phalli vgl. Trierer Zeitschr. 9, 1934, 165 (unten); 166 (oben). – Vgl. auch: E. Fischer/G. Kittel, Das antike Weltjudentum (1943) 183 Abb. 163. S. 185 Abb. 165–167. – Vorberg (a. a. O.) 262; 263; 478; 485; 494–497; 501; 506; 573.



Abb. 41 Köpfe von Statuettenlampen, Typus B



Abb. 42 oben: phallische Figur aus dem Trierer Altbachtal; unten: phallische Figur in Trierer Privatbesitz, Foto RLM Trier: AT 1824 ; RE 75,50/11

Im Tempelbezirk des Altbachtales wurde 1927 ein kopfloses Figurenfragment mit Ansatz eines großen Phallus geborgen, das im Fundbericht als Statuettenlampenfragment angesprochen wird (Abb. 42 oben)⁵². Eine Überprüfung kann nicht vorgenommen werden, da das Bruchstück nicht mehr auffindbar ist.

Ein Foto gibt jedoch deutlich zu erkennen, daß die Figur ihre Hände auf den Ansatz des sehr hochsitzenden Phallus gelegt hat. Abweichend von den oben besprochenen Statuettenlampen trägt sie eine Paenula. Eine gleichartige, vollständiger erhaltene Figur kam

⁵² Trierer Zeitschr. 3, 1928, 192 (Inv. ST. 10 469).

1975 nahe den Kaiserthermen zutage (jetzt in Trierer Privatbesitz; Abb. 42 unten). Die ebenfalls mit einer Paenula bekleidete kopflose Figur hockt mit leicht nach außen weisenden Knien auf einem geschwungenen Büstenfuß.

Ein weiteres Fragment, das im Töpfereiviertel gefunden worden ist (Inv. 13,802), stammt offenbar von einer entsprechenden oder verwandten hockenden Phallusfigur. Auf dem geschwungenen Büstenfuß liegt ein großer Phallus mit kleinen Testikeln auf, der eine kleine Öffnung zum Inneren der Figur aufweist. Die Gegenüberstellung mit solchen Stücken macht m. E. wahrscheinlich, daß das Fragment aus dem Altbachtal nicht zur Gruppe der Statuettenlampen zu rechnen ist. Vielmehr wird der Ideenreichtum der Trierer Töpfer hinsichtlich der Herstellung phallischer Figuren deutlich.

Unsicher bleibt auch die Bestimmung des verschollenen 8 cm langen Phallus aus Trier-Pallien Inv. 90, von dem lediglich noch ein Gipsabguß vorhanden ist⁵³. S. Loeschcke weist darauf hin, daß er keine Einfüllöffnung besitzt⁵⁴ und vermutet, daß er sich wie bei der fragmentarischen Figur vom Trierer Hauptmarkt Nr. 50 (Abb. 39) in die Figur öffnet. Aber auch die Phalli anderer Trierer Figuren – seien sie nun hockend oder bewegt dargestellt – können sich in die Figur öffnen, so daß eine Zuweisung an die Gruppe der Statuettenlampen offen bleiben muß.

V. KERZENHALTER

Nr. 57

Einfache schalenartige Kerzenhalter sind in Trier ab dem 2. Jahrhundert n. Chr. bezeugt, gegliederte Kerzenständer sind ab dem 3. Jahrhundert in Trier nachweisbar⁵⁵. Ein Kerzenhalter, der als Figur gestaltet ist, konnte bei der Sichtung der Funde bisher nur in einem Exemplar ausfindig gemacht werden.

Herstellungsort

Die Statuette wurde im Töpfereiviertel Trier-Süd vor der südwestlichen Stadtmauerecke des römischen Trier in einem Tonkeller ausgegraben. Sie diente zusammen mit zahllosen anderen Statuetten, Formen und Lampen als Füllmaterial bei der Zuschüttung des Kellers⁵⁶.

⁵³ Zur Rekonstruktion seiner phallischen Statuettenlampe (s. hier Anm. 50) hat S. Loeschcke alle Fragmente zunächst in Gips abformen lassen, die kürzlich im Magazin wiederentdeckt werden konnten.

⁵⁴ Loeschcke, Vindonissa 345 Anm. 384.

⁵⁵ Trierer Zeitschr. 51, 1988, 487 ff.; 495 ff.

⁵⁶ Vgl. Trierer Zeitschr. 9, 1934, 136 Abb. 5, 23. S. 138 Taf. 21; 22; 20, 5. – Trierer Zeitschr. 11, 1936, 221 ff. – W. Binsfeld, Trierer Zeitschr. 36, 1973, 131 (Aufzählung der Stücke). – Die Römer an Mosel und Saar (Mainz 1983) 311 ff. Nr. 270. – Trier – Kaiserresidenz und Bischofssitz 329 ff. Nr. 171.

Es besteht kein Zweifel, daß das Füllmaterial ungefähr zeitlich einheitlich ist. Figuren, Lampen und Formen bestehen alle aus Trierer Ton, der in der Spätantike wohl infolge eines zu harten Brandes kräftig rotbraune Färbung zeigt – ganz im Gegensatz zu den Erzeugnissen des 2. Jahrhunderts, für die eine gelblich-rötliche oder rötlich-gelbliche Färbung augenfällig ist.

Datierung

Die Zerstörung und Verfüllung des Kellers erfolgte nach Ausweis der dort gefundenen Münzen im Jahre 353 n. Chr., nachdem die Truppen des Decentius den Aufstand des Poemenius niedergeschlagen hatten⁵⁷. Zum Auffüllen des Kellers wurden nicht etwa Fehlbrände benutzt, sondern vielmehr gut ausgeformte Tonstatuetten, Tonplatten und Lampen, die vereinzelt schon in fragmentarischem Zustand in den Keller geworfen wurden. Hohlformen überwiegen unter diesem Material. Den ausgeformten Terrakotten und Lampen wird man sicherlich keine allzulange Lagerungszeit in den Töpfereien einräumen, so daß mit ihrer Herstellung kurz vor 353 n. Chr. gerechnet werden muß.

57 Fo. Trier, Pacelliufer (römisches Töpfereigelände), 1933; die Füße wurden in einer Mörtelschicht im Keller des Wohnhauses gefunden (Skb. 417 S. 70 f.), die übrige Figur dagegen südlich des Kellereingangs in der Mörtelschicht (Skb. 439 S. 59). Abb. 43

Der in ruhiger Haltung stehende kahlköpfige alte Mann, der in eine gegürtete, bis zu den Knien reichende Tunica gekleidet ist, hat das linke Bein leicht entlastet vorangesetzt. Der linke, eng am Körper anliegende Arm ist gewinkelt schräg vor die Brust gelegt. Die Hand liegt hier auf oder greift ins Gewand. Der rechte gewinkelte Arm hebt einen Kerzenständer empor, dessen konischer Fuß durch senkrechte Rillen gegliedert ist. Die Öffnung zur Aufnahme der Kerze (Dm. 1,4 cm) ist schräg und nachlässig eingetieft, so daß eine Kerze schlecht Halt findet. Das runde fleischige Gesicht wird von einer dicken, breiten Hakennase, zwei Wangenwarzen und einem großen Mund mit mürrisch herabhängenden Mundwinkeln beherrscht. Weitere Warzen sitzen an den hoch gewölbten Brauenwülsten und an der Stirn. Die Füße ruhen auf einem niedrigen, ovalen, hohlen Sockel. Zwischen den Beinen hängt ein Phallus herab. Die Ausprägung ist sehr flau. Die Formnähte sind an den Seiten grob verschmiert.

Die Figur gehört zum Repertoire der Trierer Töpfer, die im 4. Jahrhundert eine große Anzahl karikierender phallischer Statuetten hergestellt haben, wobei als Kopftypus ein griesgrämig dreinschauender Alter mit Hakennase bevorzugt wurde. Die Formen solcher Figuren zeigen die Ritzaufschriften SERI und OPTATVS, Töpfer, die auch gleichzeitig Lampen hergestellt haben⁵⁸.

Erh.: an den Füßen gebrochen und wieder zusammengesetzt.

Maße: H. 15 cm, Kopfh. 4,1 cm.

Foto: RE 88,10/27 (Vs.), 10/29 (Rs.), 10/31 (l. S.), 10/33 (r. S.); RD 39,18/19 (Kopf)

Inv. ST. 14 765 (Sockel mit Füßen)

Inv. ST. 14 991 (Figur)

Lit.: Trierer Zeitschr. 11, 1936, 222 f. Abb. 14. – E. Fischer/G. Kittel, Das antike Weltjudentum (Hamburg 1943) 183 Abb. 164.

⁵⁷ W. Binsfeld, Trierer Zeitschr. 36, 1973, 131. – K.-J. Gilles, Trierer Zeitschr. 52, 1989, 380 f.

⁵⁸ Trierer Zeitschr. 9, 1934, 166 ff. – Trierer Zeitschr. 11, 1936, 222 ff.



Abb. 43 Kerzenhalter

VI. LAMPENFÜLLER

Nr. 58–69

a) Lampenfüller mit rückwärtigem Scheibenhaken (Nr. 58–60)

Abb. 44–45

Drei Lampenfüller (Nr. 58–60, Abb. 44–45) geben den gleichen Gesichtstypus wieder wie die beiden oben besprochenen Lampen Nr. 5–6 (Abb. 8–10). In gleicher Weise sind die großen umränderten, hervorquellenden Augen leicht schräg gestellt und von wulstigen Brauenbögen überwölbt. Der Nasenrücken ist ebenso konkav geschwungen und läuft zu den Nasenflügeln breit aus. Der Mund, der einem liegenden B ähnelt, wirkt ebenso mürrisch. Wir beobachten auch den geteilten Kinnbart und die halbrund abstehenden Ohren. Die Barthaare sind lediglich leicht geschwungen und beginnen schon an den Mundwinkeln. Ein Detail fehlt den Lampen, nämlich der gestrichelte Haarkranz oberhalb der Stirn, der durch eine breite Rille zum Ölloch hin abgegrenzt ist. Dieser ist in gleicher Weise den Köpfen der griechischen Kohlenbecken eigen (Abb. 10), wie wir bereits gesehen haben.

Da das Gesicht der Lampen Hephaistos/Vulkan wiedergibt, wie eine Gegenüberstellung mit den Henkeldarstellungen griechischer Kohlenbecken gezeigt hat (vgl. Abb. 10), muß diese Benennung auch für die Lampenfüller namhaft gemacht werden. Ob die oberhalb der gepunkteten oder gestrichelten Stirnhaare durch Querstriche gekennzeichnete Partie den Pilos andeuten soll, kann nicht geklärt werden.

Für diesen Typus des Lampenfüllers ist die Anbringung des scheibenförmigen Henkels an der Rückseite des Fülloches charakteristisch.

Vulkanlampen und Vulkanlampenfüller sind möglicherweise von den Töpfern als zusammengehörende Lampenutensilien erfunden worden.

Herstellungsort

Die Stücke Nr. 58–60 gleichen einander so sehr, daß man an ein Entstehen in ein und derselben Werkstatt denken möchte. Der gelblich-rötliche Ton von Nr. 58 erweist sich eindeutig als Trierer Ton. Der Ton des Wederather Exemplares Nr. 60 ist zu stark angegriffen, so daß eine Beurteilung vom Augenschein schwer gegeben werden kann. Nr. 59 ist grau geschmaucht.

Datierung

Alle drei Lampenfüller lagen in Gräbern der 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts (Nr. 60 mit Münzen Trajans, Nr. 58 mit einer Münze Hadrians).

58 Fo. Trier, St. Matthias (südliches Gräberfeld), 1904, Grab 27 (mit einer Münze Hadrians, 1. Hälfte des 2. Jahrh. n. Chr.). Abb. 44; 51

Gehenkelt Exemplar, dessen Deckplatte ein mürrisches Männergesicht wiedergibt. Unterhalb des Kinns ist die Ausgußspitze emporgezogen, auf die sich der geteilte Kinnbart legt. Oberhalb der gepunkteten Stirnhaare zeichnen sich bis zum scheibenförmigen Henkel quer verlaufende Striche ab. Großes Einfülloch, an dessen Rückseite der schmale, kleine, scheibenförmige Henkel sitzt. Ovale vertiefte Bodenfläche. Sehr flau, undeutliche Ausprägung, Tonkügelchen an der Oberfläche.

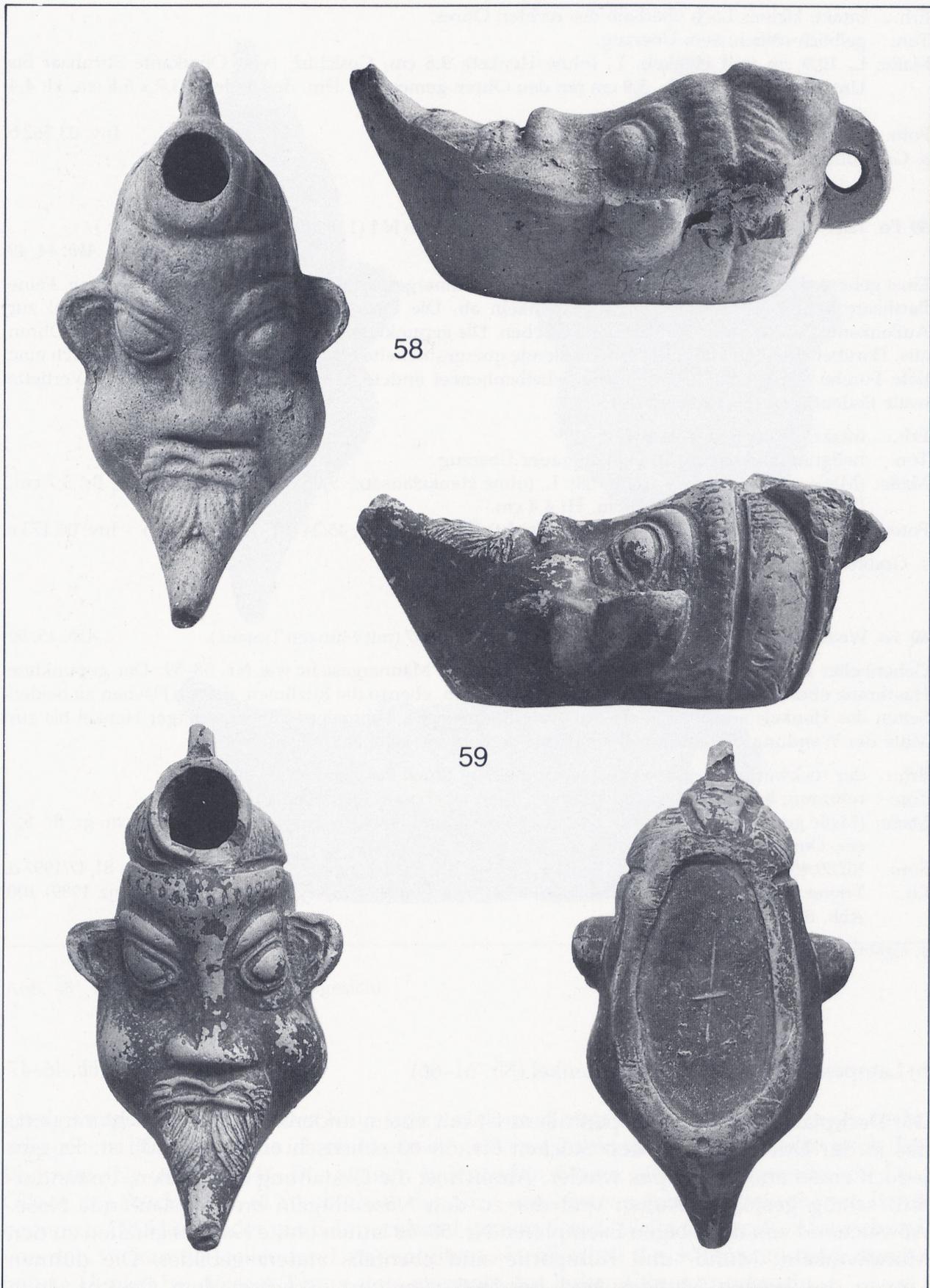


Abb. 44 Lampenfüller mit Vulkangesicht

Erh.: intakt; kleines Loch oberhalb des rechten Ohres.

Ton: gelblich-rötlich; kein Überzug.

Maße: L. 10,9 cm (mit Henkel), L. (ohne Henkel): 9,8 cm, Gesichtsl. (von Oberkante Stirnhaar bis Unterlippe): 4,5 cm, Br. 5,9 cm (an den Ohren gemessen), Dm. des Bodens: 3,7 x 6,8 cm, H. 4,4 cm (am Fülloch gemessen).

Foto: RE 79,10/28 A (Aufsicht); 89,47/11 (l. S.), 47/10 (r. S.)

Inv. 03,562 b

s. Grabfunde Nr. 3.

59 Fo. Trier, St. Matthias (südliches Gräberfeld), 1906, Grab N 1 (1. Hälfte des 2. Jahrh. n. Chr.).

Abb. 44; 49

Einst gehenkelter Lampenfüller mit gleichartigem Männergesicht wie Nr. 58; scharfe Ausprägung. Feine Barthaare gehen schon von den Mundwinkeln ab. Die Oberfläche der Ohren ist mit parallel zur Außenkante verlaufenden Halbkreisen versehen. Die gepunkteten Stirnhaare laufen in Höhe der Ohren aus. Darüber eine tiefe Rille. Die anschließende quergestrichelte Fläche ist gegen den Henkel durch eine tiefe Furche abgegrenzt. Der schmale Scheibenhenkel endete in mittlerer Wandungshöhe. Vertiefte ovale Bodenfläche mit erhabenem \dagger .

Erh.: intakt; Augußspitze bestoßen.

Ton: hellgrau; hart gebrannt. Dunkelgrauer Überzug.

Maße: (Maße genommen wie an Nr. 58): L. (ohne Henkelansatz): 9,7 cm, Gesichtsl. 4,6 cm, Br. 5,7 cm, Dm. des Bodens: 3,6 x 6,3 cm, H. 4,4 cm.

Foto: RE 80,407/66 (Aufsicht); 89,45/22 (Aufsicht), 45/23 (Boden), 45/24 (l. S.), 45/25 (r. S.)

Inv. 06,173 e

s. Grabfunde Nr. 1.

60 Fo. Wederath (Krs. Bernkastel-Wittlich), 1981; Grab 1997 (mit Münzen Trajans).

Abb. 45; 50

Gehenkelter Lampenfüller mit gleichartigem bärtigem Männergesicht wie Nr. 58–59. Der gepunktete Haarkranz über der Stirn zeichnet sich nur schwach ab, ebenso die Ritzlinien, die die Flächen zu beiden Seiten des Henkels ausfüllen. Vertiefte ovale Bodenfläche. Schmalere scheibenförmiger Henkel bis zur Mitte der Wandung. Parallel zur Bodenkante verläuft ein schmaler plastischer Reif.

Erh.: der rückwärtige Teil des Fülloches mit einem Stück des Henkels ist ergänzt.

Ton: rotbraun; linke Hälfte grau verbrannt. Kein Überzug, Oberfläche angegriffen.

Maße: (Maße genommen wie an Nr. 58): L. 10,4 cm, L. mit Henkel: 11,6 cm, Gesichtsl. 4,8 cm, gr. Br. 6,2 cm, Dm. des Bodens: 3,9 x 6,8 cm, H. (an der Stirn): 4,4 cm.

Foto: RE 89,45/22 (Aufsicht), 45/23 (Boden), 45/24 (l. S.), 45/25 (r. S.)

Inv. 81,47/1997 d

Lit.: Trierer Zeitschr. 45, 1982, 284 ff. Abb. 4, d. – Gräber – Spiegel des Lebens (Mainz 1989) 100 Abb. 67.

s. Grabfunde Nr. 2.

b) Lampenfüller mit seitlichem Henkel (Nr. 61–66)

Abb. 46–47

Die Deckplatte von fünf Lampenfüllern ist mit einem anderen Männergesicht verziert, das in der Durchformung den Stücken Nr. 58–60 stilistisch eng verwandt ist. Es gibt jedoch einen anderen Typus wieder. Ähnlich ist die Gestaltung der großen, umränderten, schräg gestellten Augen und der zu den Nasenflügeln breit auslaufende Nase. Abweichend von den obigen Exemplaren Nr. 58–60 laufen breite Nasolabialfalten zu den Mundwinkeln. Mund- und Kinnpartie sind ebenfalls anders gebildet. Die dünnen Lippen des breiten Mundes sind herabgezogen und verleihen dem Gesicht einen



Abb. 45 Lampenfüller mit Vulkangesicht

griesgrämigen Ausdruck. Das Kinn ist im Halbrund abgesetzt. Ein Bart ist m. E. nicht angegeben. Die Kinngarbe ist mit einem eingetieften Punkt versehen, zuweilen auch das Philtrum (Nr. 61, 62, 64). Die kleinen halbrunden Ohren stehen waagrecht ab. Das Ölloch des Stückes Nr. 61 ist oberhalb der Stirn von einem schmalen gepunkteten Band begrenzt. Ob Haare oder ein Schmuckband gemeint sind, bleibt ungewiß. Abweichend von den Vulkan darstellenden Lampenfüllern Nr. 58–60 ist der scheibenförmige durchbohrte Henkel bei diesem Typus stets oberhalb des linken Ohres angebracht.

Ob den Töpfern ein bestimmtes, benennbares Männergesicht als Vorbild gedient hat, vermag ich nicht zu ergründen. S. Loeschcke vermutete⁵⁹, daß Pan dargestellt sei, nennt jedoch keine Vergleichsbeispiele. Eine solche Interpretation setzt natürlich voraus, daß das Gesicht bärtig anzusehen ist.

Herstellungsort

Die Stücke Nr. 62, 63 und das Fragment Nr. 66 bestehen aus dem gelblich-rötlichen Trierer Ton, der bei dem Exemplar Nr. 64 lediglich durch zu starken Brand eine bräunliche Ockerfarbe angenommen hat. Sie werden sicherlich aus einer Trierer Töpferwerkstatt hervorgegangen sein. Die Exemplare Nr. 62 und 64 sind in der Formgebung so eng verwandt, daß die Entstehung in ein und derselben Werkstatt als sicher gelten darf.

Datierung

Die enge stilistische Verwandtschaft zu den Vulkan-Lampenfüllern, die der 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts angehören, spricht für eine Datierung in den gleichen Zeitraum. Das Exemplar aus Schmißberg Nr. 65 (Abb. 47), das mit einem fragmentarischen Krug zusammen gefunden wurde, widerspricht diesem Zeitansatz nicht.

Beispiele

J. Emele, Beschreibung römischer und deutscher Alterthümer in dem Gebiete der Provinz Rheinhessen zu Tage gefördert (Mainz 1825) 31 Taf. 8,14 (aus Mainz-Kastell).

61 Fo. unbekannt; 1880 angekauft.

Abb. 46

Gehenkelter Lampenfüller mit griesgrämigem Männergesicht. Die Pupille ist in die großen umränderten Augäpfel eingetieft. Eingetieft Kinngarbe und Philtrum sind mit je einem winzigen Tonkugelchen ausgefüllt. In den bandartigen Streifen oberhalb der Stirn sind sechs Punkte eingedrückt. Die obere Begrenzungsfurche des Bandes ist bis zum Boden durchgezogen. Der linke Ohrrand ist an der Durchbohrung des senkrecht sitzenden scheibenförmigen Griffes leicht verdrückt. In die Unterseite des Griffes ist eine Rille eingetieft. Vertiefte ovale Bodenfläche wie bei den Stücken Nr. 58–60. Scharfe Ausprägung.

Erh.: es fehlt die Ausgußspitze; Henkeloberseite bestoßen.

Ton: hellgrau; hart gebrannt. Kein Überzug.

Maße: gr. L. 8,2 cm, Gesichtsl. (von Kinn bis Bandoberkante): 4,8 cm, Br. (an den Ohren gemessen): 5,4 cm, Dm. des Bodens: 3,3 x 5,6 cm, H. (am Fülloch gemessen): 3,3 cm.

Foto: RE 78,1069/22 A (Aufsicht); 89,47/12 (l. S.), 47/13 (r. S.)

Inv. 3 154

Lit.: Loeschcke, Vindonissa 356 Anm. 418 (erwähnt).

62 Fo. Trier, Maximinstraße (nördliches Gräberfeld), 1892.

Abb. 46

Gehenkelt Exemplar sehr scharfer Ausprägung. Philtrum und Kinngarbe sind eingetieft. Die Fläche der kleinen Ohren liegt leicht vertieft. Der scheibenförmige Henkel am linken Ohr ist sorgfältig ausgeformt und mit einem kleinen Absatz an der Wandung oberhalb des Bodens abgegrenzt. Eine eingetieft Linie verläuft nur oberhalb der Stirn am Ölloch (nicht an der Wandung).

Erh.: ein Stück der Tüllenspitze fehlt; Öllochrand leicht bestoßen.

Ton: gelblich-rötlich. Einst wohl gleichfarbiger Überzug.

⁵⁹ Loeschcke, Vindonissa 356 Anm. 418.

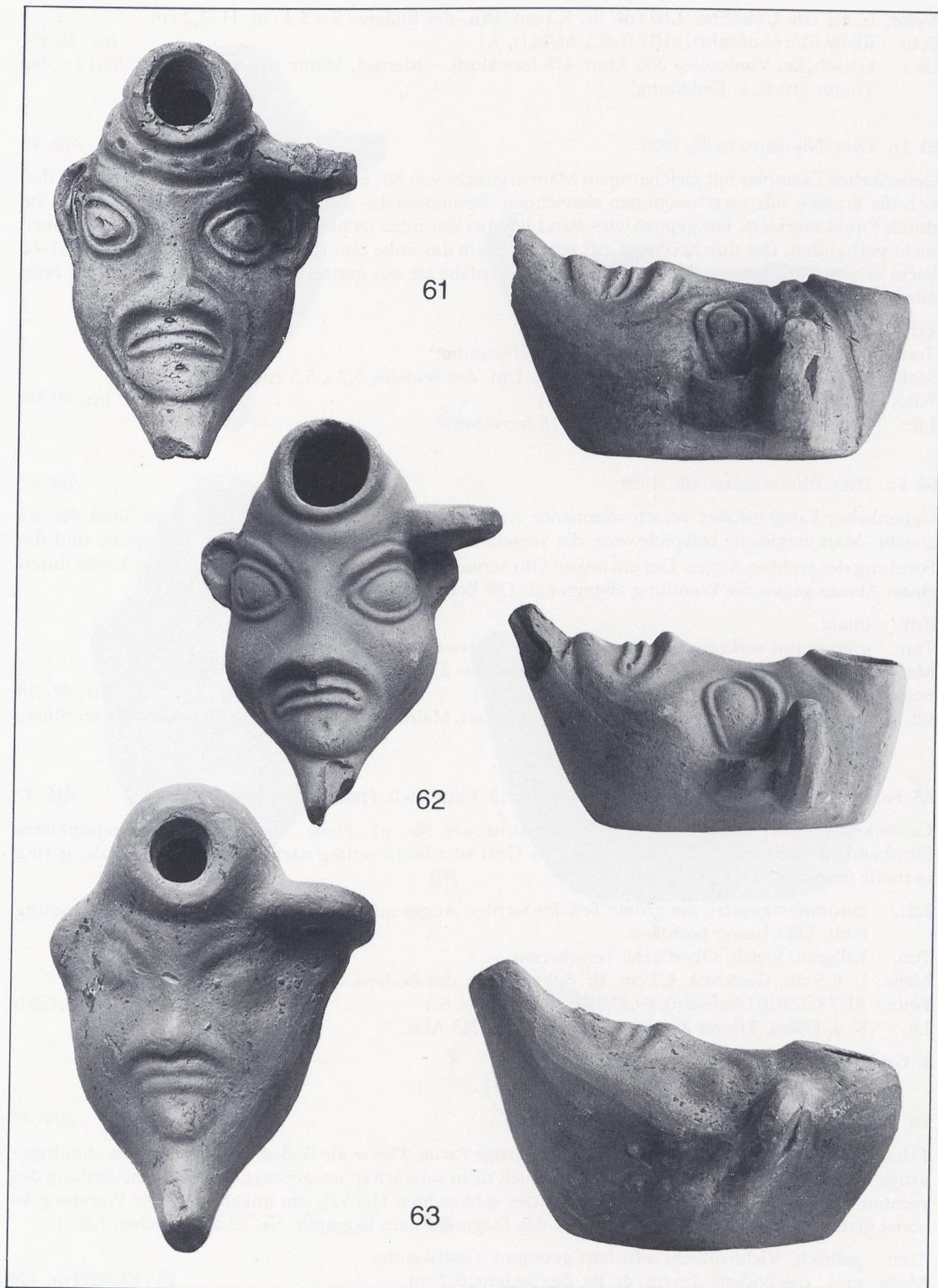


Abb. 46 Lampenfüller mit Ohrenhenkel

Maße: L. 8,1 cm, Gesichtsl. 4,65 cm, Br. 5,3 cm, Dm. des Bodens: 3 x 5,4 cm, H. 3,2 cm.

Foto: RE 89,61/6 (Aufsicht), 61/12 (l. S.), 61/14 (r. S.)

Inv. 18 858

Lit.: Loeschcke, Vindonissa 356 Anm. 418 (erwähnt). – Menzel, Mainz 104 Nr. 664 Abb. 87,1 (= das Trierer Stück; s. Einleitung).

63 Fo. Trier, Nikolausstraße, 1896.

Abb. 46

Gehenkelt Exemplar mit gleichartigem Männergesicht wie Nr. 61. Die Ausprägung ist so schlecht, daß sich die Formen nur verschwommen abzeichnen. Besonders die Augenpartie ist sehr flau. Kinnfurche durch Punkt markiert. Ein gepunktetes Band ist über der Stirn nicht sichtbar, war wahrscheinlich auch nicht vorhanden. Der durchbohrte Griff verdeckt halb das linke Ohr und ist im Gegensatz zu Nr. 61–62 leicht schräg nach vorn gedrückt. Die ovale Standplatte ist nur gering eingesenkt. Die Wandung zeigt allenthalben Glättspuren.

Erh.: intakt.

Ton: gelblich-rötlich; sehr hart gebrannt. Glattwandig.

Maße: L. 8,7 cm, Gesichtsl. 4,1 cm, Br. 6 cm, Dm. des Bodens: 3,2 x 5,3 cm, H. 3,7 cm.

Foto: RE 80,469/53 (Aufsicht); 89,47/11 (l. S.)

Inv. 20 340

Lit.: Loeschcke, Vindonissa 356 Anm. 418 (erwähnt).

64 Fo. Trier, Rindertanzstraße, 1929.

Abb. 47

Gehenkelter Lampenfüller verschwommener Ausprägung, der bis in Einzelheiten dem Stück Nr. 62 gleicht. Man vergleiche beispielsweise die versetzte Eintiefung von Philtrum und Kinngrube und die Formung des rechten Auges. Der am linken Ohr senkrecht angesetzte Henkel ist in gleicher Weise durch einen Absatz gegen die Wandung abgegrenzt. Die Bodenkante hebt sich unscharf ab.

Erh.: intakt.

Ton: grau-braun verbrannt; zu hart gebrannt. Glattwandig.

Maße: L. 7,8 cm, Gesichtsl. 4,3 cm, Dm. des Bodens: 2,8 x 5,3 cm, Br. 4,8 cm, H. 3,05 cm.

Foto: RE 89,61/6 (Aufsicht), 61/12 (l. S.), 61/14 (r. S.)

Inv. 29,248

Lit.: Trierer Zeitschr. 5, 1930, 174 Taf. 7,6. – Menzel, Mainz 104 Nr. 665 Abb. 87,2 (= das Trierer Stück; s. Einleitung).

65 Fo. Schmißberg (Krs. Birkenfeld), 1978, Grab 12 (Mitte bis 2. Hälfte des 2. Jahrh. n. Chr.).

Abb. 47

Gehenkelter Füller mit gleichem Männergesicht wie Nr. 61. Flaue Ausprägung. Ein gepunktetes Stirnband ist nicht sichtbar. Der durchbohrte Griff sitzt leicht schräg nach vorn geneigt. Ovale, gering vertiefte Standfläche.

Erh.: zusammengesetzt; der größte Teil des rechten Auges mit der darunter anschließenden Wandung fehlt. Öllochrand bestoßen.

Ton: hellgrau; weich. Oberfläche verscheuert.

Maße: L. 8,5 cm, Gesichtsl. 4,2 cm, Br. 5,9 cm, Dm. des Bodens: 3,3 x 5,3 cm, H. 3,6 cm.

Foto: RE 79,324/10 (Aufsicht); 89,47/12 (l. S.), 47/13 (r. S.)

Inv. 78,126 b

Lit.: K.-J. Gilles, Trierer Zeitschr. 49, 1986, 237; 245 Abb. 7.

s. Grabfunde Nr. 5.

66 Fo. Trier, Viehmarktplatz, 1989.

Abb. 47

Erhalten ist von der unteren Hälfte die rückwärtige Partie. Der ovale Boden liegt vertieft, die standingartige Bodenkante hebt sich deutlich, wenn auch nicht sehr scharf ausgeprägt, ab. Die Ausbuchtung des rechten Ohres ist erhalten und der Ansatz des senkrechten Henkels am linken Ohr. Die Wandung ist sonst glatt verstrichen. In der Größe wird das Fragment dem Exemplar Nr. 63 entsprochen haben.

Ton: gelblich, leicht rötlich; sehr hart gebrannt. Glattwandig.

Maße: gr. L. des Bodens: 2,6 cm, gr. Br. des Bodens: 3,2 cm.

EV. 87,105 Fnr. 424

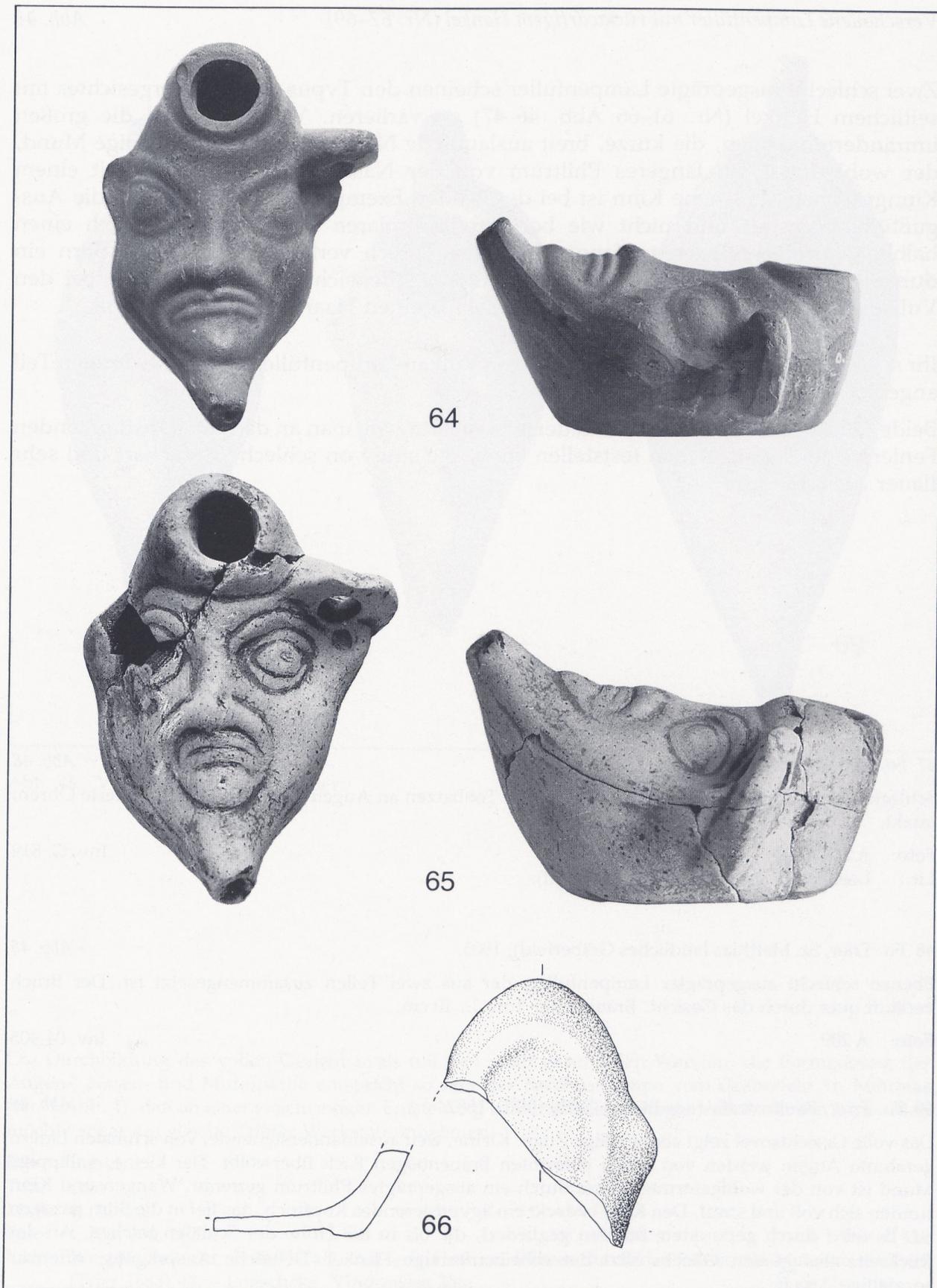


Abb. 47 Lampenfüller mit Ohrenhenkel

Verschollene Lampenfüller mit rückwärtigem Henkel (Nr. 67–69)

Abb. 48

Zwei schlecht ausgeprägte Lampenfüller scheinen den Typus des Männergesichtes mit seitlichem Henkel (Nr. 61–66 Abb. 46–47) zu variieren. Verwandt sind die großen umränderten Augen, die kurze, breit auslaufende Nase und der schmallippige Mund, der wohl durch ein längeres Philtrum von der Nase getrennt ist. Das mit einem Kinngrübchen versehene Kinn ist bei den beiden Exemplaren deutlich gegen die Ausgußstülpe abgestuft und nicht wie bei den Exemplaren Nr. 61–65 nur durch einen halbkreisförmigen Bogen umfassen. Um das Ölloch verläuft oberhalb der Stirn ein durch senkrechte Striche gefüllter Streifen, der offensichtlich – ähnlich wie bei den Vulkan-Lampenfüllern Nr. 58–60 (Abb. 44–45) – einen Haarkranz andeuten soll.

Ihr scheibenförmiger Henkel ist wie bei den Vulkan-Lampenfüllern am rückwärtigen Teil angebracht.

Beide Stücke stammen aus ein und derselben Form, wie man an den übereinstimmenden Fehlern und Tonkügelchen feststellen kann. Sie sind von schlechter Machart und sehr flauer Ausprägung.

67 Fo. unbekannt.

Abb. 48

Schlecht ausgeprägtes Exemplar mit zahlreichen Tonbatzen an Augen und Nase. Verkümmerte Ohren; intakt.

Foto: A 209; C 335

Inv. G. 819

Lit.: Loeschcke, Vindonissa 356 (erwähnt).

68 Fo. Trier, St. Matthias (südliches Gräberfeld), 1905.

Abb. 48

Ebenso schlecht ausgeprägter Lampenfüller, der aus zwei Teilen zusammengesetzt ist. Der Bruch verläuft quer durch das Gesicht. Bräunlicher Ton. L. 10 cm.

Foto: A 209

Inv. 04,405

69 Fo. Trier, Paulinstraße (nördliches Gräberfeld), 1882.

Abb. 48

Das volle Gesichtsoval zeigt ebenmäßige Züge. Kleine, weit auseinanderstehende, von schmalen Lidern gerahmte Augen werden von weich geformten Brauenbögen flach überwölbt. Der kleine, volllippige Mund ist von der wohlgeformten Nase durch ein ausgeprägtes Philtrum getrennt. Wangen und Kinn runden sich voll und straff. Den Kopf bedeckt ein ägyptisierendes Kopftuch, das tief in die Stirn gezogen ist. Es wird durch gepunktete Streifen gegliedert, die bis in die Höhe der Schläfen reichen. An der Rückseite des großen Öllochs sitzt der scheibenförmige Henkel. Deutliche Ausprägung, offenbar sorgfältige Arbeit.

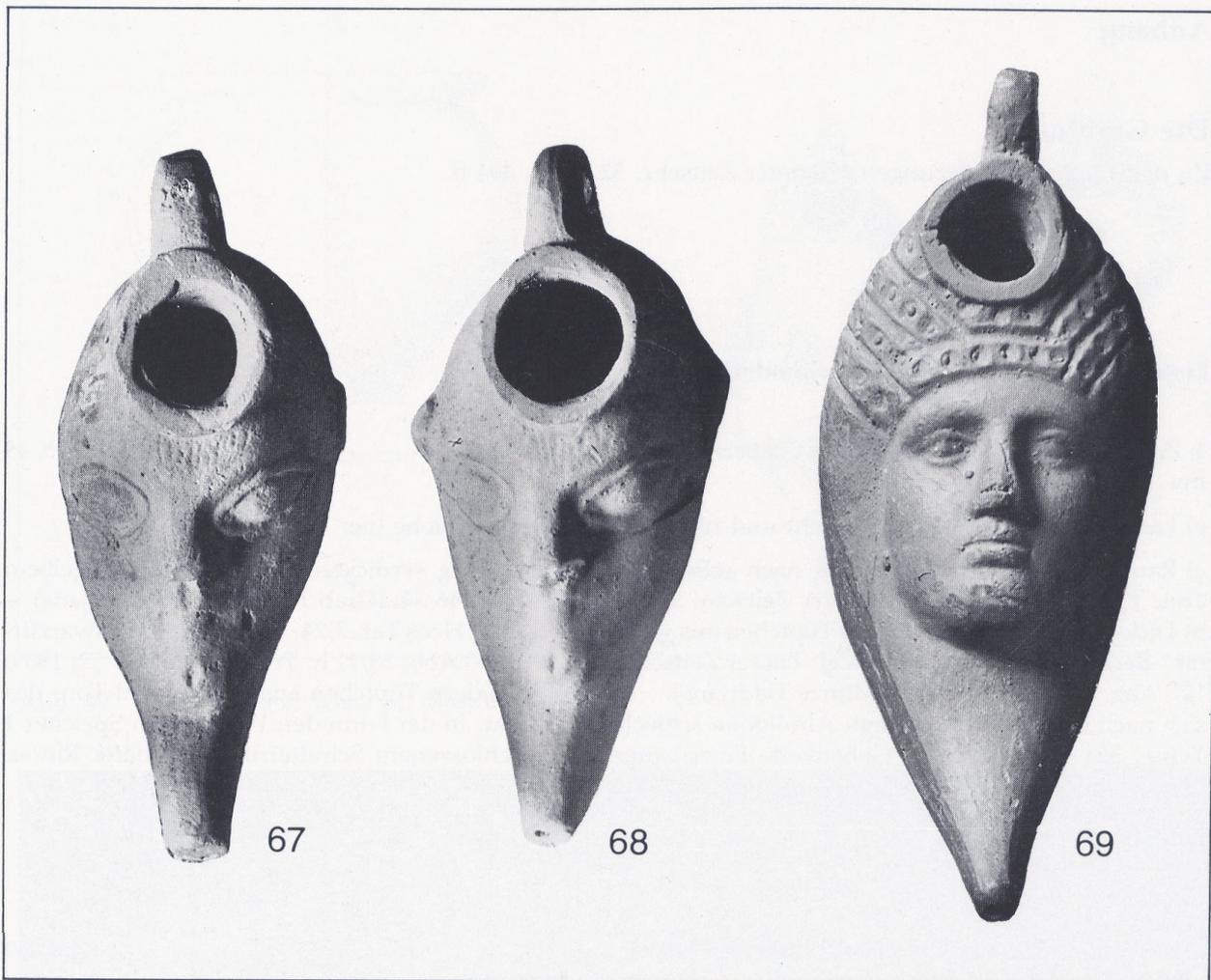


Abb. 48 Verschollene Lampenfüller

Die Durchbildung des vollen Gesichtsovals mit den straff gerundeten Wangen, die Formgebung der Augen-, Nasen- und Mundpartie entspricht so sehr der Bacchus-Lampe vom Gräberfeld St. Matthias (Nr. 1 Abb. 1), daß an einer gleichzeitigen Entstehung beider Stücke nicht gezweifelt werden kann. Man möchte sogar die gleiche Trierer Werkstatt annehmen.

Erh.: intakt.

Ton: „rot“.

Maße: L. 11 cm.

Foto: C 331, 360, 2671

Inv. 6 429

Lit.: Westdt. Zeitschr. 2, 1883 Taf. 12,2. – F. Hettner, Führer durch das Provinzial-Museum zu Trier (Trier 1883) 42. – Loeschcke, Vindonissa 356.

Anhang

Die Grabfunde

Zu den Literaturabkürzungen s. Trierer Zeitschr. 52, 1989, 494 ff.

Erste Hälfte bis Mitte des 2. Jahrhunderts

1 Fo. Trier, St. Matthias (südliches Gräberfeld), 1906, Grab N 1.
Inv. 06,173 a–f

Abb. 49

e) Lampenfüller mit Vulkan-Gesicht und rückwärtigem Henkel; siehe hier Nr. 59.

a) Rauhwandiger Topf mit schräg nach außen gestelltem, wulstig verdicktem Rand aus rötlich-gelbem Ton. Vgl. Gose 533/34. Vgl. Trierer Zeitschr. 52, 1989, 123 Abb. 46 a/b (Grab 11 mit Münzen Trajans). – b) Dickwandiges rauhwandiges Töpfchen aus grauem Ton. Vgl. Hees Taf. 7,24. – c) Kleiner „Schwarzfirnis“-Becher mit Gießbewurf. Vgl. Trierer Zeitschr. 36, 1973, 193 Abb. 38,11 h. Trierer Zeitschr. 52, 1989, 127 Abb. 49 Grab 15 d (mit Münze Hadrians). – d) Rauhwandiges Töpfchen aus rotbraunem Ton, das sich nach unten stark verjüngt. Am Boden schlecht abgedreht. In der Form den Wölbtopfen Speicher 1 Typus 32a verwandt. – f) Gehenkelte Firmalampe mit geschlossenem Schulterring und tiefer Rinne. Loeschcke Typus IXb. Am Boden Stempel CENSORI.
F

Foto: Neg. St. Matth. 139.

2 Fo. Wederath (Krs. Bernkastel-Wittlich), 1981, Grab 1997.
Inv. 81,47/1 997 a–k

Abb. 50

d) Lampenfüller mit Vulkan-Gesicht und rückwärtigem Henkel; siehe hier Nr. 60.

a) Einhenkelkrug mit abgetreppter Trichtermündung aus gelblich-rotbraunem Ton. Vgl. Gose 368. – b) Rauhwandiges Töpfchen mit kurzem nach außen gestelltem Rand. Verwandt Hees Taf. 7,24. – c) Goldglimmerschale mit kragenartigem, leicht geschweiftem Rand. Vgl. Gose 239. – e) Gehenkeltes Gefäß aus blaugrünem Glas mit schmalen senkrechten Rippen verziert. Vgl. Isings Form 57. – f) Fragmentarische eiserne Spiralfibel mit oberer Sehne und Sehnenhaken. Vgl. Riha, Fibeln Taf. 8,228. – g) Eisernes Messer, L. 16,5 cm. – h) As (?) des Trajan. Rom 98–102. RIC 382/81, 411, 428. – i) Abgegriffene Münze Trajans. – j) Fragmentarische Eisennägel.

Foto: RE 90,15/4.

Lit.: Trierer Zeitschr. 45, 1982, 284 ff. Abb. 3–4.

3 Fo. Trier, St. Matthias (südliches Gräberfeld), 1904, Grab 27.
Inv. 03,562 a–d

Abb. 51

b) Lampenfüller mit Vulkan-Gesicht und rückwärtigem Henkel; siehe hier Nr. 58.

a) Rauhwandiger Topf mit länglich verdicktem, nach außen gebogenem Schrägrand aus rötlich-braunem Ton. Vgl. Gose 534. – c) Oberteil eines einhenkligen Kruges mit Unterlippe aus gelblichem Ton. Vgl. etwa Gose 372. – d) As des Hadrian. Rom 125–128 n. Chr. RIC Nr. 678.

Foto: Neg. St. Matth. 50.

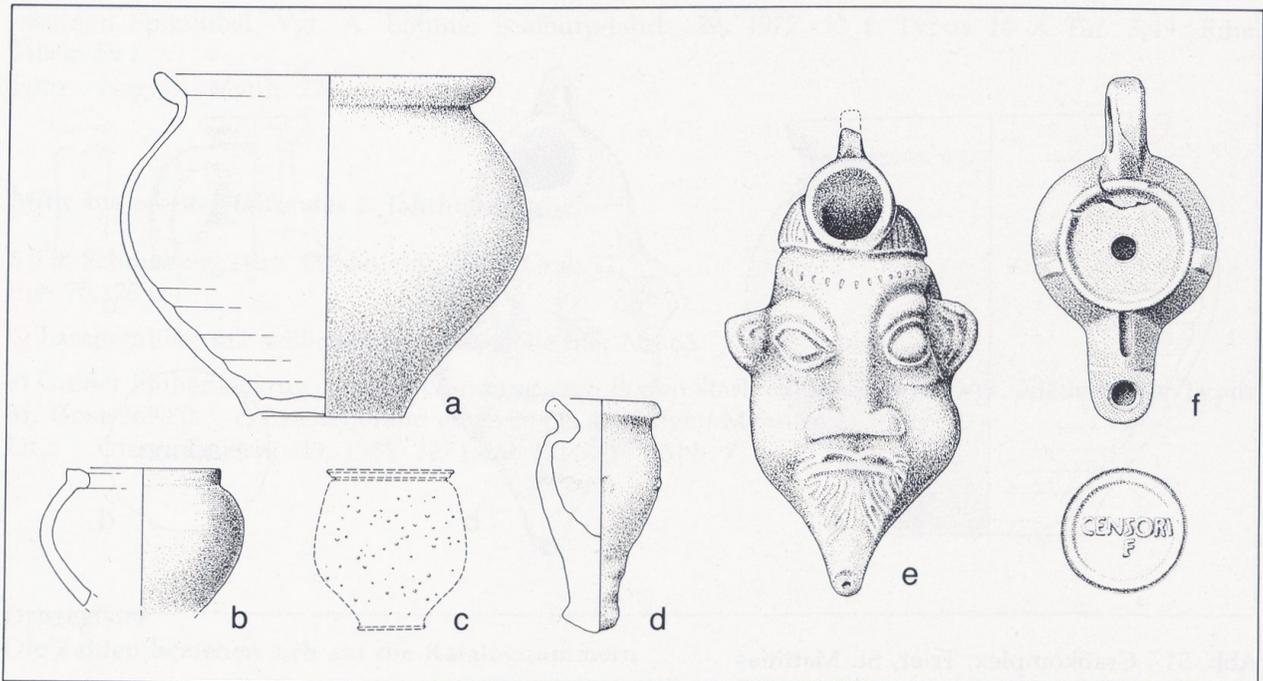


Abb. 49 Grabkomplex, Trier, St. Matthias



Abb. 50 Grabkomplex, Wederath (Foto RLM Trier: RE 90,15/4)

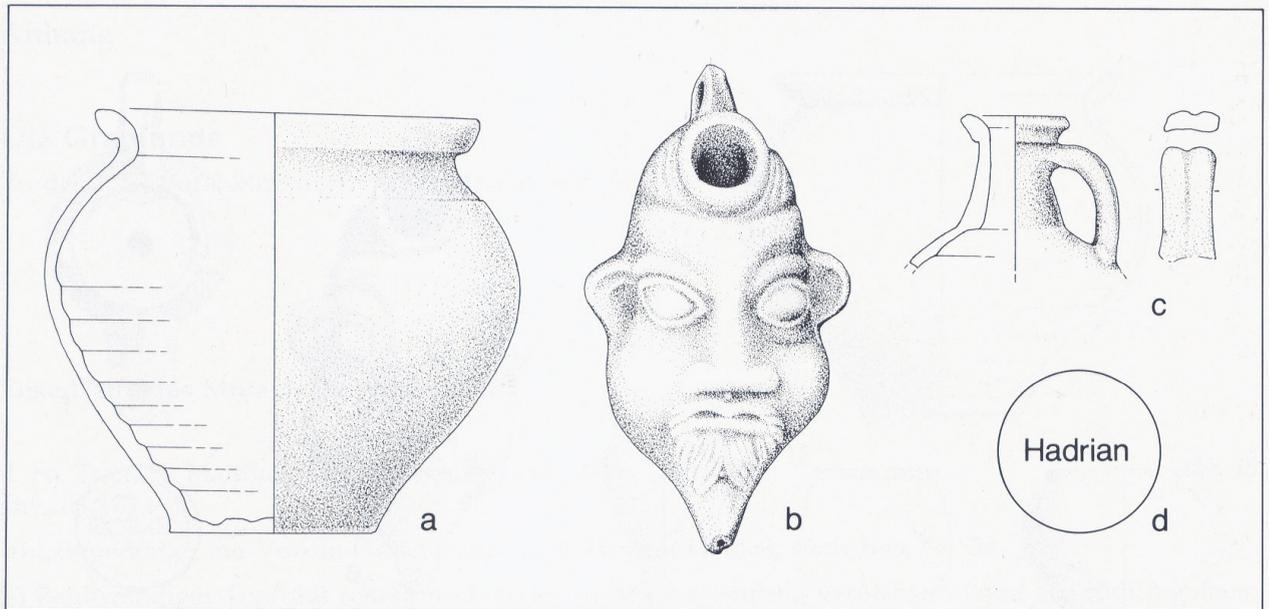


Abb. 51 Grabkomplex, Trier, St. Matthias



Abb. 52 Grabkomplex, Trier, St. Matthias (Foto RLM Trier: Neg. St. Matth. 226)

4 Fo. Trier, St. Matthias (südliches Gräberfeld), 1910, Grab 77 (911).
Inv. 11,1 124 a-d

Abb. 52

b) Pinienzapfenlampe (verschollen); vgl. hier Nr. 28.

a) Rohwandiges Töpfchen mit nach außen gestelltem, verdicktem Schräggrad aus rötlich-gelblichem Ton. Vgl. Gose 534. Trierer Zeitschr. 52, 1989, 127 Abb. 49 Grab 15a (mit Münze Hadrians). S. 270 Taf. 13,281 (Grabhügel von Siesbach). – c) Terrakottapferdchen aus weißem Ton. – d) Fragment einer

eisernen Spiralfibel. Vgl. A. Böhme, Saalburg-Jahrb. 29, 1972, 13 f. Typus 14 A Taf. 3,49. Riha, Fibeln 59 f.

Foto: Neg. St. Matth. 226.

Mitte bis zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts

5 Fo. Schmißberg (Krs. Birkenfeld), 1978, Grab 12.

Inv. 78,126 a-c

b) Lampenfüller mit seitlichem Henkel; siehe hier Nr. 65.

a) Großer Einhenkelkrug, dessen Wandung zum Boden stark eingezogen ist. Vgl. Niederbieber Typus 61. Gose 369/80. – c) Leichenbrand eines 20 bis 40jährigen Mannes.

Lit.: Trierer Zeitschr. 49, 1986, 237 Grab 12. S. 245 Abb. 7.

Ortsregister

Die Zahlen beziehen sich auf die Katalognummern

Trier, Altbachtal 12–14, 16–23, 27, 29, 32, 44; Anm. 52	Trier, Nikolausstraße 63
Trier, An der Meerkatz 36	Trier, Pacelliufer (römische Töpferei) 38, 49, 57
Trier, Barbarathermen 52	Trier, Pallien; Anm. 54
Trier, Basilika 40	Trier, Paulinstraße (nördliches Gräberfeld) 25, 69
Trier, Böhmerstraße 40a, 42, 51a	Trier, Petrusstraße (nördliches Gräberfeld) 7
Trier, Brotstraße 43	Trier, Rindertanzstraße 64
Trier, Dietrichstraße 35, 56	Trier, Saarstraße 39
Trier, Fahrstraße 11	Trier, Schützenstraße 4
Trier, Hauptmarkt 50	Trier, Simeonstraße 55
Trier, Johann-Philipp-Straße 34	Trier, Speestraße 41
Trier, Kaiserthermen 51	Trier-Süd 33
Trier, Maar (nördliches Gräberfeld) 9	Trier, Töpferstraße (ehemalige Ziegelstraße) 26, 53
Trier, St. Matthias (südliches Gräberfeld) 1, 6, 10, 24a, 28, 30, 45, 58, 59, 68	Trier, Viehmarktplatz 66
Trier, Maximinstraße (nördliches Gräberfeld) 5, 8, 62	Trier, Viehmarktstraße (Forum) 37
Trier, Metzelsstraße 43a	Schmißberg 65
	Wederath 60

Register der Inventarnummern bzw. der Eingangsnummern (EV.)

und Fundnummern der verschiedenen Grabungen

Inv.-Nr.	Kat.-Nr.	Inv.-Nr.	Kat.-Nr.
G. F. 542	47	ST. 3334	39
G. 818	11	ST. 5271 ²	55
G. 819 (verschollen)	67	ST. 5378 b	50
G. 820 (verschollen)	31	ST. 6299	41
Reg. c 76 i	48	ST. 9034 (verschollen)	4

Inv.-Nr.	Kat.-Nr.	Inv.-Nr.	Kat.-Nr.
ST. 10 469	Anm. 52	05,318 c	1
ST. 10 717 (verschollen)	32	05,593 (verschollen)	45
ST. 11 724 (verschollen)	23	06,173 e	59
ST. 12 049 (verschollen)	16	06,481	33
ST. 12 053 (verschollen)	22	07, Z 341	53
ST. 12 065 (verschollen)	19	11,1 124b (verschollen)	28
ST. 12 124 (verschollen)	44	16,113 (verschollen)	46
ST. 12 171 c (verschollen)	20	21,613	42
ST. 13 685 (verschollen)	29	29,178 (verschollen)	24 b
ST. 14 765	57	29,242	15
ST. 14 991	57	29,248	64
		31,295 c	43
2	30	32,37	54
90	Anm. 54	49,23	34
130	2	60,143 Fnr. 1050	51
1733	52	64,13	36
3154	61	75,153	43 a
3499	9	76,315	37
6429 (verschollen)	69	78,126 b	65
12 098	7	81,47/1997 d	60
14 381	56	83,121	38
14 397	35		
16 964 (verschollen)	3	EV. 1913, 213 Fnr. 203	40
18 390 (verschollen)	25	EV. 55,74 Fnr. 1	51 a
18 843	8	EV. 55, 74 Fnr. 51	40 a
18 858	62	EV. 83,35 Fnr. 44	49
18 925	5	EV. 87,105 Fnr. 424	66
19 721 (verschollen)	26		
20 340	63	AT. Fnr. 7923b (verschollen)	27
		AT. Fnr. 11 159	21
03,562 b	58	AT. Fnr. 11 184	18
04,405 (verschollen)	68	AT. Fnr. 11 184 F. 30	12
04,1087 c	6	AT. Fnr. 11 184 F. 36	13
05,114 (verschollen)	10	AT. Fnr. 11 184 F. 53	14
05,305 a (verschollen)	24a	AT. Fnr. 11 184 F. 57	17

Abkürzungsverzeichnis

Bailey, Brit. Mus. Cat. II und III

D. M. Bailey, A catalogue of the lamps in the British Museum II. Roman lamps made in Italy (London 1980). III. Roman provincial lamps (London 1988)

Evelein, Nijmegen

M. A. Evelein, De romeinsche lampen. Beschrijving van het Museum G. M. Kam te Nijmegen ('S-Gravenhage 1928)

Kat. Gläser Trier

K. Goethert-Polaschek, Katalog der römischen Gläser des Rheinischen Landesmuseums Trier. Trierer Grabungen und Forschungen 9 (Mainz 1977)

Kat. Lampen Trier	K. Goethert-Polaschek, Katalog der römischen Lampen des Rheinischen Landesmuseums Trier. Bildlampen und Sonderformen. Trierer Grabungen und Forschungen 15 (Mainz 1985)
Kat. Steindenkmäler Trier	W. Binsfeld/K. Goethert-Polaschek/L. Schwinden, Katalog der römischen Steindenkmäler des Rheinischen Landesmuseums Trier. 1 Götter- und Weihedenkmäler. Trierer Grabungen und Forschungen 12, 1 (Mainz 1988)
Kat. Slg. Niessen	Beschreibung römischer Altertümer gesammelt von Carl Anton Niessen (Köln 1911)
Leibundgut, Schweiz	A. Leibundgut, Die römischen Lampen in der Schweiz. Handbuch der Schweiz zur Römer- und Merowingerzeit (Bern 1977)
Loeschcke, Vindonissa (im Zusammenhang mit den Typen nur Loeschcke zitiert)	S. Loeschcke, Lampen aus Vindonissa. Ein Beitrag zur Geschichte von Vindonissa und des antiken Beleuchtungswezens (Zürich 1919)
Menzel, Mainz	H. Menzel, Antike Lampen im Römisch-Germanischen Zentralmuseum zu Mainz (Mainz 1954; erweiterter Nachdruck 1969)
Sapelli, Milano	M. Sapelli, Lucerne fittili delle civiche raccolte archeologiche. Rassegna di studi del Civico Museo Archeologico e del Civico Gabinetto Numismatico di Milano, Suppl. 2 (Mailand 1979)

Br. Breite
 D. Dicke
 Dm. Durchmesser
 Erh. Erhaltung
 EV. Nummer des Eingangsverzeichnisses
 Fnr. Fundnummer
 Fo. Fundort
 gr. größte(r)

H. Höhe
 Inv. Inventarnummer
 Jahrh. Jahrhundert
 L. Länge
 l. S. linke Seite
 r. S. rechte Seite
 Lit. Literatur
 Rs. Rückseite
 Vs. Vorderseite

Nachtrag: Die während der Drucklegung erschienene Arbeit von Frau A. Möhring (Sonderformen römischer Lampen im Römisch-Germanischen Museum Köln. Kölner Jahrb. f. Vor- u. Frühgesch. 22, 1989, 803–873) konnte nicht mehr eingearbeitet werden.

Zu den Fußlampen (hier Nr. 23–24) vgl. S. 833–844 Nr. 47–62;

zu der Mauslampe (hier Nr. 25) vgl. S. 821 Nr. 23;

zu den Pinienzapfenlampen (hier Nr. 27–28) vgl. S. 824–833 Nr. 27–46;

zu den Gladiatorenhelmlampen (hier Nr. 29–30) vgl. S. 844–850 Nr. 63–71.

Zeichnungen: Martina Schadt und Franz Dewald, RLM Trier

Fotos: Hermann Thörnig und Thomas Zühmer, RLM Trier

Dr. Karin Goethert
 Rheinisches Landesmuseum
 Ostallee 44
 5500 Trier